

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene 4 Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 297

Samstag, 20. Dezember 1930

37. Jahrgang

Franzen reingefallen!

Volksfreund erbringt Wahrheitsbeweis

Berlin, 20. Dezember, 2 Uhr mittags
Das heute vom Senat des Oberlandesgerichts Braunschweig gefällte Urteil im Prozeß Franzen gegen den Volksfreund ist wesentlich anders ausgefallen als das Urteil des Landgerichts Braunschweig. Das Urteil der Vierten Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig ist insoweit aufgehoben, als dem „Volksfreund“ unterlag, zu behaupten oder zu verbreiten, daß Franzen einen wegen Bankrotverletzung und Uebertretung festgenommenen Landwirt Guth, der sich der Polizei gegenüber auf Grund eines falschen Ausweises als Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Landtagsabgeordneteneigenschaft folgende Immunität Lohses die Freilassung Guths zu erwirken versucht, also die Polizei irregeführt habe. Auch sei ein Strafverfahren gegen den Minister eingeleitet. Ferner wird dem Minister

Franzen nicht mehr die Befugnis zugesprochen, das gerichtliche Verbot in folgenden Zeitungen: Niedersächsischer Beobachter, Hannover, Völkischer Beobachter, München, Riefer Neueste Nachrichten und Schleswig-Holsteinische Tageszeitung, Ikehoe, zu veröffentlichen.

Die weitergehende Berufung des Volksfreunds ist zurückgewiesen worden. Die Verfahrenskosten beider Rechtszüge werden gegeneinander aufgehoben.

In der Begründung heißt es, daß der Senat des Oberlandesgerichts den Wahrheitsbeweis für erbracht angesehen habe, daß Minister Franzen den Landwirt Guth tatsächlich als Lohse reklamiert und seine Freilassung zu erwirken versucht habe. Nicht glaubhaft gemacht sei allerdings, daß Guth ein Betrüger sei. Die Worte, Franzen habe die Polizei belogen, seien über das zulässige Maß hinausgegangen.

Nazi-Mörder auf der Flucht verhaftet

Stettin, 19. Dezember (Eig. Ber.)

Der 17jährige Nationalsozialist Hoffmann, der am letzten Sonntag in Köln einen Jungkommunisten niederschoss und dann flüchtig wurde, ist am Freitag auf Veranlassung der Kölner Kriminalpolizei in Preow, Pommern, verhaftet worden. Hoffmann hielt sich hier bei dem Bahnhofswirt auf. Vor seiner Flucht hatte er in Köln geäußert, daß er durch Vermittlung des Korps der Ariamanen, das in Halle seinen Sitz hat, in Pommern untergebracht werde. Diese Äußerung wurde ihm zum Verhängnis.

Bankbeamten-Tarif verlängert

Berlin, 20. Dezember (Radio)

Am Freitag abend ist im Reichsarbeitsministerium zwischen den Angestellten-Organisationen und dem Reichsverband der Bankleitungen eine freie Vereinbarung über die Verlängerung des am 31. Dezember d. J. ablaufenden Reichstarifvertrages zustande gekommen.

Auf Vorschlag eines vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichters wurde Einverständnis über folgende Änderungen des am 11. November gefällten Schiedspruchs erzielt: Die in dem Schiedspruch enthaltene Erhöhung der automatischen Gehaltssteigerung wird wieder aufgehoben. Als Gehaltsentzug wird eine solche von 6 v. H. für die Laufdauer des Tarifes festgesetzt mit der Maßgabe, daß ab 1. Januar 1931 das Gehalt nicht höher sein darf als das bisherige.

Die Beamten beim Kanzler

Berlin, 20. Dezember (Radio)

Der Reichskanzler empfing am Freitag Vertreter der Beamten-Spitzenorganisationen. Im Verlauf der Besprechungen wies Dr. Brüning darauf hin, daß gerade in der heutigen schweren Zeit das Berufsbeamtentum die zuverlässigste Stütze des Staates sein müsse. Die Sanierung der gesamten öffentlichen Wirtschaft habe eine Kürzung der Beamtengehälter notwendig gemacht, die angesichts der in gewissem Umfange zweifellos gesteigerten Kaufkraft des Geldes begründet erscheine. Er vertraue mit der gesamten Reichsregierung darauf, daß die Beamenschaft Verständnis dafür habe, daß auch sie materielle Opfer bringen müsse. Der Reichskanzler versicherte zum Schluß seiner Ausführungen, daß die Reichsregierung alle ungerechten Angriffe gegen das Berufsbeamtentum und seine Entlohnung lebhaft bebaue.

Zeugniszwangshaft gegen Zöpfer aufgehoben

Weimar, 19. Dezember (Eig. Bericht)

Der Redakteur des sozialdemokratischen Gothaer „Volksfreund“, Zöpfer, der am Donnerstag in Zeugniszwangshaft genommen worden war, weil er sich geweigert hatte, in dem Polizeistreit Thüringen-Reich gegen mehrere Landespolizeibeamte eine Zeugenaußage zu machen, ist am Freitag aus der Haft entlassen worden. Vorher wurde Zöpfer, nach einer Rücksprache mit seinem Rechtsanwalt, vernommen.

Furchtbare Schiffskatastrophe in der Ostsee

Finnischer Dampfer sinkt in drei Minuten — Zahlreiche Passagiere ertrunken

Köpenhagen, 20. Dezember

Bei einem Zusammenstoß der finnischen Dampfer „Oberon“ und „Ariturus“ bei Dago ging die „Oberon“ innerhalb weniger Minuten unter. Es gelang der „Ariturus“, die meisten Personen, die in Rettungsboote gegangen waren, an Bord zu nehmen. Die Kopenhagener Vertreter des Dampfers „Oberon“ erhielten heute früh um 4 Uhr ein Telegramm vom Kapitän des Dampfers „Ariturus“, das besagt, daß die „Oberon“ im Laufe von drei Minuten untergegangen ist. Als das Telegramm abgefaßt wurde, waren von dem gesunkenen Dampfer 36 Passagiere gerettet. Es werden demnach 30 bis 40 Personen vermißt. Die „Ariturus“ ist über der Wasserlinie ernstlich be-

schädigt. Die „Oberon“ war von Helfingfors nach Hull unterwegs.

Eine spätere Meldung besagt:

Die Besatzung der „Oberon“ betrug 60 Mann, außerdem befanden sich 21 Passagiere an Bord, davon in der ersten Klasse fünf Erwachsene und ein Kind, in der dritten Klasse 15 Erwachsene. Soweit man weiß, sind bisher nur vier Passagiere und 32 Mann von der Besatzung gerettet worden. Es werden also noch 17 Passagiere und 28 Mann von der Besatzung vermißt.

Heldenmut spanischer Sozialisten

Sie stehen zu ihren Kameraden

London, 19. Dezember (Eig. Drahtb.)

Der Madrider Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet seinem Blatt:

Die beiden sozialistischen Führer Fernando de Las Nios und Largo Caballero, zwei Hauptträger der revolutionären Bewegung, haben sich am Freitag freiwillig der Madrider Polizei gestellt, um dadurch ihre Solidarität mit den anderen gefangenen Republikanern zu bekunden. Trotz ihrer offiziell bekannten Rolle bei dem Aufstand waren die beiden Sozialisten nicht verhaftet worden, weil die Regierung dadurch Sympathien bei den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei zu erringen suchte. Die Antwort darauf war die Selbstgestellung der beiden Sozialisten.

Major Franco sandte aus Portugal ein Telegramm nach Madrid, er habe seine Handschuhe und seine Mütze vergessen, die er sich bald zu holen gedenke.

Rykov erledigt!

Moskau, 20. Dezember (Radio)

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion Rykow ist, wie es heißt, „seinem Wunsch gemäß“ durch das Zentral-Exekutiv-Komitee der Sowjetunion seines Amtes enthoben worden. Molotow würde zu seinem Nachfolger bestimmt.

Filmskandale bei Hugenberg

Protest gegen einen Kriegshetzfilm

Aber ohne Schlangen und weiße Mäuse

Berlin, 20. Dezember (Radio)

Am Freitag kam es in Berlin bei der Uraufführung des Tonfilms der Hugenberg'schen Ufa „Das Flötensongert von Sanssouci“ zu solchen Tumulten, daß die Vorstellung ungefähr in der Mitte unterbrochen werden mußte und der Rest erst nach längerer Pause bei halbem Licht weitergespielt werden konnte. Im Saal wurden von der Polizei acht Personen zwangsgestellt, auf der Straße vier. Der Protest eines großen Teiles des Publikums ist um so bemerkenswerter, als die Zuschauerhaft zum großen Teil aus besonders geladenem Publikum bestand.

Der Vorwärts teilt über die Tendenz des Films folgendes mit: „Sie ist ausgesprochen kriegsheberisch. Der General, der Friedrich von Angrißen gegen die Uebermacht abräät, wird als Trottel dargestellt. Das Reichswehrministerium würde sagen: er hat eine Verbrechensfrage. Dann wird der Höhepunkt der Tendenz erklommen, indem Friedrich auf einen der Posten ungefähr folgendermaßen einredet: „Wie, zu Hause ist es schöner, aber wenn es noch so schön zu Hause ist, wir müssen hinaus in den Krieg, sonst werden wir bald kein Zuhause mehr haben“. Der Posten darf dazu nur strammstehen. Wenn Hugenberg's Ufa ihm gestatten würde, zu reden, so würde er vielleicht antworten, daß nicht durch den Frieden, sondern durch den Krieg die Häuser massenweise zerstört werden. Zum Schluß große Parade vor Friedrich's Reg. Fahnenwag, Strohstreck, mit dem Lineal ausgerichtete Reihen — o. welche Luft, Soldat zu sein.“

Die Wirklichkeit des Krieges im Remarque-Film hat man verboten, die verlogene Fassade der Potsdamer Nachtparade triumphiert.

Der Protest eines Teiles des Publikums wurde laut, als beim Erscheinen des Friedrichs eine Beifallsstille der Geladenen einsetzte. Sofort bemühtigte sich der erschienenen Hafenrentner eine zunehmende Unruhe. Wenige Minuten später betrat die Polizei den Saal und entfernte mehrere Personen. Dann konnte die Aufführung fortgesetzt werden. Trotzdem gab es noch mehrfach Störungen und am Schluß mischten sich Pfiffe in den bestellten Beifall. Das Publikum protestierte lautlich, weil ihm der Film mißfiel, ohne Windischleichen, weiße Mäuse und Stintbomben.

Studenten fühlen sich verhöhnt

Sie ahnten nicht, daß ihr Abgott sie karikierte

Dresden, 19. Dezember (Eig. Ber.)

Am Freitag nachmittag kam es in den Dresdener Uf.-Spielen bei der Erstaufführung des Studentenfilms „Ein Burschenlied aus Heidelberg“ zu einer Störung der Vorstellung. Mehrere 100 Studenten gaben durch Schreien, Pfeifen und Rufen ihrem Unmut über den Inhalt des Films, der die übliche kitschige Darstellung des Studentenlebens mit Liebe und Biertrinken gibt, Ausdruck. Die Direktion mußte die Vorstellung unterbrechen und rief die Polizei herbei. Ein Ueberfallkommando räumte den Saal und ging sowohl im Saal als auch außerhalb des Theaters mit dem Gummiknüppel vor. Zahlreiche Studenten wurden festgenommen. Später wurde der Film zu Ende gespielt. Es ist pikant, daß das betreffende Kino der Hugenberg-Ufa gehört.

Hugenberg

und der Goldmacher von Düsseldorf

Ein witziger Gauner schert die Köpfe des nationalen Deutschland

Düsseldorf, 20. Dezember (Radio).

Der „Goldmacher“ Kirschildgen wurde am Freitagabend wegen fortgesetzten Betrugs unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die bei ihm beschlagnahmten Instrumente, Apparate und Chemikalien werden eingezogen. Das Gericht attestierte K. die geistige Beschränktheit, indem es von dem Strafantrag des Staatsanwalts 1 Jahr strich.

Vor dem Düsseldorfer erweiterten Schöffengericht fand der Prozeß gegen den „Goldmacher“ Heinz Kirschildgen aus Hilden wegen fortgesetzten Betrugs statt. Kirschildgen, der von Beruf Färbereigehilfe ist, hat sich seit 1920 mit chemischen Experimenten abgegeben und will ein Verfahren zur Goldherstellung gefunden haben. Vergiftete und niederrheinische Fabrikanten und Großkaufleute, Rechtsanwälte und Professoren stellten ihm große Geldmittel zur Verfügung. Kirschildgen versprach ihnen dafür Gewinnbeteiligung. Am 25. April wurde Kirschildgen verhaftet. Nun erklären die Sachverständigen Professor Wever und Zahnheiser vom Kaiser-Wilhelm-Institut, daß Kirschildgens Goldmachereien „plumpe Taschenspieler-Kunststücke“ sind.

Man kennt Charlie Chaplins Film „Goldrausch“, in dem der ewig Heimatlose sich mit dem Stroh der Goldsucher nach Alaska tragen läßt, das Sundeleben in Schnee und Eis auf sich nimmt, die mannigfachen Gefahren und Enttäuschungen erlebt und schließlich doch Glück hat. Wie gönnt man dem tragikomischen Selben den Erfolg!

Verfolgt man die einzelnen Stadien des niederrheinischen Goldrausches, so hat man für die, die jetzt betrogen sein wollen, keinen Augenblick Mitleid, nur ein unbändiges Gelächter. Der Goldjunge Kirschildgen ist eigentlich Färber. Wegen mangelnder Intelligenz brachte er es in der Volksschule nur bis zur dritten Klasse. In der Färberei kam er als Hilfsarbeiter ausbittungsweise einmal ins Laboratorium. Seit dieser Zeit hat er den Hang zum Experimentieren. Seine Erfindereisbahn wurde durch einige Strafen unterbrochen. 1921 schwebte schon einmal ein Verfahren gegen ihn wegen Betrugs, das aber eingestellt wurde, weil die Psychiater ihn für geistig unzurechnungsfähig erklärten. Kirschildgen geriet in Vergessenheit. In dem kleinen Städtchen Hilden erregte es Heiterkeit, als der „Goldmacher“ einmal wegen Schprellerei angezeigt wurde. Trotzdem berichtete 1925 eine westdeutsche Mittagszeitung,

daß dem „Chemiker Kirschildgen die Atomzertrümmerung gelungen“ sei.

Die breite Öffentlichkeit hörte von dem Chemiker erst wieder, als er bereits hinter Schloß und Riegel saß. Dann allerdings die tollsten Geschichten.

Bereits 1924 hatten zwei Fabrikanten, ein Herr König aus Ohligs und ein Herr Knodt aus Köln mit Kirschildgen die „Radio Chemische Metall-Erzeugnisse Kirschildgen G. m. b. H. Köln“ gegründet. Sie brachten zusammen 35 000 Mark und Kirschildgen seine Erfindung der „Umwandlung der Elemente“ ein. Der Stein war in den Goldreich geworfen und zog immer weitere Kreise. Alle möglichen Existenzen drängten sich an den Goldmacher, um an Gottes Segen bei Kirschildgen teilzuhaben. Der ehemalige Fliegerhauptmann Ushenborn, der sich heute, da er die bescheidene Existenz eines Vertreters hat, noch immer mit „Herr Hauptmann“ anreden läßt, schreibt aus dem Hotel „Phare“ in Koeln für mer an Kirschildgen: „Lieber Heinz, du sollst es nicht bereuen, mich als Mitarbeiter aufgenommen zu haben.“ — Kirschildgen hat es nicht bereut. Zwar gab er erst noch einige andere Gastrollen: so gründete ein Kölner Großkaufmann Landor mit Kirschildgen eine Firma, um die Krebsheilmaschine, die Kraftschachtel, mit der man jeden Motor aus jeder Entfernung zum Stillen bringen kann, den Stahlveredelungsprozess und das Gold- und Radiumverfahren — alles Erfindungen Kirschildgens — auszubenten. Aber die Sache stupperte noch nicht.

Landor steckte 100 000 Mark in das Unternehmen.

Er attachierte dem Kölner Chemiker Zinglé seinen Goldjungen. Es wurde daraufhin experimentiert, daß es eine Art hatte, aber das Gold stieß nur so dünn, daß zwar einige Universitätsprofessoren wie Professor Foersterling glänzende Gutachten abgaben, aber nur die Gold- und Silberankalten davon reich wurden, bei denen Kirschildgen das Gold kaufte, das er heimlich in die Flasche prattigierte, in der Sand zu Gold gemacht wurde.

Ein englischer Agent Harris trat auf den Plan und wollte Landor den Vertrag mit Kirschildgen abkaufen. „Wenn Sie Kirschildgen haben wollen, müssen Sie eine Million zahlen“, sagte Landor und lachte sich ins Fünfteln, daß der Goldjunge ihn gehörte. Harris warf sich aber mit 60 000 Mark fest. Er kannte den Schweizer Großindustriellen Bovery und vermittelte, daß Kirschildgen ein Jahr lang im Laboratorium der Fabrik Boverys in Baden experimentierte, und daß ihm dafür 1800 Mark Monatsgehalt gezahlt wurden. Aber der Goldfrazz blieb weiter aus. Da lernte ein Rechtsanwalt der Düsseldorfer Glashütte Heze, namens Schäfer, Kirschildgen kennen. Er richtete dem Goldmacher in seinem Haus ein Laboratorium ein und steckte 18 000 Mark in das Unternehmen. Schäfer und seine Frau wurden die besten Propagandisten Kirschildgens.

Rechtsanwälte, Bezirksrichter, Kartoffelhändler geben gern und viel.

Er hatte große Pläne. Die „Erfindung“ sollte ins Ausland verkauft werden. Ein Pariser Bankier Montague wurde interessiert. Er schickte seinen Chemiker Dehler nach Düsseldorf. Montagueverträge fanden vor dem Abschluß.

Aber da war noch eine Gruppe, die vom Goldrausch besessen war. Der ehemalige Fliegerhauptmann hatte seinen Freund, den Grafen Friedrich Karl Perponcher, Sekretär der Düsseldorfer Delegierte der Deutschen Nationalen Volkspartei, für das Goldverfahren interessiert. Graf Perponcher bekam das Delirium.

„Kinder, Hängematten kommen ins Büro, dann brauchen wir alle nichts mehr zu tun.“

Der Herr Graf soll sogar schon Spezialautos haben entwerfen lassen, mit denen die Goldbarren heimlich nach Holland geschafft werden sollten, damit sie nicht der verhassten Republik in die Hände fielen. Der deutsch-nationale Professor Hennig nahm die Sache in die Hand. Der vereidigte Chemiker-Sachverständige Müller erklärte sich gegen eine einmalige Abfindung von 200 000 Mark im Falle des Zustandekommens eines Vertrages bereit, die Verhandlungen Kirschildgen-Professor Hennig zu führen. Der Draht spielte nach Berlin. Briefe wurden gewechselt. Kein anderer wie

Herr Hugenberg wurde für die Sache gewonnen. Er beauftragte Kapitänleutnant Man.

Kirschildgen wollte aber plötzlich nichts mehr von den Deutschenationalen wissen. Angeblich war das große Experiment zur Zufriedenheit der großen englisch-amerikanischen Industrie- und Finanzgruppe ausgefallen. Kirschildgen wurde in den „Rheingoldzug“ verfrachtet und fuhr nach England.

Vergeblich suchten Graf Perponcher und Professor Hennig noch einmal Fühlung mit dem Goldmacher zu bekommen. Kirschildgen forderte, wie ihm nahestehende Kreise behaupten, den Herrn Professor auf einer Postkarte auf, der Einladung des Götter von Verdingen bei ihm nachzukommen. Und da zeigte der Herr Professor die Sache an. Als Kirschildgen zurückkam, wurde er verhaftet.

Während der Untersuchungshaft sollte Kirschildgen sein Experiment im Provinzialinstitut für Berufsforschung durchführen.

Es gelang ihm zu entfliehen. Nach zwei Tagen stellte er sich wieder und erklärte, er habe nur seine Apparatur vernichtet, damit sie seinen Gegnern nicht in die Finger falle. Und nun sollen sie ihm einmal beweisen, daß er gefälscht hat! Mögen die sachverständigen Chemieprofessoren behaupten, Kirschildgens Goldmachereien seien Taschenspieler-Kunststücke. Er hat Gutachten anderer Professoren, daß er wirklich Gold gemacht hat, und viele, die heute betrogen sein wollen, haben ihm im Goldrausch attestiert, daß in diesen beiden Tagen seiner Flucht ein Flugzeug der englisch-amerikanischen Gruppe in Hilden gelandet war. Sie wußte noch nicht, daß ihr Goldmacher als Charlatan verhaftet war und wollte ihn nach England holen. Sollte das Flugzeug den Goldmacher mitgenommen, wäre Deutschland um einen Prozeß gekommen, der anderen wie dem gegen Domela und den Goldmacher Laufend in nichts nachsteht. Gerth Schreiner.

„Wahrheit“ für die Jugend!



Die Polizei jagt eine Demonstration der arbeitenden Frauen in Berlin auseinander.

Schlägerei im Badischen Landtag

Karlsruhe, 19. Dezember (Eig. Bericht) Im Badischen Landtag kam es am Freitag zu schweren Zusammenstößen und Sättigkeiten. Im Verlauf der Besprechung einer Anfrage über Vorgänge an der Universität Heidelberg bezeichnete der nationalsozialistische Abgeordnete Krafft die altenmäßigen Darlegungen des Unterrichtsministers Dr. Kemmle und eines Regierungsvertreters als unwahr. Das Haus wandte sich daraufhin in förmlichen Entrüstungsrufen gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten, der sofort gegen das Zentrum eine drohende Haltung annahm und schließlich mit einem Zentrumsabgeordneten ins Handgemenge geriet, der ihm mehrere Fausthiebe versetzte. Nur mit Mühe gelang es die beiden Gegner zu trennen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Von der neuen

Nazibluff im Mecklenburger Landtag

Schwerin, 19. Dezember Die strupellose nationalsozialistische Agitation ist von der sozialdemokratischen Fraktion in einem Fall wirkungsvoll od absurdum geführt worden. Die Nationalsozialisten hatten einen Gefesentwurf eingebracht, nach dem Landwirtschaft, Industrie und Handel zuge-

Neue Beschwerde in Genf

Gegen den Wahlterror in Westpolen Genf, 19. Dezember (Eig. Ber.) Heute mittag hat der deutsche Generalkonsul Wölkers in Genf die deutsche Botschaft in Genf überreicht. Darin wird ausgeführt, daß bei der Parlamentswahl auch in Polen und Botschaften schwere Verletzungen des Winderheitenschutzes geschehen sind; so ist die Ausübung des Wahlrechts von polnischen Behörden schwer beeinträchtigt worden, z. B. dadurch, daß Gastwirten unter Androhung der Konzeptionsentziehung verboten wurde, den Deutschen Agitationslokale zur Verfügung zu stellen. Zwölf führende Deutsche sind verhaftet worden. Zwei Beauftragte der deutschen Wähler wurden auf dem Bahnhof überfallen, das Wahlmaterial ihnen abgenommen und sie selbst verhaftet. Als sie nach einigen Stunden entlassen werden sollten, hatte sich eine große Anzahl vor dem Polizeilokal versammelt, die ihnen das Wahlmaterial entriß und sie mit Stöcken bearbeitete, alles unter den Augen der Polizei, die den Zeitpunkt der Entlassung aus dem Polizeilokal der Land offenbar mitgeteilt hat. Im Wahlbezirk Graudenz ist die deutsche Liste für ungültig erklärt worden, was einen Ausfall von 30 000 Stimmen bewirkt hat. Geringfügige Mängel wie angebliche Unleserlichkeit eines Namens, führten zur Ungültigkeitserklärung! In 1500 Fällen wurde behauptet, die Unterschriften seien nicht polnische Staatsangehörige, die Beweismittel für das Gegenteil wurden einfach nicht anerkannt. Im Bezirk Bromberg ist auf Veranlassung polnischer Behörden eine deutsche Gegenliste aufgestellt worden. In dieser Aktion hat sich u. a. der polnische Wahlkommissar Bereta beteiligt. Auf der Liste standen meistens fragwürdige Elemente, zum Beispiel ein Pilsarski, der loeben aus dem Zuchthaus (für schweren Diebstahl) entlassen worden war. Willkürliche Handhabung der wahlrechtlichen Bestimmungen hat die deutsche Wählerchaft auf das schwerste beeinträchtigt. Die Reichsregierung bittet den Bundesrat, das Winderheitenrecht wiederherzustellen, weil sonst ernste Gefahren für die Rechtsicherheit zu gewärtigen sind.

Mussolinis Kampf gegen die Freiheit

Prozeß gegen eine alte Witwe Rom, 19. Dezember (Eig. Bericht) Die antifaschistischen Intellektuellen, die kürzlich wegen umstürzlerischer Antriebe verhaftet wurden, werden sich am Montag vor einem Ausnahmegericht zu verantworten haben. Die Angeklagten sind außer der alten Witwe des Dichters De Bosis zwei bekannte Journalisten aus Rom, ein Lehrer und dessen Frau aus Verona, ein Rechtsanwalt und der Kontrolleur der Telegraphenzentrale in Verona. Die Anklageschrift beschuldigt die genannten Intellektuellen eines Attentats gegen die Verfassung. Sie hätten durch heimliche Flugchriften zur Empörung aufgefordert und die Absicht gehabt, den bewaffneten Aufstand und den Bürgerkrieg zu entfesseln. Ihr Organ sei die „Nationale Alliance“ gewesen. Ihre Geheimorganisation habe den gleichen Namen getragen. Zweck dieses Geheimbundes sei, alle antifaschistischen Kräfte, mit Ausnahme der Kommunisten, zu einer Aktion zusammenzufassen und die faschistische Herrschaft zu stürzen.

„Wahrheit“ für die Jugend!

Dieser Ausschnitt stammt aus der „Komsomolskaja Prawda“ vom 24. November 1930, der „Wahrheit“ für die russische kommunistische Jugend. Das Photo — für unsere deutschen Leser klar erkennbar als eines der üblichen indischen Aufstandsbilder — trägt in dem kommunistischen Jugendblatt von Moskau die Unterschrift: „Die Polizei jagt eine Demonstration der arbeitenden Frauen in Berlin auseinander.“

Damit niemand an der Richtigkeit der Ortsbezeichnung zweifle, ist das Bild mitten in einen Aufsatz über den sogenannten „Kongreß der arbeitenden Frauen Deutschlands“ gestellt, der bekanntlich auch eine kommunistische Erfindung war. Diese „Prawda“ (= Wahrheit) muß ihren russischen Lesern so unendlich tiefe Kenntnisse zutrauen, daß sie ihnen Berliner Arbeiterfrauen in die weißen Gewänder der Indier und die preußische Schutzpolizei in die Uniformen der indischen Eingeborenen-Polizisten stecken darf, ohne nach den Sowjet-Inseln verächtlich zu werden.

Fünf Monate Gefängnis für Straßer

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Straßer wurde am Freitag vom Landgericht III Berlin zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Straßer war in erster Instanz vom Schöffengericht Oranienburg wegen zahlreicher politischer Beleidigungen, u. a. gegen den Ministerpräsidenten Braun und den Wohlfahrtsminister Siefert, ferner wegen Beschimpfung der Reichsverfassung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Revision des Angeklagten hatte das Reichsgericht das Urteil wegen rechtlich-technischer Mängel aufgehoben und den Fall zurückverwiesen.

Winterhaltung und Wille

Der Bart

Auf dem dunklen, eisigen Bahnsteig trat ich noch schnell an den Platzhosen. Der Mann schob das Glasfenster empor. „Abend- ausgabe“ sagte ich und legte die Messingmünze auf einen Stof- fknäuel. Erst später wurde mir bewußt, daß ich das Geldstück einem aus der Titelseite lächelnden kalifornischen Badegirl mitten aufs Herz gelegt hatte.

Hastig las ich im trüben Lichte der Perronlampen die Ueber- sichten. Zwei Schlagzeilen schrien auf: „Raubüberfall im D-Zug!“ und „Dr. Barlow freigesprochen!“ — Dann tauchten die höllischen weißen Augen der Maschine aus dem Dunkel auf, und ich schob das Blatt in die Tasche. Ich stieg in das nächste Raucherabteil. Es war leer. „Raubüberfall im D-Zug!“ knisterte das Zeitungsbrett. Ich schaute mich weiter durch den Laufgang des Waggons. Alle Abteile schienen unbefetzt zu sein. Als ich die letzte Tür zur Seite schob, bemerkte ich einen Reisenden in einem der Eckplätze. Der Zug sollte schon aus der Halle. Mein Gruß wird kaum erwidert. Ich nahm einen Fensterplatz, dem Fremden gegenüber, klappte das Täschchen empor, legte Zeitung und Zigarettenetui darauf. Ein Blick an die Decke ließ erkennen, daß der rotlackierte Griff der Notbremse genau über meinem Platze war.

Der Reisende hatte den Hut in die Sitze gedrückt. Seine Augen schienen geschlossen zu sein. Ein schwarzer Spitzbart ver- dunkelte Mund und Kinn. Mechanisch las ich die Verordnungen an den Abteiltüren und die Kets- und Schokoladenreflexen, die im Halbdunkel schimmerten. Dann brannte ich mir eine Zigarette an und griff nach der Zeitung.

Der Raubüberfall im D-Zug schien nicht allzu gefährlich gewesen zu sein. Das Opfer durfte hoffen, mit dem Leben davonzukommen; der Täter war die Polizei bereits auf der Spur. Wer aber war jener Doktor Barlow, dessen Freispruch das Blatt mit so großen Letztern verkündete? — Ich hatte seit Tagen keine Zeitung mehr gelesen. Ich wußte nichts von diesem Prozeß. Aber das Blatt in meinen Händen kommentierte: „Das Urteil, das jenen Abenteuerer Dr. Barlow des Mordes an seiner Geliebten nicht für überführt ansieht, spricht dennoch von einem Mangel an Beweisen. Die empörten „Psiu“-Rufe aber, in welche die vielhundertköpfige Menge, die vor dem Gerichtsgebäude seit Stunden auf die Entscheidung wartete, beim Bekanntwerden des Urteils ausbrach, werden hoffent- lich auch vom Staatsanwalt, dem ja das Berufsrecht zusteht, vernommen worden sein.“

Der Fremde mir gegenüber mußte mich beobachtet haben. Er beugte sich plötzlich vor und flüsterte erregt: „Haben Sie die letzten Nachrichten gelesen?“ Ich verneinte erkrankt, wandte aber das Blatt und suchte die Rubrik. „Nun?“ — Willenlos, wie hypnotisiert las ich dem Unbekannten die eine, in fetten Buchstaben gesetzte Notiz vor, die ich fand: „Wie wir kurz vor Redaktions- schluß erfahren, wird die Staatsanwaltschaft in Sachen des Mordprozesses Barlow keine Berufung gegen das freisprechende Urteil einlegen.“ „Danke“, sagte mein Gegenüber. Mit einem leisen Seufzer wendete sich der Fremde zurück ins Polster. Plötzlich, als sein Gesicht am Schein der Abteiltampe ganz beleuchtet war, bemerkte ich, daß er dunkle Spitzbart künstlich, daß er sehr sauber und doch deutlich erkennbar gefleht war. — Das Zeitungsbrett fiel zu Boden. Ein- schalt man unerklärliches Grauen über mich.

Schwere Schritte hallten aus dem Gange. Hatte er Helfers- helfer? Die Türe schob sich auf. Mein Herz schlug kaum noch. „Bitte die Fahrkarten!“ sagte ein Beamter. Während ich meine noch suchte, reichte der Fremde seine bereits dem Kontrolleur. Dienstlich und kalt klang es aus dem Lürhahmen: „Sie haben eine Karte Personenzug dritter Klasse. Sie befinden sich aber in einem D-Zug- abteil zweiter Klasse. Ich ersuche Sie um Ihre Legitimation.“ — „Ich zahle nach“, sagte der Fremde gleichmütig. „Damit ist es nicht getan. Legitimieren Sie sich!“ Resigniert zog mein Gegenüber einen Korb aus der Brusttasche, reichte ihn dem Beamten und murmelte mir ein paar abfällige Bemerkungen über den Staat und seine Ver- waltung zu. Am Schein seiner kleinen Taschenlampe hatte der Zug-

führer den Paß aufgeschlagen. Scharf sah er den Fremden an. „Diesem Bilde nach können Sie nicht der rechtmäßige Besitzer des PASSES sein.“ — „Meinen Sie?“ Mit einem Griff riß sich der Fremde den Paß vom Kinn. Der Beamte trat einen Schritt zurück. Auch ich war aufgesprungen, als wäre eine Waffe gezogen worden. „Nun, bin ichs oder...“ Der Beamte warf einen hastigen Blick auf das Paßfoto und nicht beständig. „Gut. Weshalb aber reisen Sie dann mit einem künstlichen Bart, Herr?“ Es entstand eine Pause, die mir ewig währte. „Darauf bin ich Ihnen kaum eine Antwort schuldig. Sie sind kein Staatsanwalt. Dennoch will ich Ihnen verraten, daß es Situationen gibt, in denen es ratsam er- scheint, einer brüllenden Volksmenge unertannt zu entfliehen. In solcher Situation hat man kaum Zeit, darauf zu achten, ob man am

Schalter eine Karte zweiter oder dritter Klasse bekommt. Haben Sie mich verstanden?“ Der Beamte nickte schweigend. Er hatte sich über einen Schreibblock gebeugt und notierte. Plötzlich riß er das be- richtete Formular ab und zerrüllte es. Er reichte den Paß zurück und flüsterte mit belegter Stimme: „Es genügt, wenn Sie den gewöhnlichen Zuschlag nachzahlen, Herr Doktor!“

Später, beim Aussteigen, sah ich ein blutjunges Mädchen, das einen großen Strauß roter Rosen im Arme trug. Sie umschloß meinen Reisegepäck in hemmungsloser Hingabe. Auf dem Boden des Abteils, das ich gerade verlassen hatte, lag das zerrüllte Abendblatt einer Provinzzeitung und etwas schwarze, geträufelte Wolle, dem Gewölle eines Raubvogels nicht unähnlich. Roland Marwitz.

In der Ferne der Ararat...

Nach der Besteigung des Katschgar-Dag, des höchsten Gipfels in den unbekanntem Bergen, die sich an der Nordostküste Kleinasiens, im äußersten Zipfel der Türkei, erheben, blieb für unsere Expedition immer noch genug zu tun übrig. Unter besonders gün- stigen Umständen war es gelungen, schon am zweiten Tage unseres Höhenstandlagers mit der Bezwingung des Hauptgipfels das Ziel unserer Expedition sicherzustellen. Nun aber galt es nach, die not- wendige und oft mühseligere Kleinarbeit zu tun. So vor allem das umliegende Gelände genau zu durchforschen und nach Möglichkeit kartographisch aufzunehmen. Zu diesem Zwecke bildeten sich kleine Gruppen, die nach den verschiedensten Richtungen so weit als möglich vorbringen sollten.

Ich selbst erhielt mit einem Freunde die Aufgabe, einen Absteher nach Süden, nach dem Hochlande von Armenien zu machen und dabei möglichst einige kleinere Berge zu ersteigen.

Die Stimmung im Lager war vorzüglich. Das Wetter war bisher wunderschön, außer einigen regelmäßigen Gewittern, die jeden Nach- mittag zur gleichen Zeit losdonnerten. Alles hatte ausgezeichnet geklappt. Nur Hassan, unser treuer Ueberseher, machte ein böses Gesicht, weil ihn die Bergsteigergruppe nicht mitgenommen hatte. Und er hatte doch, bevor er uns hierher führte, seinen Landsleuten versprochen müssen, daß, wenn er uns den richtigen Weg zeigte, er mindestens mit bei der Besteigung sein müßte. Es war freilich ganz unmöglich, diesen ungeliebten Menschen mitzunehmen.

Der allzeit sorgende Geist des Lagers aber ist unser Leiter. Wegen seines vorgerückten Alters kann er selbst nur noch wenig waghalsige und anstrengende Partien mitmachen, und so läßt er als großes Vorbild wahre Kameradschaft, indem er die not- wendigen Arbeiten im Lager auf sich nimmt.

Wenn wir dann Abends erschöpft heimkehren, dann erwartet uns ein feiner alter Wandertochter entprechendes Wohl. Spezialität: Hammel in allen Ausmachungen. Er kennt genau den Inhalt jeder Gepäckliste und weiß, was jeder für seine Fahrt gebraucht. Selbst manche Nachtwache hat er für die müden Bergsteiger noch mit über- nommen.

So lassen auch wir uns am Vorabend unseres weitesten Vor- stoßes nach Süden den Höhenproviant ausliefern. Alles andere Notwendige ist schon im Rückzug gepackt. Um drei Uhr sollen wir gemerkt werden. Ich träume, daß ich an einem freischwebenden Seil hänge und niemand mir Hilfe bringen kann, erwarte den langsamen Tod — da stößt mir eine Hand zwischen die Rippen: „Los; auf- stehen!“ Schlaftrunken wachte ich aus dem Zelt, immer noch be- nommen von dem schrecklichen Traume. Draußen ist es stockduster und kalt. Die Nachtwache reicht uns schnell einen Schluck Tee; dann machen wir uns auf den langen Weg.

Als wir auf dem Uebergang der Katschgar-Dag-Kette angelangt sind, ist es bereits heller Morgen. Tief unten liegen die grünlich schimmernden, übereinanderliegenden Seen, daneben wie Spiel- zeug das kleine Zeltlager, wo sie gerade aufzufahren scheinen, denn eine ganze Gruppe wirft sich zum Morgenbad in die kalten Fluten.

Wir hätten gern mitgemacht, denn durch den scharfen und schnellen Anstieg waren wir trotz des kalten Windes in eine anständige Er- höhung geraten. Aber die Zeit drängte, wenn wir bis zum Abend wieder zurück sein wollten. Wir haben zwar für alle Eventualitäten ein kleines Höhenzelt mitgenommen aber es ist immer unangenehm, draußen irgendwo von der Nacht überrascht zu werden. Zunächst müssen wir wieder abwärts in einen ähnlichen Kessel wie auf der anderen Seite, in dessen Mitte ebenfalls ein See liegt.

So steigen wir nach einer langen Ueberquerung der Mulde auf der anderen Seite wieder über einen Kamm, hinter dem die Bergflanke liegt, die wir besteigen wollten. In der klaren Luft täuschen die Entfernungen, und wir merken, daß wir noch mehr eilen müssen, wenn wir unser Ziel erreichen wollen.

Deshalb lassen wir uns kaum Zeit zum Essen, und doch geht es bereits gegen Mittag. Zum Glück ist das nächste Querthal nur sehr schmal und nicht tief. Wir durchqueren es, kämpfen uns in über- schnellem Tempo wieder aufwärts und erreichen bald den Grat. Zwischen uns und dem Lager liegen jetzt drei lange Bergzüge, zwischen denen ausgedehnte Hochtäler mit vielen Seen und weiten Ausstrecken sind. Noch eine halbe Stunde Felsklettere, und wir sind auf dem Gipfel. Hier haben wir den schönsten Fernblick unserer ganzen Reise: auf der einen Seite das flache, in Dunst gehüllte Hoch- land von Armenien, auf der anderen Seite der Berge Kas- tans und das milchige Wolkenmeer, das über dem Schwarzen Meer liegt. Im Osten können wir sogar die Ausläufer des Zentralkaukasus sehen, während aus dem Hochlande in ganz schwachen Umrissen sich die Umrisse des Ararat, auf dem einst die Arche Noah gestanden haben soll, abheben.

Der Uebergang zur Ebene geht hier ziemlich rasch. Schon die nächsten Täler sind dicht bewaldet. Viele Dörfer deuten auf reichlichen Ackerbau hin, ganz im Gegensatz zu den öden, aus- getrockneten Gegenden in den Vorbergen auf der nördlichen Seite.

Wir machen schnell einige Photos, errichten einen Steinmann mit unseren Namen und machen uns sofort auf den Rückweg. Zwar sehen wir jetzt von hier aus eine zweckmäßigere Route, aber es ist auch schon sehr spät. Wir sind jetzt zehn Stunden ununterbrochen unterwegs, ohne Ruhepause immer weitermarschierend. Selbst wenn wir also in wesentlich kürzerer Zeit den Weg zurückmachen können, werden wir doch schon in die Dunkelheit geraten.

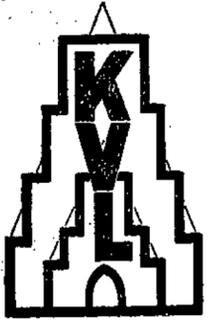
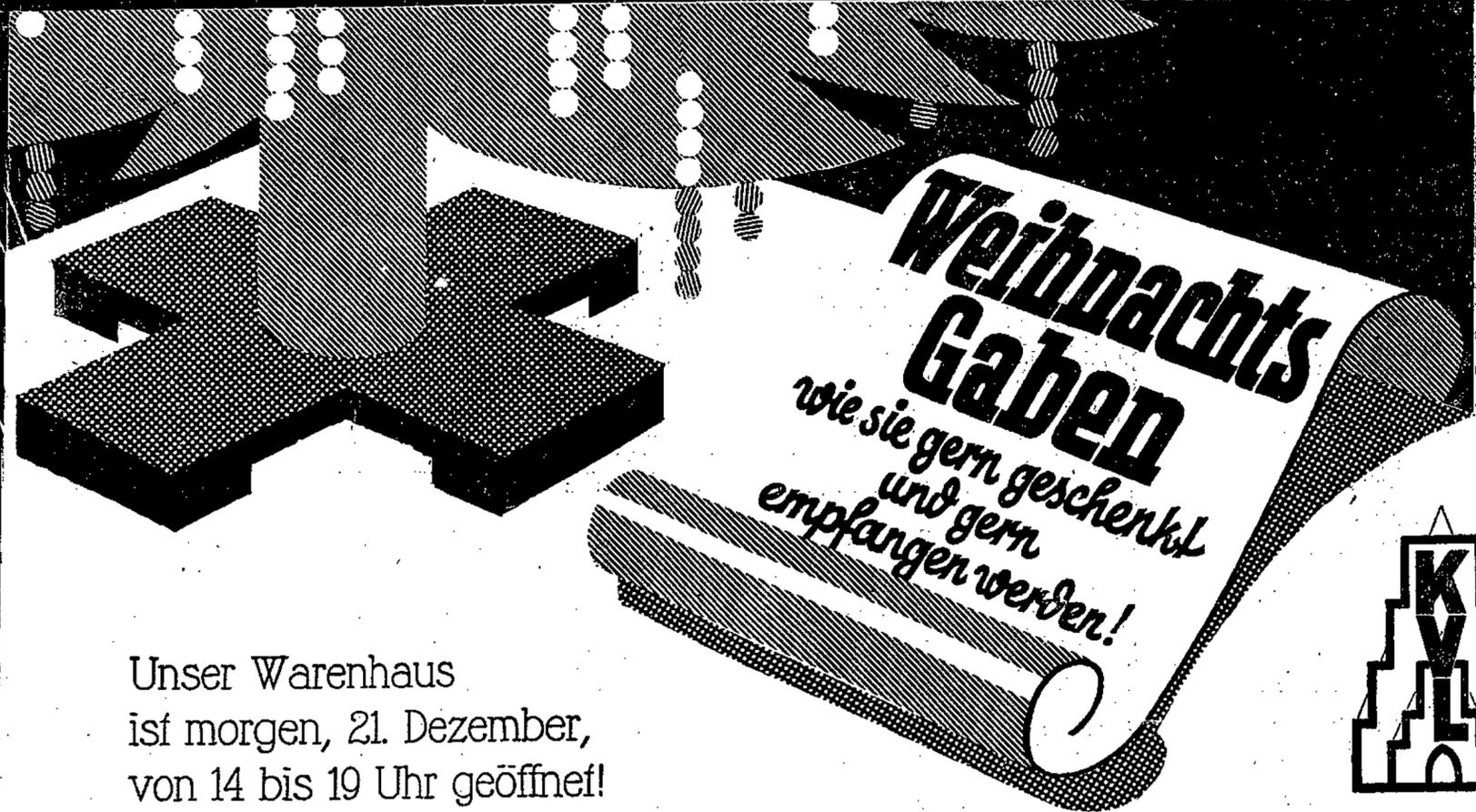
Im fahlen Lichte der Dämmerung erreichen wir gerade noch die Scharte am Katschgar-Dag und hören ein lautes Geschrei hinunter zum Lager, um unser Kommen anzukündigen. Dieser letzte Abschnitt ist uns von den früheren Tagen her bekannt. Langsam aus- schweifend lassen wir mechanisch die total erschöpften Beine weiter- gehen und kommen in dunkelster Nacht wieder im Lager an. Fünf- zehn Stunden ununterbrochen waren wir unterwegs. Wir schlürfen Hammelbrühe und Tee; dann übermannt uns die Müdigkeit, und mit den Kleidern schlafe ich im Zelt ein, denn eigentlich wollte ich dem Leiter noch einen Bericht geben. Und diese Nacht habe ich nicht geträumt... Karl Möller.

EDOUARD PEISSON Abenteuer in Marseille

Kochbuch verboten. (26. Fortsetzung.)
Hans verbeugt sich. „Sehen Sie sich bitte.“ Dann, sogleich: „Was nehmen Sie?“
Aber sie antwortet nicht. Sie blickt ihn sonderbar an.
Er denkt: Erkennt sie mich wieder? Ich glaube nicht, so viele Männer sind durch ihr Leben gegangen. Vielleicht beunruhigt sie mein Blick?
Und er dämpft den Glanz seiner Augen, um sie nicht sehen zu können.
Er bestellt für sie und für sich: „Zwei Cocktails.“
Dann über sie gebeugt: „Mögen Sie Cocktails?“
Sie lächelt ihm zu.
„Ja.“
Und sie öffnet ihr Täschchen, nimmt den kleinen Spiegel heraus, den Rosliff, malt sich die Lippen, dann reibt sie kräftig ihr kleines Gesichtchen mit der Quaste.
Sie hat die Beine übereinandergeschlagen.
Hans ist ganz Auge.
Die Falten des Kleides liegen um die Schenkel wie ein Fächer. Das ist wie eine weiche, süße Frucht, die in einer Papierhülle dar- geboten wird.
Sie ist da. Er wird sie nicht entweichen lassen. Er streckt die Arme aus.
Schon möchte er weggehen, sie mitzulegen. Und er sagt jäh: „Sie warten auf jemand?“
Sie schüttelt den Kopf. „Auf niemand.“
Er stößt rasch hervor: „Sind Sie die ganze Nacht frei?“
„Ja.“
Er richtet sich wieder gerade, atmet erleichtert auf. Sie gehört ihm, denkt er.
Nichts existiert mehr für ihn als dies.
Er gibt ihr eine Zigarette. Sie sagt: „Sie kommen zum erstenmal hierher?“
Er zögert, dann: „Nein, ich war schon hier.“
„Ich habe Sie nie gesehen.“
„Wie?“

Sie blickt ihm gerade ins Gesicht, dann mustert sie seinen Anzug.
„Ne.“
Und er:
„Es ist schon lange her... Trinken Sie doch... Wollen Sie tanzen?... Sie wissen, daß ich Sie nicht mehr allein lasse?“
„Wirklich?“
„Kommen Sie tanzen.“
Er schließt sie in seine Arme und drückt sie an sich.
Er ist völlig Herr seiner selbst.
Er fühlt sie zuerst noch steif an seiner Brust, aber allmählich löst sie sich. Sie folgt dem Rhythmus der Musik, dann läßt sie sich von Hans führen. Er preßt sie an sich wie am ersten Abend. Er ist größer und beherrscht sie, und er sieht, daß sie sich in gewissen Bewegungen genau seinem Körper anschmiegt.
Sie errötet. Die weißen Zähne glänzen auf zwischen den scharlachfarbenen Lippen, die sich ein wenig feuchten. Er ist gleich- falls rot. Sie senkt die Augen. Sie ist nackt unter dem Kleide. Die Begierde beherrscht sie alle beide.
Er sagt zu ihr: „Gehen wir.“
Sie macht sich von ihm los. Sie gehen zu ihrem Tisch. Sie hebt ihr Täschchen hoch, legt ein wenig Puder auf die Nase, streicht mit der flachen Hand über die Falten ihres Kleides... Hans schüttet die letzten Tropfen seines Cocktails herunter. Er zahlt.
Dann gehen sie fort. Marcelle von der Hand geführt, die Hans ihr unter den Arm geschoben.
Am Abend vorher wartete um diese Zeit ein Bettler vor der Tür von Sabaris. Heute geht Hans, der Verwandte, am Arm von Marcelle hinaus.
Die frische Luft hat sie ein wenig beruhigt. Sie haben den Schritt verlangsamt, dann sind sie stehen geblieben, um den Flußstrom der Wagen vorüberzulassen, der sich den Korjo Vleutaud herabwält. Marcelle blickt auf die leuchtende Uhr an der Kreuzung.
„Es ist erst neun“, sagt sie.
„Wo wohnen Sie?“ fragt Hans.
„Neben der Reformierten Kirche, aber ich kann niemanden zu mir nehmen.“
„Oh“, machte Hans einfach.
Sie treten auf den Fahrdamm, rennen, um einem Auto aus- zuweichen, und mühen sich auf dem Fußsteig wieder ihren Gang.
Und es ist Marcelle, die hervorsteht:
„Ihre Cocktails sind mir ein wenig zu Kopf gestiegen... Ich bin nicht dran gewöhnt.“
Er zieht sie zu einem Café.
„Wollen Sie mich betrunken machen?“
„Wieso? Nein, aber ich bin froh.“
Sie hebt ihr kleines Gesicht zu ihm hoch, lächelnd.
„Sie sind nicht von hier... Ihr Tonfall, Ihre Art.“

Er lacht.
„Mein Tonfall? Ich habe also noch einen Tonfall?“
„Sie sind Ausländer?“
„Ich bin... Ich weiß nicht mehr... Ich bin bei Ihnen heute abend...“
Er fügt schnell hinzu:
„Und das ist alles, das übrige zählt nicht mehr.“
Der Name Marcelle war ihm auf die Lippen gekommen. Er biß sich ein wenig drauf. Und um ihn auszusprechen zu können, lag er plötzlich:
„Wie heißen Sie?“
„Marcelle.“
Er wiederholt:
„Marcelle, Marcelle. Das ist ein hübscher Name.“
„Warum lachen Sie? Was ist denn mit meinem Namen?“
Sie waren wieder herausgetreten. Er hielt sie fest am Arm. Sie lief an ihn geschmiegt.
„Nichts.“
Ueber ihnen der weite dunkle Himmel, funkelnd von Tausendern von Sternen. Um sie her die Lichter der Stadt. Gegenüber, ziem- lich weit entfernt, eine große schwarze Öffnung, in der ein paar Leuchtpunkte blinkten: der alte Hafen.
Da sagte Hans zu Marcelle:
„Ich kenne Sie.“
Sie blieb stehen und faßte ihn scharf ins Auge.
„Sie kennen mich?“
„Ja. Ich habe Sie schon gesehen.“
Sie grub in ihren Erinnerungen nach, aber sie fand nichts.
Beunruhigt fragte sie ihn:
„Wo haben Sie mich gesehen?“
Er antwortete nicht geradezu auf ihre Frage.
„Sie hatten ein Kleid aus rosa Wolle und trugen einen grauen Hut...“
Sie nickte.
„Sie waren mit einer Freundin.“
Die Augen von Marcelle waren starr auf ihn gerichtet.
„... einer braunen... in Ihrer Größe ungefähr.“
„Das war sicher Josefette. Wo waren wir?“
„Auf dem Korjo Saint-Louis. Es ist vierzehn Tage her. Er- innern Sie sich. Sie gingen von einer Auslage zur andern. Sie sahen in einem Schaufenster Kleider für die See, einfache Kleider, nicht teuer. Es war ungefähr um drei nachmittags. Ich bin Ihnen nachgegangen.“
Sie schüttelte den Kopf und blickte ihn dabei an.
„Ich gehe oft mit Josefette. Aber ich erinnere mich nicht.“
„Trotzdem habt ihr euch alle beide mehrmals umgedreht... Ihr lachtet.“ (Fortsetzung folgt.)



Unser Warenhaus
ist morgen, 21. Dezember,
von 14 bis 19 Uhr geöffnet!

Leinen- und Baumwollwaren

- Roh-Nessel** gute Gebrauchsqualität, 140 cm br. 82 78 4, ca. 80 cm br. 48 4 **38 4**
- Kretonne** ca. 80 cm breit, mittelfäd. Qual. 44 4 **38 4**
- Linon** Ia Qualität, ca. 140 cm breit, für Bettbezüge 1.40 1.10, 80 cm br., für Kissenbezüge . 65 4 **52 4**
- Handtuchstoffe** Gerstenkorn, farb. Borde 75 4 **58 4**
- Körperbarchent** vollgeb., gut geraucht 78 4 **68 4**
- Benforcé** ca. 80 cm br., für feine Leibwäsche 85 4 **72 4**
- Hemdenbarchent** haltbare Körperware, gut geraucht 95 4 **72 4**
- Pyjamallanell** schöne Muster 85 4 **78 4**
- Hausruch** ca. 140 cm breit, für Bettlaken 1.65 **1 25**
- Halbblinen** Ia Qualität, ca. 140 cm breit, für Bettlaken 2.40 **1 95**
- Streifensatin** bewährte Qualität, ca. 140 cm breit, für Bettbezüge . . . 1.60 **1 40**
- Bettdamast** ca. 140 cm breit, für Bettbezüge, schöne mod. Muster 2.25 **1 95**

Strümpfe

- K'Strümpfe** rein. Wolle „Riesenstark“, Größe 2 **1 10**
- K'Strümpfe** mod. Farb. „Schulstrümpf“, Größe 1 jede weitere Größe 20 Pl. mehr **1 20**
- D'Strümpfe** Waschseide, mod. Farben 1.95 **1 75**
- D'Strümpfe** rein. Wolle prima Qualität . . . 2.50 **1 95**
- H'Socken** solide Muster, Baumwolle 95 4 **75 4**
- H'Socken** reine Wolle, beste Qualität . . . 1.95 **1 75**

Damen-Wäsche

- Strumpbandgürtel** in Drell und Jacquard 1.50 1.25 **98 4**
- Hüftbügel** Seitenschluß in Seid.-Jacquard 2.95 2.50 **2 10**
- Hüfthalter** Vorderschl. i. Drell, gute Qual. 2.75 2.25 **1 75**
- Korsetts** in Seidenjacquard und Drell, prima Ausführung . . . 6.25 5.25 **4 75**
- Büstenhalter** in Trikot 1.25 75 4 **68 4**
- Büstenhalter** in Hemdentuch 1.10 98 4 **58 4**

Damen-Schürzen

- Damen-Schürzen** Indanthren und Water . . . 1 **1 50**
- Damen-Schürzen** weiß Linon oder Batist 1 **1 95**
- Damen-Schürzen** weiß Linon, mit reicher Stickerei **2 50**
- Damen-Schürzen** Indanthren, entzück. Ausführ. **2 75**
- Damen-Schürzen** Water, vollständige Form **2 95**
- Damen-Schürzen** Satin, verschiedene Muster **3 50**

Handschuhe

- K'Handschuhe** Wolle, gestrickt, in bunt Gr. 2 **65 4**
- D'Handschuhe** Trikot, geraucht, in farbig **1 25**
- D'Handschuhe** imitiert Wildleder, in gelb . . . 1 **1 50**
- D'Handschuhe** gestr., in hellen Farben, m. Stülpe **1 95**
- H'Handschuhe** Trikot, geraucht, in grau 1 **1 40**
- H'Handschuhe** Krimmerm. Futter u. Lederbesatz **3 25**

Mädchen - Konfektion

- Mädchen-Kleider** in kariert Flanell Größe 45 2.75 **1 95**
- Mädchen-Kleider** uni, reine Wolle 4.95 **3 75**
- Mädchen-Kleider** moderne Schotten 6.75 **5 75**
- Mädchen-Mäntel** engl. gemusterte Stoffe . . . 8.75 **6 95**
- Mädchen-Mäntel** aus Velourstoffen mit Pelzimitation 11.75 **9 75**
- Mädchen-Mäntel** Velourstoffe mit Pelzbesatz 14.75 **12 75**

Knaben-Konfektion

- K'Strick-Anzüge** hübsche Farb. 10.25 8.50 **7 50**
- K'Schul-Anzüge** zum Teil ganz gefüttert . . . 14.75 12.- **7 50**
- Orle. Kleider-Anzüge** blau Melton und Kammgarn 22.- 18.75 **14 75**
- Knaben-Ülster** gute schwere Qualitäten, ganz gefüttert . . . 17.75 12.50 **9 50**
- Knaben-Pyjaks** warm, gefüt. 22.- 19.- **10 00**

Herren-Artikel

- Selbstbinder** viele hübsche Muster . . . 75 4 **50 4**
- Selbstbinder** in mod. Dessins 1.25 **95 4**
- Cadenez** weiß gemustert . . . 1.25 **95 4**
- Nosenträger-Garnit.** in Geschenkpackung 3teil. 1.50 **95 4**
- Oberhemden** Perkal mit doppelter Brust 4.90 **3 90**
- Oberhemden** weiß m. Popeline - Einsätzen 5.90 **4 90**

Wollwaren

- Kinder-Pullover** gemustert 3.50 **1 95**
- Kinder-Pullover** z. Teil mit Reißverschluß . 5.75 **3 95**
- Kinder-Westen** uni, mit farbiger Kante, Gr. 1 3.95 **2 95**
- Kinder-Westen** r. Wolle m. Kragen u. Taschen 5.95 **4 95**
- Dam-Pullover** Wolle m. Seide, in ap. Farben 8.75 **6 95**
- Herrn-Pullover** reine Wolle, gemustert . . . 10.50 **8 50**

Taschentücher

- Dam-Taschentücher** gut. Ausfüh. 3 Stck. i. Kart. **65 4**
- Dam-Taschentücher** hübsche Aufm. . . 5 Stück **98 4**
- Herr-Taschentücher** weiß Linon, m. Ripskante **18 4**
- Herr-Taschentücher** pa. Qualit., m. bunt. Kante **25 4**
- Kind-Taschen** uher mit bunten Bildern . . . 10 **10 4**

Hauschuhe

- Damen-Kamelhaar-Laschenschuhe** mit Filz und Ledersohle 36 42 4.40 3.40 2.25 **1 95**
- Damen-Kamelhaar-Kragen Schuhe** m. Filz und Ledersohle, Absatz u. Kappe 36/42 4.50 3.75 3.25 **2 75**
- Damen-Kamelhaar-Kragen Schuhe** 36/42 m. Filz u. Ledersohle, ohne Abs.o. Kapp. 5.25 3.90 3.25 **2 40**
- Herrn-Kamelhaar-Laschenschuhe** mit Filz und Ledersohle 43/47 5.25 4.80 3.90 **2 75**
- Kinder-Kamelhaar-Laschen- u. Ohrenschuhe** m. Filz u. Ledersohle 31 35 2.40 1.95, 27/30 2.40 1.70, 25/26 2.20 1.50 22/24 1.90 **1 25**
- Kinder-Kamelhaar-Schnallenschuhe** mit Filz und Ledersohle, Abs. Vorderlederkappen 31/35 3.50, 27/30 2.80 25/26 2.30 22/24 **2 10**

Trikotagen

- Damen-Schlüpfer** guter fester Trikot mit anger, Futter 1.95 **1 30**
- Einsatzhemden** Ia Trikot, in gestreift und kariert. Dessins 2.95 **1 95**
- Herrn-Hemden** gut wollgem., dopp. Brust 3.75 **2 50**
- Damen Schlüpfer** Ia Atlas Qual. leicht ger. 3.95 **3 25**
- Garnituren** Mako-imit. gute Qual., mod. Farb. 6.50 **3 25**
- Damen Unterkleid** Ia K'seide, leicht geraucht, entzückende Machart 5.50 **4 75**

Schlafdecken

- Barchentdecken** 150/180, gute Gebrauchsqualität 1.25 **98 4**
- Schlafdecken** 140/190 m. gestr. Kante 3.10 2.60 **2 30**
- Schlafdecken** 140/190 gute Qualit., m. Jacquard-Kante 5.95 5.50 **4 50**
- Schlafdecken** 140/190 Halbwole, in strapazierfäh. Qualität . 11.50 9.50 **7 75**
- Jacquard Betten** 150/200, in schön. Must. 9.75 8.95 **7 50**
- Schlafdecken** in rein. Wolle, hervorragende Qualität . . . 17.50 16.50 **15 95**

Modewaren

- Blusenadeln** in groß. Auswahl 25 4 **10 4**
- Ketten** in mod. Farben 50 4 **25 4**
- Schalkragen** S-Rips mit Spitze 95 4 **70 4**
- Cadenez** K'Seide weiß 1.25 **95 4**
- Passen-Kragen** Crep. de Chine, mit Spitze 1.50 **1 25**
- Garnituren** Seid.-Rips mit Spitze 1.75 **1 50**

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir auch unsere beliebten Geschenkgutscheine

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

Aus der Lübecker Fälscherzentrale

Der „Bankbrüch“ des Konsumvereins

Gerichtlich festgestellter Kommunistenschwindel - Die Norddeutsche Zeitung zu 900 R.M. Geldstrafe verurteilt

Ein mißlungener Dreh

Die Kommunisten spielen sich bekanntlich überall als große Reingerichte auf. Dabei kommt es diesen 1000prozentigen Revolutionären natürlich nicht auf die Sache an, sondern sie ziehen nach streng moskowitzischem Befehl alles in den Dreck, was dazu dienen kann, Geschrei zu erregen. Am liebsten bekämpfen und verleumden sie Personen und Organisationen der Arbeiterbewegung. Das in jahrzehntelangem Aufbau mühselig Geschaffene ist den Unentwegten weder wert noch heilig, denn die meisten kommunistischen Schreiber haben dabei nicht mitgewirkt, sie kennen nur die Phrase und den grenzenlosen Haß gegen die Sachwalter zielbewußter Arbeit im Interesse des schaffenden Volkes.

Ein drastisches Beispiel hierfür hat ein Artikel der „Norddeutschen Zeitung“ vom 13. Mai ds. Jz., in dem frei und frech behauptet wurde,

der hiesige Konsumverein habe dem Wohlfahrtsamt eine Liste seiner Sparer ausgeliefert

und auf Grund dessen sei das Guthaben seines Mitgliedes Drozd gepfändet worden für Schulden, die Drozd durch Unterstufungen vom Wohlfahrtsamt erwachsen waren.

Das war natürlich ein glatter Schwindel. Die „Norddeutsche Ztg.“ mußte selbstverständlich eine Berichtigung bringen. Aber sie konnte es sich nicht verkneifen, an diese Berichtigung einen Schwanz anzuhängen, der in unmotiviertester Weise den Vorstehenden des Wohlfahrtsamtes, unseren Genossen Senator Haut und die beiden Geschäftsführer des Konsumvereins, die Genossen Henze und Wirthel eines Komplottes zum Nachteil des Wohlfahrtsamtes unterstützungsempfänger Drozd zick. Wörtlich hieß es noch:

Die Aushändigung der Sparerlisten entspräche ganz der verbrecherischen Politik der sozialfaschistischen Führer. Die sozialfaschistischen Führer sind die besten Gerichtsvollzieher der kapitalistischen Republik. Den letzten Pfennig nehmen sie dem Ärmsten der Armen aus der Tasche. Gegen diese Maßnahmen der Genossenschaftsbürokratie müssen alle Genossenschaftler auf das allerentschiedenste Front machen.

Es wurde Front gemacht, aber nicht, wie die ehrenwerten Herren Kommunisten glauben, gegen die aufs gemeinste Verleumdungen, sondern gegen die Verleumder.

Die Klage stand am Donnerstag vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung. Angeklagt war der verantwortliche Redakteur der „Nordd. Ztg.“ Demoltski, der bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht in Hamburg ausdrücklich erklärt hatte, daß er den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen führen werde.

Die Sache stand für Demoltski und seine Clique so schief, daß sie zur Verhandlung gar nicht erst erschienen.

Der Zeuge Drozd führte bei seiner Vernehmung u. a. an, er habe einen Fahrradhändler namens Rucerra gekannt, der gewußt habe, daß er, Drozd, seinerzeit bei dem Konsumverein ein Sparguthaben von mehreren hundert Mark gehabt habe. Rucerra habe den Drozd anpumpen wollen. Drozd habe dieses jedoch abgelehnt und daraufhin sei Rucerra zum Wohlfahrtsamt gegangen und habe dort gefragt, wie es komme, daß Drozd Wohlfahrtsunterstützung beziehe, obwohl er ein Sparguthaben von mehreren hundert Mark beim Konsumverein besitze.

Die ganze Sache ist in die Hände der Kommunisten in folgender Weise gelangt:

Drozd stammt aus Ruthenien in der Tschecho-Slowakei und kann nicht deutsch lesen und schreiben. Er ist deshalb auf Anraten von guten Bekannten in das kommunistische Sekretariat in der Engelsgrube gegangen, damit ihm dort ein Schreiben des Wohlfahrtsamtes in dieser Sache vorgelesen wurde. Die Kommunisten haben ihn dann ausgefragt und als er nach einigen Tagen dort wieder vorkam und erklärte, die ganze Angelegenheit sei erledigt, sagte man ihm in dem Büro in der Engelsgrube:

„Nein, wir wollen die Sache weitergehen lassen, dem Salunkes (Senator Haut) werden wir es zeigen.“

In dieser Tatsache liegt die größte Gemeinheit, die die Verhandlung zutage förderte. Man wollte den Verfaßten einen Denktzettel geben und sie in der Öffentlichkeit herabsetzen.

Der zweite Zeuge, Verwaltungsobersekretär Brandt vom Wohlfahrtsamt bestätigte die Angaben des Drozd in vollem Umfang und hob besonders die Tatsache hervor, daß Drozd selbst auf dem Wohlfahrtsamt erklärt habe, nicht der Konsumverein habe den Verrat geübt, sondern sein Freund Rucerra.

Der Vertreter des Konsumvereins, Rechtsanwalt Dr. Sonn, wies nach, daß dieser Verleumdungsartikel natürlich durch die ganze kommunistische Presse ging. Er betonte, daß es sich hier um eine ganz besonders große Gemeinheit handele, daß die Kommunisten versucht haben, hier den

Arbeiter Drozd, einen vollkommen unbescholtenen Mann, ins Unglück zu stürzen

und daß es den Kommunisten ganz gleichgültig sei, ob man sie streng oder milde bestrafe, was ja schon daran zu erkennen sei, daß sie in der Verhandlung überhaupt gar nicht erschienen seien.

Das Urteil

erging nach langer Beratung dahin: Der Angeklagte wird zu 900 R.M. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Kläger haben das Recht, das Urteil in der „Norddeutschen Zeitung“, im „Lübecker Volksboten“ und in der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau in Hamburg je einmal auf Kosten von Demoltski zu veröffentlichen.

In der Urteilsbegründung führte der Richter aus, daß die Beleidigung sehr schwer sei. Der Angeklagte habe den Geschäftsführern des Konsumvereins nicht nur eine Unkorrektheit, sondern eine ehrlose Handlungsweise vorgeworfen. Er habe nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Die Strafe müsse deshalb hoch ausfallen.

Der Unglücksfall in der Kronsforder Allee

Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich bei der am Donnerstagabend in der Kronsforder Allee durch einen Lastkraftwagen tödlich verunglückten Frau um die Ehefrau des Leihenträgers Steen, Mathilde geb. Bahr in Vorwerk, wohnhaft Schönbödenener Straße 3c. — Am Freitag mittag gegen 11½ Uhr wollte ein Lieferauto vom Kohlmarkt in die Obere Wahnstraße einbiegen, durch die ein Straßenbahnwagen heraustram. Um nicht mit der Bahn zusammenzustößen, lenkte der Chauffeur den Wagen auf den Bürgersteig, wobei er eine Dame anfuhr. Ihr wurden die Kleider und der Hut stark beschädigt, sie selbst aber kam glücklicherweise unverletzt davon.

Weihnachtsbescherung bei der Arbeiter-Wohlfahrt

Ein Werk proletarischer Selbsthilfe

Als ich am Mittwochabend in unsere Nähstube kam, waren unsere unermüdblichen Genossinnen beim Einpacken der im Laufe des Jahres fertiggestellten Kleidungsstücke. Wir haben es doch noch geschafft, sagte unsere Nähstubenmutter Wohje. Es war sehr schwer, sagte sie weiter, so viele Kinder wie in diesem Jahr haben wir noch nie beschenkt. Es war aber auch keine Kleinigkeit, denn es hatten sich über 700 Kinder gemeldet. Genau waren es 711. Aber die Freude war bei allen Helferinnen groß, als zum Schluß festgestellt wurde, daß alle Kinder etwas bekommen konnten. Neben Kleidungsstücken, Wäsche usw. sollte jedes Kind noch Pfeffernüsse, Feigen, Nüsse und sonstige Süßigkeiten bekommen. Am Donnerstag wurden die Sachen verteilt. Freudestrahlend gingen die Eltern oder die Kinder mit den eingepackten Gaben von dannen. Aber auch unsere Helferinnen freuten sich, daß sie durch ihre unentgeltlich zur Verfügung gestellte Arbeitskraft mit dazu beigetragen haben, einen Teil der Not unserer Arbeitsbrüder zu lindern. Die Pfeffernüsse wurden von der Lübecker Genossenschaftsbäckerei und vom Konsumverein gestiftet. Verschiedene Geschäftsleute u. a. Otto Möbers, Pagels, Adlerstein hatten ebenfalls schöne Sachen für unser Hilfswerk gestiftet. Unerwähnt bleiben darf ebenfalls nicht, daß auch einige Genossinnen zu Hause schöne nützliche Sachen angefertigt hatten und diese in der Nähstube abliefern. (Zur Nachahmung empfohlen!)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich wieder meine Bitte, die ich schon so oft ausgesprochen habe, wiederholen: alte Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und sonstige Gegenstände bei der Arbeiterwohlfahrt abzuliefern. Hier haben die Spender die Gewähr, daß ihre freundlichen Zuwendungen auch wirklich Bedürftigen ausgehändigt werden.

Ich spreche allen denen, die mit dazu beigetragen haben, diese Unterstützung von notleidenden Volksgenossen durchführen zu können, den herzlichsten Dank aus. S. Wolfradt.

Wie Gauner Geschäftsleute beschwindeln

Trick mit falschen Wechseln — Mit ergaunerten Radioapparaten verduftet

Die Polizei berichtet über folgende Schwindeltricks: Einem Betrüger, der mit falschen Wechseln arbeitet, fielen zwei hiesige Geschäftsleute zum Opfer. Der Betrüger erschien am 18. d. M. bei einem hiesigen Uhrmacher, kaufte eine goldene Damenarmbanduhr zum Preise von 48 R.M. Er bat um Zulassung der Uhr nebst quittierter Rechnung nach seiner angebl. in der Jürgen-Müllener-Straße belegenen Wohnung. Nach einigen Ueberlegungen erklärte er, sofort zahlen zu wollen. Er gab dem Uhrmacher einen Wechsel über 100 R.M. auf die Provinzialbank Lübeck. Der Uhrmacher gab auf den Wechsel 52 R.M. in bar heraus. Der gleiche Trick gelang dem Betrüger bei einem hiesigen Musikalienhändler, wo er für 48 R.M. Ware kaufte und ebenfalls einen Wechsel über 100 R.M. in Zahlung gab. Auch in diesem Falle sollte die Ware zugesandt werden. In beiden Fällen nannte sich der Betrüger Heinrich Scheer. Er wird wie folgt beschrieben: 40—45 Jahre alt, 1,68—1,70 Meter groß, rundes volles Gesicht, dunkles Haar. Er trug dunklen zweireihigen Ueberzieher und graue wildlederne Handschuhe.

Einem unbekanntem Schwindler, welcher seit dem 9. d. M. in einem Hause in der Fraelsdorfer Allee wohnte, ist es gelungen, sich in zwei hiesigen Radiogeschäften je einen



Fiedje un Sedje

Fiedje: „De Marktplas is ja gornich wedder to kenn'n.“
Sedje: „Dat is um de Weihnachtstied immer so mit em.“
Fiedje: „Nee, nee, dat is nich an dem! De poor Wood'n un Raakpüttständer un Lutschbonnonloggia's sünd dat nich, de den'n Markt umkrempeln. De sünd jedes Johr dor, mal eens poor mehr, mal eens poor weniger, aber immer nah desülbig Melodi. Aber segg mal, süßt du denn den'n Scheebünnner würklich nich? — Ja, meen, dat springt doch in de Dog'n as 'n Oß mang'n Porzellanlad'n.“
Fiedje: „Ja, seh nich. Dat Rathus samt's Arkad'n un Globetrotters steiht noch un de Brunn'n of, de Post is nich vertrott, — aber richtig, disse Rantsteen, wo ic' stah, is ... lädeert. Wo kann dat anghahn? — Sull 'ne schottische Karr in besap'n Kostand dor geg'n'fegt sien? Dat weer ja openbor geg'n' jed'n Pardon. Dat sull sic' de Denkmalsvörstand nich gefall'n lat'n. Mi wunnert, dat disse Steeninjurie nich all dörr 'ne Serie von Ingesandts to'n Staatsverbrek'n erst'n Rang's breeb'nacht is. Sünt lat'n sic' gewisse Herrschap'n sawat doch nich ut de Räs loop'n. Orrer sull dat'n annern Achtergrund hebb'n? Sm! Ja, ... de Stell is nich slecht utfocht. — Richtig, dat mütt dat sien!“
Fiedje: „Wat mütt sien? Wat heft dat mit den'n Steen up sic? — Is he historisch veranfert?“
Fiedje: „In'n Gegendeel! Weg fall he! Rutbugfert fall he ward'n. — Hier fall 'n ... Dannenboom stahn, Allgemeinheitsdannenboom mit Lichterglanz un Morgenstern.“
Fiedje: „Du büst ja verrückt.“

Fiedje: „Of nich mehr as Du, leew Fründ, denn ... de Marktplas steiht noch immer so as sünt. Wat Du doröber quasselt.“
Sedje: „Keen Wurd wieder! — Stell Di hier henn! So, un nu kief mal scheew nah'n Marienkirchturm rup. Noch scheewer! — Na, süßt Du wat?“
Fiedje: „Den'n Dori nochmalto, jawoll! Ut dat linke Schallot kiest 'n Reel rut!“
Sedje: „Wat? Woo? Minsch, Du heft recht. Un wat bögt he!! Dat ic' min Brill of vergeet'n heff! Wer kann dat sien?“
Fiedje: „Wenn mi nich alls drücht ... de Wisage is haasig.“
Sedje: „Hurra, ic' heff em. Dat is de Wanderer ober Berg un Sal, dörr Wald un Wisch'n. Dat is he! Wat för een Tosfall! Nu neh'm mal sic' de richtige Distanz, Fiedje, ... un Du heft den'n Steen des Anstohes.“
Fiedje: „Du meenst doch nich de beid'n ... Fahnenstang'n?“



Sedje: „Ja, natürlich, von de Inad ic' ja all twintig Minut'n. De sünd doch wandert! Dordörr is doch de ganze Marktplas verännert.“
Fiedje: „Dat is ja 'n Standal! Dat mütt so snell as möglich dokumentarisch to Dadiet bröcht ward'n. — Ic' lat mi fri-

lasseern, wenn ic' disse Kostand noch een Minut mit ruhig Blood antick. Dat röhr't sic' alls um un um bi mi. Dat is ja gradto gesundheitsgefährlich, wenn eener 'n wach'n Mag' heft. De Polizei mütt her!“

Sedje: „Ruhig, ruhig, Fiedje. Denk an din Familie. De Sat is all in Loop'n.“

Fiedje: „Hest Du Di beswert?“

Sedje: „Bergittst Du den'n Geist in de Höh? Dor in dat Schalk-Loch? Ic' weff tein geg'n een, dat he dat all lang utwissteert heft, dat hier wedder mal een öffentliches Aergernis von Großformat, — Hochformat is vielleicht präziser von wegn de Stang'nformalität —, dat also 'n Aergernis updrigt is. Debrigns würd he immer 'n Aergernis konstataern, wo dat nich in sin'n Kram past. De Schimboraßo is of in de Luft flag'n. — De Fahnenstang'n föllt weg, dat is de ganze Sirup. Un wenn nich beid, so doch de een mit den'n republikanisch'n Alder up. — Ic' weef of all, wat dorfor henn fall. Mi heft dat eener ut'n Sportklub: Penn to Penn ... im geheimst'n Vertrug'n vertell't. Man, — wat för'n Mann dat is, heft he nich verrad —, heft chr ansinnig mak't, de Monnek'n, de se sic' tohop sport harrn, nich in Karp'n un Goosbrad'n antoleg'n, of för ehr Geld keen Rimmerspeelfa'n to köp'n, dat leeg in'n Intresse von de Hübschigkeit von uns historisch berühmte Sanftstadt, den'n Monumentalmarktbrunn'n in de richtige Visierstellung to bring'n. Wenn disse Brunn'n nämlich s'ß Neter wieder nah links schab'n würd, harr he in dat Distanzverhältnis to den'n Barockbau von't Rathus, von'n veert'n Lindenboom ut gesehn, so'n wunder-schöne Aspektivität, dat jedereen Mul un Räs upriet'n würd vor Staun'n un Begeisterung. Un disse Begeisterung würd to'n Deberloop'n lam'n, wenn man noch 'ne Idee wiederging, indem man mit 'ne blaumelierte Pilsjarw den'n Brunn'n von bab'n nah sin'n anstrie'l'n würd. Un dorro meern de Sporgrosch'n de best Kapitalanlag. — Hest dat nich Sand un Foot?“

Fiedje: „Dat is dat Ei von Klumbumbus, dat sünd twee Eier, drei, ... 'n Schock Eier! — Aber in Vertrug'n gesefft, mi sünd disse Eier-leewer as de Idee. — Debrigns is de Kopp von de Höh verwund'n, un ic' glöw, dat ward Sied, dat mi hier of verschwind'n. De Süß glöw'n Di all so an, as wenn se den'n hier steiht 'n Minsch von Verstand. — In dat kausst Du doch nich up Di sitt'n lat'n? — Na, also!“ K. W.

Telefunken-Apparat Marke T. 40 G. mit Arzophon-Lautsprecher im Werte von über 1000 RM. zu ergaunern. Der Schwindler erschien am 18. d. M. in den Geschäften, suchte sich die Apparate aus und bat, sie sofort in seiner Wohnung aufzubauen. Zahlung sollte nach Aufbau erfolgen. Die Apparate wurden auch von Monteuren aufgebaut, waren jedoch nicht ganz störungsfrei. Der Schwindler beauftragte die Monteure, noch ein Rundfunkstörungsgerät einzubauen. Diese Arbeit sollten sie am folgenden Tage ausführen. Als die Monteure am andern Tage wieder erschienen, war der Schwindler mit den Apparaten verschwunden. Der Schwindler ist etwa 30-32 Jahre alt, 1,88 Meter groß, von kräftiger Gestalt, rötlich blondes nach hinten gekämmtes Haar. Als besonderes Merkmal: er hat hinter dem rechten Ohr im Nacken ein mit Haaren bewachsenes auffallend größeres Gehörmuschel. Er trägt grauen Anzug, dunkelblauen Uebergangsmantel und grauen Schlapphut.

Gestohlen wurde aus einem Auto am 19. d. M. eine Kamelhaardede von hellbrauner Farbe mit dunkelbraun gemusterter Kante. Das Auto hatte vor dem Stadttheater gestanden.

Eine Beratungsstelle für die Frage der Hypothekensummschubung hat der Vereinigte Alte und Neue Grundeigentümer-Verein, Mengstraße 181, für Hausbesitzer eingerichtet. Die Tätigkeit wird sich insbesondere auf Verhandlungen mit den Gläubigern auf tunlichst lange Liegenbelassung der Hypotheken, auf Fälligkeitnahme mit Kreditanfragen und auf Stundungsanträge an die Aufwertungsbank erstrecken. Auch Nichtmitglieder werden beraten. Der Vereinigte Alte und Neue Grundeigentümer-Verein richtet an die Hypothekengläubiger die Bitte, doch nicht wahllos alle Aufwertungsbankhypotheken zum 31. Dezember 1931 zu kündigen; die augenscheinlich bei manchen Gläubigern verbreitete Auffassung, daß eine Kündigung unbedingt erfolgen müsse, beruht auf einem Irrtum. Auch in dieser Beziehung erteilt der Verein gern Auskunft.

Wohlfahrtsbriefmarken. Man schreibt uns: Für die schwere Notzeit, in der Deutschland sich befindet, sollte man nur die Wohlfahrtsbriefmarke verwenden, zumal jeder, der überhaupt noch über Mittel verfügt, fest noch mehr als sonst sich des Glanzes seiner notleidenden Mitbürger erbarmen mußte. Der Wohlfahrtsausschlag der Marken in ihrer diesjährigen besonders hübschen Ausgestaltung mit Städtebildern wird durch die anerkannten Wohlfahrtsorganisationen dem großen Nützwert „Für unsere Mütter — für unsere Jugend“ zugeführt. Die Marken (8-Pfg.-Marke zum Preise von 12 Pfg., 15 Pfg.: Preis 20 Pfg., 25 Pfg.: Preis 35 Pfg., 50 Pfg.: Preis 90 Pfg., sowie die Postkarte mit eingedruckter 8-Pfg.-Marke zum Preis von 12 Pfg. und Markenbelegen zum Preise von 2 RM.) sind im Lübecker Landesauschuß der Deutschen Nothilfe, Untertrave 104, Zimmer Nr. 2, zu haben.

Haftpflichtversicherung für Jäger. Das Polizeiamt teilt mit: Entsprechend einem Wunsche der Jägerverbände wird das Polizeiamt in Zukunft die Erteilung einer Jagdkarte davon abhängig machen, daß der Antragsteller gegen Haftpflicht als Jäger ausreichend versichert ist. Eine solche Versicherung wird auch von demjenigen verlangt werden, der eine Tagesjagdkarte (mit dreitägiger Gültigkeit) lösen will. Verantwortung zu diesem Vorgehen ist, daß heutzutage fast niemand mehr in der Lage ist, einen von ihm auf der Jagd verursachten Schaden aus eigenen Mitteln zu bezahlen. Zugleich mit dem Antrage auf Erteilung einer Jahresjagdkarte ist dem Polizeiamt der Versicherungsschein und die letzte Prämienquittung vorzulegen. Eine Haftpflichtversicherung mit dreitägiger Gültigkeit kann gleich im Polizeiamt abgeschlossen werden. Die Prämie (1 RM.) ist zugleich mit der Jagdkartengebühr zu zahlen.

Weihnachtsreise von Rom bis Sizilien. Es ist der Nordischen Gesellschaft gelungen, die Erstausführung des neuen großen Italien-Films schon jetzt nach Lübeck zu bekommen. Der Film zeigt das antike Rom, das Rom der Päpste, Neapel, Pompeji, den Vesuv und dann Sizilien, Palermo, Catania, Messina, südländisches Volksleben, große Kirchenfeste und Prozessionen und endlich auch die furchtbaren Vulkanausbrüche des Aetna 1927. Um allen Gelegenheit zu geben, diesen Film besuchen zu können, findet diese Kulturfilmvorstellung am Montag, dem 22. Dezember, um 20.15 Uhr, in den Stadthallen-Lichtspielen statt. Kartenverkauf im Hans der Nordischen Gesellschaft, bei Ernst Robert und im Reisebüro des Lübecker Verkehrsvereins e. V. (Buchhandlung Dühnow).

Kaisers am Dom. Während der Weihnachtszeit findet kein Vortrag statt. Die angekündigte Wiederholung des Vortrages über „Lübeck zur Zeit unserer Großen“ ist auf den 11. Januar festgesetzt, so daß alle, die neulich wegen Zutrittsmangels keinen Platz mehr fanden, Gelegenheit haben werden, in Bild und Wort die alte Zeit an sich vorüberziehen zu lassen. Damit auch diejenigen, die vielleicht zum zweitenmal kommen, ihre Rechnung finden, sei bemerkt, daß diesmal eine Reihe noch besserer Bilder gezeigt werden kann.

Rundgebung der freien Beamtengewerkschaften Lübeds zur Gehaltskürzung

In der Versammlung des Ortsausschusses vom Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft, die im Gewerkschaftshaus stattfand, referierten die Geschäftsführer Kühnert und Salomon über Verhandlungsergebnisse und über die Gehaltskürzung. Nach lebhafter Aussprache wie nach der Feststellung, daß für die Landesbeamten Lübeds die Gehaltskürzung ab 1. Februar 1931 eintreten kann, weil der Reichstag in die Ferien geschickt worden ist, ohne die verfassungserhebenden Bestimmungen geändert zu haben, wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen:

Die zahlreich versammelten Beamten und Vertreter der dem Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft angeschlossenen Gewerk-

Was die Chronik erzählt

Fremdes Leihkapital im alten Lübeck

Eigennützige Patrie

In unserer Zeit der Geldknappheit wird oft von „Aberfremdung“ auf dem Grundstücksmarkt und der Bodenpreise gesprochen, wie sie aus der unglückseligen Inflationszeit und aus einem falschen Bodenrecht herrührt. Wir sind aber infolge unserer Armut nach Kräften bemüht, fremdes Kapital hereinzubekommen. Das ist gewiß ein sehr unerfreulicher Zustand, aber es mutet uns angeichts desselben doch immerhin eigen an, wenn wir von einem alten Lübecker Mandat

„wider die in dieser Stadt Bürger Häusern und liegenden Gründen belegte fremde Gelder“

lesen, das allerdings aus dem Jahre 1677 stammt. Es muß das wohl eine Zeit gewesen sein, da es im Lübeckischen — trotzdem der Dreißigjährige Krieg erst kaum drei Jahrzehnte zurücklag — offenbar keineswegs an Geld mangelte, aber auch von auswärtigen Geldern — reichlicher angeboten wurde.

Denn wie es in dem betreffenden „Mandat“ heißt, war „ein Hochw. Raht in glaubwürdige Erfahrung gekommen“, daß „eigennützige“ Bürger verschiedentlich fremde Gelder gegen 4, 3½ und selbst 3 Prozent Zinsen „in stehende Erbe und liegende Gründe alhie belegen und im Oberrn Stadt-Buch auf ihren Namen schreiben ließen“; sowie, daß wieder andere gegen ihre Obligationen von Fremden Gelder zu geringen Zinsen aufnahmen, um sie dann ihrerseits — als wäre es ihr eigenes Kapital — gegen höhere Verzinsung „in Häusern und liegende Gründe wieder zu belegen.“

Ein solches Beginnen müsse aber als „gemeiner Bürgerschaft, Witwen und Waisen, Kirchen und Schulen (diese alle offenbar als Kapitalbesitzer und Geldgeber gedacht)

schädlich und dieser Stadt gefährlich“

bezeichnet werden und könne daher auch keinesfalls länger geduldet werden! Denn, so wird zur Begründung näher ausgeführt, auf diese Weise „legten“ die Betroffenen Gelder anderer ihrer Mitbürger, auch Witwen und Waisen, Kirchen, Schulen und Armenhäuser heraus und brächten sie aus den Renten“, während sie auf der anderen Seite fremde Leute Gelder „in Häusern und liegenden Gründen wieder bestätigten und benutzten“, dadurch solche Grundstücke auch Fremden verpfänden und theils zu eigen machten! Der letzte Vorwurf richtet sich anscheinend auch schon gegen eine Aberfremdung des Grundbesitzes, wie sie oben erwähnt wurde: man befürchtete wohl, und am Ende nicht mit Unrecht, daß die fremden Gläubiger

schaffen wenden sich schärfstens gegen die durch Notverordnung vom Reichspräsidenten verkündete 6prozentige schematische Gehaltskürzung. Sie stellt eine ungerechte Maßnahme dar, weil man ein gleich rückwärtslohes Vorgehen gegenüber weit leistungsfähigeren Schichten völlig vermissen muß. Sie bedeutet eine steuerliche Mehrbelastung der untersten Gruppen von weit über 100 Prozent, während man den hohen und höchsten Einkommen nur eine 5prozentige Erhöhung der Steuer zumutet. Die Versammelten begründen es daher, daß die SPD-Fraktion nunmehr im Reichstag einen Antrag eingebracht hat, auf eine entsprechende Staffelform der Kürzungen zu verzichten. Für die Lübecker Beamten würde der Eingriff der Regierung Bräunung in die gemäß Artikel 129 der Reichsverfassung wohlverordneten Vermögensrechte insofern noch eine besondere Härte bedeuten, weil Lübeck im Jahre 1924 zufolge unrichtiger Ermittlung der Wohnungsmieten von Ortsklasse A nach Ortsklasse B rückgestuft wurde und dieses Unrecht bis auf den heutigen Tag trotz aller Versprechungen der Bürgerpartei-Fraktion und Senatsmitglieder nicht wieder gutgemacht ist. Dadurch erhalten die Reichs- und Staatsbeamten der unteren und mittleren Gruppen ohnehin monatlich 7.50—24.00 RM. weniger Wohnungsgeldzuschuß wie die Beamten in anderen Städten mit gleichem Lebenshaltungsindex.

Nicht abzusehen wäre der volkswirtschaftliche Schaden durch die noch krassere Herabsetzung der Lebenshaltung und Kaufkraft, die eintreten würde, wenn durch weiteren Eingriff des Reichstages mit einem Besoldungssperregesetz Lübeck seine Beamten in die Gruppen der Reichsbesoldungsordnung einzuwären müßte. Die Lübecker Beamten wollen gern nach ihren Kräften zur Behebung der Finanznot beitragen, verurteilen jedoch entschieden die einseitigen Maßnahmen der Regierung, die nicht geeignet sind, Arbeitsfreude, Eru und Glauben zu fördern. Sie fordern die Beamten auf, den Preisabbau zu fördern durch Masseneintritt in die Selbsthilfeorganisationen der freien Arbeitnehmer, insbesondere in den preisregulierenden Konsumverein. Vom Vorstand ihrer Spitzenorganisation, dem Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft, Berlin, erwarten sie, daß er alles veranlaßt, um im Reichstag eine entsprechende Staffelform der Gehaltsbegütze zu erreichen und das geplante Besoldungssperregesetz verhindert wird. Die Versammelten richteten den dringenden Appell an die Beamtenschaft Lübeds, nicht den Lockungen radikaler Versprechungen von rechts oder links ihr Ohr zu leihen. Angeichts der ernsten Gefahren muß sie erkennen, daß für die Beamtenschaft der Platz in dem Rampfe der ihr aufgezwungen ist, nur im Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft an der Seite der politisch und wirtschaftlich freigestellten Arbeiter- und Angestelltenchaft sein kann.

Allgemeiner Deutscher Beamtenschaft Landesauschuß Lübeck.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 21. Dez., 15 Uhr: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen; 19.30 Uhr: „Victoria und ihr Suhr“. — Montag, 22. Dez., 20.30 Uhr: „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“. — Dienstag, 23. Dez., 20 Uhr: „Majestät läßt bitten“. — Mittwoch, 24. Dez.: Geschlossen. — Donnerstag (1. Weihnachtstag) 19 Uhr: „Sannhäuser“. — Freitag (2. Weihnachtstag) 15 Uhr: „Dornröschen“. 19.30 Uhr: „Victoria und ihr Suhr“. — Sonnabend, 27. Dez., 15 Uhr: „Dornröschen“. 20 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr!“. — Sonntag, 28. Dez., 15 Uhr: „Dornröschen“. 20 Uhr: „Das Land des Lächelns“.

Neue 20-Mark-Scheine

In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 20 Mark in den Verkehr gegeben werden. Die 10-Mark-Note folgt in wenigen Wochen. Fünfziger, Hundert und Tausender sind in Arbeit. Dem Wunsche, in den Reichsbanknoten das Schöne und Streben des deutschen Volkes zu veranschaulichen, wurde durch die Wahl der Bildnisse entsprochen, die hervorragende Persönlichkeit aus Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Handel und Wissenschaft und Kunst darstellen. Die jetzt zur Ausgabe kommende 20-Mark-Note trägt das Bildnis von Werner von Siemens, die folgende 10-Mark-Note wird das Bildnis von Thaeer zeigen. Bei den neuen Noten wird erstmalig das gefasste Porträt auch als Wasserzeichen erscheinen. Um ein

wenigstens bei finanziellen Schwierigkeiten ihrer Schuldner in Besitz der zunächst von ihnen nur befehlenden Grundstücke gelangen könnten.

Durch das in Rede stehende Mandat wollte nun der Schwere Rat alle diejenigen, die „auf abgedachte oder andere Weise fremde Geld in dieser Stadt Bürger Häuser und liegende Gründe befestigt und belegt haben, ernstlich gewarshauet (also: gewarnt und ermahnet haben“, solche fremde Gelder, spätestens bis Ostern nächsten Jahres — das Mandat erschien am 20. Juni 1677, ließ hier mithin eine neunmonatige Frist — aus dem betreffenden Haus- und Grundbesitz

„wiederum hinwegzunehmen und herauszuschaffen“;

auch wurde gleichzeitig die bestimmte Erwartung ausgesprochen, es werde „fürterhin“ niemand mehr „dergleichen Beleg fremder Gelder sich unterfangen!“ Würden aber nach Ablauf dieser Frist dennoch etwa solche fremde Gelder in Lübeck „befunden“ werden, so sollten sie unweigerlich „dem gemeinen Gute zum besten“ beschlagnahmt werden, wodurch dem Wohl besonders diejenigen Einwohner am schwersten getroffen worden wären, die fremde Geld gegen höhere Zinsen gleich weitergegeben hatten, also gewissermaßen mit Wugerten. Würde bei jemand zunächst nur „sich der Bedacht eräugen, das er fremde Gelder solcher gestalt alhie befestigt habe“, so sollte er von diesem Verbot durch einen „sich purgiren“ (reinigen) können; vermöchte er dies jedoch nicht, so sollte er verpflichtet sein

„Ehlich anzudeuten, wo und wieviel dergleichen Gelder er befestigt habe“.

Nach diesem Mandat hatte sich in Zukunft jeder zu richten, sich vor Schaden bewahren wollte.

Für das „Oberste Stadt-Buch“, jedenfalls wohl identisch mit dem hier genannten „Oberrn“ und anscheinend eine Art Grundbuch, hatte der Rat einen besonderen „Buchhalter“ anstellt; dieser sollte „sich steter Sorgfältigkeit gebrauchen, bei alles nach Gebühr und aufgehängter Ordnung zufolge verzeichnet und niemand daran verfürzt, überreist oder vernachlässigt werde“. Zu den Pflichten dieser Buchhaltung gehörte es, an den ordentlichen Schreibern „alles den nächsten Erben und Successoren, so ohn Mittel (unmittelbar) folgen, und wie redigeltzeugt, zuzuschreiben und niemand vorbeizugehen; es wend, das Ein Erbar Raht in sonderbarn (besonderen) Fällen die Gelegenheit ansehen und damit dispensiren wollte“.

Aus der Partei

Moorgarten

Am Donnerstag fand die Monatsversammlung der Bezirks Moorgarten-Nienhüsen-Rothenhausen statt. Nach Bekanntgabe weiterer Neuauflagen konnte der Versammlungsleiter Gen. Stau die beifällig aufgenommenen Mitglieder machen, daß die Parteiorganisation jetzt bereits 11 Mitglieder zähle. Es ist das ein Erfolg, der alle Erwartungen übertrifft hat und ein Beweis dafür, daß die SPD auf dem Wege ist, die wertvollen Schichten unseres Wohnbezirks bis zum letzten Mann und die letzte Frau zu erfassen.

Das Referat des Abends hatte der Gen. Waterstral übernommen, der die zurzeit im Mittelpunkt des Interesses stehenden wirtschaftlichen und politischen Fragen in umfassenden Ausführungen behandelte. Nach der Diskussion, in der besonders auf die Frage des neunten Schuljahres Bezug genommen wurde, ging man zur Erörterung der durch die Beratung des Gen. Wirtzel in den Vordergrund gerückten Steuerangelegenheiten über. Es handelt sich dabei um Steuerermäßigungen, die durch eine Herabsetzung der Werte oder die landwirtschaftliche Nutzung der Grundstücke bedingt sind. Der günstige Verlauf der eingeleiteten Schritte fand allseitige, dankbare Anerkennung. Vor allem wurde in der Debatte ergänzend darauf hingewiesen, daß die gewerblich genutzten Grundstücke von dem Zuschlag zur Aufwertungssteuer befreit sind. Großes Interesse fand die angeregte Gründung einer Reichsbannerorganisation: Beschlossen wurde, demnächst eine Werberversammlung abzuhalten, zu der der Gen. Senator Mehrling bereits sein Erscheinen zugesagt hat. Im Januar soll außerdem zur Förderung der Parteitagung eine öffentliche Volksversammlung einberufen werden. Festgelegt wurde auch das Notwendige für die gewählte Besichtigung sozialer Einrichtungen Lübeds. Von den Genossen des preußischen Gebiets wurde die alte Forderung auf Schaffung einer Zuhärischauer für das jetzt infolge der schlechten Landwege isolierte Rothenhausen erneut erhoben und gebeten, mit den lauenburgischen und lübeckischen Stellen eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zu bewirken. Mit der Erledigung einer Reihe anderer örtlicher und parteiorganisatorischer Sachen fand die Versammlung ihr Ende.

Der Beamte im Dienst

Es ist natürlich ein Unfuss, die an Ort und Stelle freier Dienst wahrnehmenden Beamten für Steuergehe und andere Anordnungen, die diesem oder jenem nicht passen, verantwortlich zu machen. Die Beamten tun nichts weiter als ihre Pflicht, wozu sie durch ihre Dienststellung und den Eid, den sie auf die Verfassung der Republik abgelegt haben, angehalten sind. Es geht nicht an, daß die Feinde der Republik ihrem Unwillen gegenüber den gegenwärtigen politischen Verhältnissen dadurch Luft machen, daß sie Behörden und Beamte tätlich angreifen. So sehr die Sozialdemokratie bereit ist, jeden Volksgenossen vor Übergriffen von Behörden und Beamten zu schützen, so muß sie doch darauf dringen, daß diese in ihren gesetz- und bestimmungsmäßigen Dienstverrichtungen nicht behindert werden, und daß auch ihren Arbeiten die Leitung gezollt wird, die die Sozialdemokratie für die Tätigkeit jedes arbeitenden Menschen in Anbetracht nimmt.

(Aus dem Jahrbuch der SPD.)

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Reizung zu Niederschlägen

Schwache bis mäßige Südwest- bis Westwinde, bedeckt, verregnet bis leicht Regen, etwas übernormale Temperaturen. Die Luft ist nach dem Aufbruch des Tages noch kühl, aber im Laufe des Tages wird sie sich erwärmen, bis sie am Sonntag den 21. Dezember um 15 Uhr die Temperatur von 10 Grad Celsius erreicht. Es ist zu erwarten, daß sich am Sonntag das Wetter etwas aufheitert.

Rund um den Erdball

Berlins neues U-Bahn-Wunder

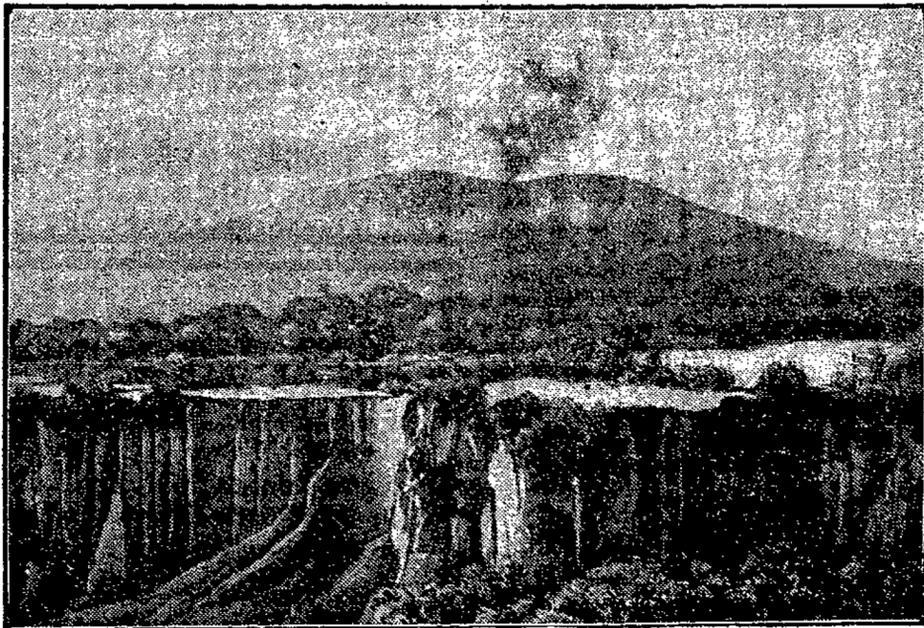
Eine Unterwelt der Sehnsucht

Am Sonntag wird in Berlin eine neue U-Bahnstrecke eröffnet, die vom Alexanderplatz, also vom Zentrum der Stadt, durch ein reines Arbeiterviertel nach Berlin-Friedrichsfelde, in die Nähe des großen Zentralfriedhofes, hinausführt, auf dem so viele Vorkämpfer der sozialistischen Bewegung beigesetzt worden sind. Die neue Strecke hat eine Länge von 7,852 Kilometer. Die Baukosten betragen 104,5 Millionen Mark; dazu kommen noch 13,2 Millionen für die Anlage eines Betriebsbahnhofes, den Bau von Kraftwerken, den Kauf von Grundstücken und von 144 Untergrundbahnwagen. Gleichzeitig mit dieser neuen Strecke wurde die sogenannte Nord-Südbahn um rund 1 1/2 Kilometer über den Bahnhof Bergstraße nach Süden hinausgeführt. Durch diesen Zuwachs ist das Berliner Untergrundbahnnetz auf eine Gesamtlänge von 80,15 Kilometer gewachsen.

Es ist das Verdienst sozialdemokratischer Initiative im Berliner Stadtverordnetenparlament, den Verkehr nach den im Norden, Osten und Süden gelegenen Arbeitervierteln in vorbildlicher Weise verbessert zu haben. So wurde im Jahre 1923 die sogenannte Nord-Südbahn, die heute von der Seestraße im Berliner Norden nach Tempelhof hinführt, und im Frühjahr dieses Jahres die sogenannte G-N-Bahn, die ebenfalls vom Berliner Norden, Gesundbrunnen, nach Neukölln geht, in Betrieb genommen. Was das für den Verkehr großer Arbeitermassen bedeutet, kann sich nur derjenige vorstellen, der in den Zeiten dichtesten Verkehrs diese Linien benutzt hat. Der wunde Punkt dieser Bauten ist die Finanzierung. Sie bereitet der Stadtverwaltung Berlin heute noch große Schwierigkeiten. Man muß aber die Voraussetzungen berücksichtigen, die für den Beschluß, diese Bahnen zu bauen, bestimmend waren. Man mußte über die Verkehrs-Kalamitäten unbedingt hinweg. Man mußte bauen, weil sonst die Kalamitäten nicht überwunden werden konnten. Außerdem haben die Bahnbauten den Zweck der Arbeitsbeschaffung verfolgt. Das muß immer wieder unterstrichen werden. Man wird demnächst in Berlin froh sein, daß man die Schnellbahn zwischen den Wirtschaftszentren dieser Riesenstadt hat, und ohne Zweifel wird es der Stadt Berlin gelingen, auch die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Die Krise hat die Situation selbstverständlich verschärft und zugleich auch geschäftliche Instinkte gewisser Kreise in der Privatindustrie angeregt, diese Wertobjekte an sich zu reißen. Eine kluge Kommunalpolitik muß es fertig bringen, daß diese Wertobjekte der Stadt Berlin, der Allgemeinheit, erhalten bleiben. Das Riesenuntergrundbahnnetz Berlins von rund 80 Kilometer ist wirklich ein Zeugnis für die Lebendigkeit und die Fruchtbarkeit guter Kommunalpolitik!

Im Vulkan verbrannt

Bei der Besteigung des Vulkans von Merapi auf Sumatra kam der Hamburger Professor Dr. Werner Borchardt und sein Hilfsarbeiter auf furchtbare Weise ums Leben, da der Krater, der schon 40 Jahre erloschen war, plötzlich aktiv zu werden begann und große Massen glühender Lava ausstieß. Professor Dr. Borchardt ist Mitglied des Hamburger Tropeninstituts; bei seinen Forschungsarbeiten handelte es sich um Feststellungen über die Einwirkung der Temperaturen auf die Blutzirkulation und über Einflüsse der Dunkelheit auf die Tätigkeit des menschlichen Körpers.



Ein Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java

der seit zwei Wochen in Tätigkeit ist, hat jetzt fünfzehn Todesopfer gefordert. Ein Strom glühender Lava von 20 Meter Höhe und 200 Meter Breite ergießt sich aus dem Krater in die benachbarten Täler und hat bereits acht Kilometer zurückgelegt. Weite Länder fruchtbaren Landes sind durch Aschenregen in eine Wüste verwandelt worden.



Durch einen Wirbelsturm vertostet

wurde der Hafen von Algier, wo durch die aufgeweichten Wellen die Mole auf 150 Meter Länge vollkommen zerstört, aus den Verladeflächen riesige Steinblöcke herausgebrochen, mehrere Lagerhäuser vernichtet, zwei Frachtdampfer schwer havariert und 18 Fischerboote zum Sinken gebracht wurden — alles in allem ein Schaden von 50 Millionen Franken.

Der Bombenleger von Lyon

Paris, 20. Dezember (Radio)

Die Lyoner Polizei hat am Freitag endlich den geheimnisvollen Mann erwischt, der seit Oktober 1928 gegen die großen Warenhäuser in Lyon nicht weniger als acht Bombenattentate verübt hat. Es ist ein Chemikergehilfe im städtischen Polizei-Laboratorium. Der Chemiker verriet sich selbst mit der Ankündigung, daß die Attentate künftig nicht mehr am Freitag, sondern in der Mittwoch-Nacht stattfinden. Nach einem langen Verhör gestand der Schuldige, daß seine Bomben aus Kartonschachteln und verschiedenen Säurebehältern bestanden hätten. Die Explosionen entstanden durch die Zerlegung der Säuren und wirkten lediglich durch ihre plötzliche riesige Gasentwicklung.

Flugzeugunglück in Frankreich

Paris, 20. Dezember (Radio)

Bei einer Marineübung im Hafen von Brest stieß ein Wasserflugzeug gegen die Halsecke eines Fesselballons. Der Apparat überschlug sich und stürzte ins Meer. Der Pilot konnte sich rechtzeitig freimachen und schwimmend das Land erreichen. Sein Begleiter ging mit dem Apparat unter und ertrank.



Kampf um Bullerjahn

Der Berliner Lagerverwalter Bullerjahn, der vor fünf Jahren wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, trotzdem aber von weiten Kreisen der Öffentlichkeit für unschuldig gehalten wird. Ueber die beantragte Wiederaufnahme des Verkehrs, für die sich auch die Deutsche Friedensgesellschaft und die Deutsche Liga für Menschenrechte eingesetzt haben, ist seitens des Reichsgerichts bisher noch keine Entscheidung gefallen.

243 000 Mark unterschlagen

Das erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte die 40 Jahre alte frühere Buchhalterin Friedel wegen Betruges und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und die 37 Jahre alte Frau Oberndorfer zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Die angeklagte Frau Friedel hatte im Kölner Holzschraubensyndikat, dessen Angestellte sie war, seit Februar 1929 nicht weniger als 243 000 Mark unterschlagen. Mit ihrer Freundin Oberndorfer, zu der sie sehr intime Beziehungen unterhielt, lebte sie mit diesem Geld herrlich und in Freuden. Sie legten sich Juwelen, kostbare Pelze und zwei Automobile zu und verkehrten in den vornehmsten Lokalen.

Briefkasten

Motorradfahrer. Sie müssen dafür Sorge tragen, daß Ihr Rad nachts beleuchtet ist. Wenn die Straßenlaternen um 11 Uhr gelöscht werden, so haben Sie die Verpflichtung, von diesem Zeitpunkt ab Ihr Rad selbst zu beleuchten. Die Gerichte haben in diesem Sinne entschieden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Krebs

Von Dr. med. P. Marianus

Während die ärztliche Kunst vieler Volksgeißeln wie der Pest, Cholera und anderer, in den Kulturstaaten Herr geworden ist, tobt der Kampf gegen zwei Krankheiten noch in vollem Umfang, gegen Tuberkulose und Krebs. Gegen die erstgenannte, die „Erkrankung der Unterernährten“, sind erhebliche Erfolge erzielt, nicht zuletzt durch die bewußte Betonung der diätetischen Behandlung, die sich auf die Erkenntnis der Notwendigkeit eines starken Vitaminüberschusses stützt. Weil man im Gegensatz zur Tuberkulose beim Krebs die Ursache für diese Krankheit nicht kennt, wissen wir heutzutage noch nichts anderes, als nach Möglichkeit frühzeitiger Erkennung den Krankheitsherd operativ zu entfernen. Sicherlich kein idealer Ausweg! Caspari, Frankfurt, kommt in seinen Forschungen auf Vorgänge, die zeigen, daß der Krebs eine Ernährungskrankheit, ähnlich der Rachitis oder des Scurvuts, ist. Er warnt vor Ueberernährung. Seine Ergebnisse entsprechen der vielfach gemachten Beobachtung, daß der Krebs die „Krankheit der Wohlgenährten“ ist.

Fast möchte es scheinen, als ob Vererbung eine Rolle spielt; eine unbeweisbare Ansicht, die ihre Stütze nur in dem traurigen Umstand findet, daß es wohl in jeder Familie einen Verwandten gibt, der dieser furchtbaren Krankheit erlegen ist. Und doch trifft

das Leiden viele Menschen nicht. Woran liegt dies? Da wir eine Ansteckung ausschließen müssen, bleibt die Tatsache übrig, daß nur die Konstitution des Menschen maßgebend ist. In ihrer Stärkung liegt demnach die einzige Vorbeugungsmaßnahme.

Das Tierversuch zeigt auch hier den Weg: Störung des Mineralstoffwechsels durch Mangel an Magnesiumsalzen einerseits, Störung des Vitaminverhältnisses andererseits begünstigt beim Tier die Krebsentstehung. Es ist das Verdienst des bekannten Züricher Arztes Dr. Bircher-Benner, die Brücke vom Experiment zum Menschen geschlagen zu haben. Wündige Beweise bringt er herbei, um zu zeigen, daß nur Bevorzugung vegetarischer Kost die Vorbeugungsdiät gegen Krebs sein kann. In erster Linie verlangt er rohgereifene Früchte, da in ihnen das notwendige Vitamin, die Abwehrstoffe, enthalten ist. In der in unserem Klima vitaminarmen Jahreszeit, dem Winter, ist besonders Aufmerksamkeit geboten. Hier helfen unfehlbar die Süßfrüchte mit ihrem überragenden Vitaminreichtum. Daneben empfiehlt Bircher-Benner den Genuß von Vollkornbrot, der ergiebigsten Magnesiumquelle.

So gründet sich die moderne Krebsverhütung wiederum auf das Ernährungsgefes des Dresdener Forschers Naagar Berg: 3 1/2 bis sechs mal soviel Kartoffeln, Obst und Gemüse als alle andere Nahrung zusammengenommen, und außerdem täglich einen Teil davon roh!

„Morgen Kinder

wird's was geben!“

Schenkt was das Herz begehrt. Aber einem Gabentisch ohne rotbäckige Äpfel, goldige Apfelsinen, saftige Trauben fehlt die Hauptsache: die Vermittler der Gesundheit.

Esst mehr Früchte.
und Ihr bleibt gesund!

Preiswerte Weihnachtsgeschenke sind
**Wohn-,
 EB-,
 Schlafzimmerbilder**
 RM. 12.50, 15.50, 21.50, 35.50
 Auf Wunsch Teilzahlung.

Vorzeiger dieser Annonce erhält
 auflerd. bis Weihnachten 10% Rabatt

Oscar Tauchnitz
 Fleischhauerstraße 35

Preisabbau!

auch für 6046

„Flamanta“ ges. gesch.

Eigelb Margarine
 nur noch **80 Pf.**

„Flamanta“ Eigelb ist so fein in
 Qualität, daß sie nicht von Butter zu
 unterscheiden ist. „Flamanta“ sollte
 in keinem Haushalt fehlen

Alles mit unverändertem Rabatt

**Butter- Groß-
 Handlung**

Hammonia

Größtes Butter- und Margarine-
 Spezialgeschäft Deutschlands
 Verkaufsstellen: Lübeck
 Hüxstr. 73 Beckergroße 29 Wahnstr. 14

Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Sie haben in meinen Niederlagen
 und vom Wagen

Seit über 50 Jahren am Plage

Südersdorfer Mühle **S. Neumann**

Empfehle La Lebende



Spiegelkarpfen

in jeder Größe

Pfund v. 1 - 1,30 M.

Bestellungen zum Fest erbeten

JOH. PIEL

Warendorferstraße 41 Fernsprecher 27 629

Vergessen Sie nicht

J. A. C. Dettmann

Königstr. 84, Ecke Wahnstr.

Sie finden dort die schönsten
 Weihnachtsgaben

Für die Dame:

Die elegante Lorgnette,
 Das handliche Opernglas,
 Den kleinen Fotoapparat

Für den Herrn:

Die klidsame Brille,
 Den guten Feldstecher,
 Den lichtstarken Fotoapparat

Für den Knaben:

Die lehrreichen Spielsachen,
 Stabbauläden.

Kampfschienen und Eisbahnen
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen



Schenken Spielwaren

Werkzeugkästen 25 S.
 im Karton 1.50 1.00
Holzperde 25 S.
 auf Rädern .. 75 S, 50 S,
Trompeten 15 S.
 .. 55 S, 30 S,
Fahrtiere auf Brett 38 S.
 lackiert .. 95 S, 75 S,
Bleisoldaten 50 S.
 im Karton .. 95 S, 75 S,
Schäfererlen 75 S.
 im Karton .. 1.25
Gesellschaftsspiele 50 S.
 in reicher Auswahl 1.25 75 S,
Holzisenbahnen 50 S.
 bunt 1.00 .. roh
Gespanne 50 S.
 kompl. mit Pferd .. 1.00
Teddybären 75 S.
 mit Stimme .. 1.65 1.50
Pferdeställe 1⁰⁰
 mit Inhalt .. 2.95 1.45

Krämerläden 1⁹⁵
 in verschied. Größen 3.95 2.75
Stickkästen 25 S.
 mit Inhalt ... 78 S, 50 S,
Gekleidete Puppen 50 S.
 .. 1.75 1.00
Eisenbahnen 50 S.
 mit Uhrwerk ... 1.50 1.00
Tassenservice im Kart. 50 S.
 Porz. 1.45 75 S, Aluminium
Babys im Hemd 50 S.
 .. 2.25 1.95
Puppenmöbel 75 S.
 im Karton .. 1.75 1.10
Puppenstuben 1²⁵
 .. 2.95 1.75
Kinder-Nähmaschinen 1⁹⁵
 gute Ausführung .. 2.95
Sportkarren 3⁹⁵
 farbig lackiert .. 5.75
Dampfmaschinen 2⁵⁰
 liegend und stehend 4.50 3.85

Tannenbaumkugeln 25 S.
 weiß und bunt, Karton ..
Tannenbaumkugeln 50 S.
 9 Stück im Karton ..
Tannenbaumkerzen 50 S.
 mit Aufschrift, Karton ..

12 Kugeln u. Spitze 1⁰⁰
 im Karton ..
Baumspitzen 15 S.
 .. 60 S, 25 S,
Tannenbaumkerzen 35 S.
 Pak. 15, 21 u. 30 Stck. 45 S,

Haushaltwaren

Nußknacker 50 S.
 solide Ausführung .. Stück
Tee- und Kakaodosen 50 S.
 Porzellan mit blauer Schrift
Kaffee- u. Zuckerdosen 1⁰⁰
 Porzellan, mit blauer Schrift.
Blumengießkannen 1⁰⁰
 farbig lackiert ..
Tortenheber m. Galalithgr. 2⁵⁰
 im Geschenkkarton ..
Keksdosen rund, Porzellan 3⁰⁰
 mit modernem Dekor ..
Konfekt service 3⁴⁵
 7teilig ..
Obstservice 3³⁵
 7teilig, luftblau ..
Bonbonnieren 4⁵⁰
 echt Bleikristall m. Knopfdeckel
Vasen echt Bleikristall 4⁵⁰
 22 cm groß ..

Serviettenständer Mess. 2⁵⁰
 vernickelt, in Farben sortiert
6 Kaffeelöffel m. 60 g Silb.- 4⁵⁰
 Auflage, im Geschenkkarton.
6 EBgabeln m. 60 g Silb.- 10⁰⁰
 Auflage, im Geschenkkarton
6 EBlöffel m. 60 g Silber- 10⁰⁰
 Auflage, im Geschenkkarton
Obstmesserständer 6⁵⁰
 farbig, mit 6 Messer ..
Kaffeervice 8⁷⁵
 Messing vernickelt, 4teilig ..
Nachttischlampen r. Mess. 5⁹⁵
 poliert, m. farb. Seidenschirm
Herrenzimmer-Kronen 9⁷⁵
 rein Messing ..
Putzkommode mit 4 14⁵⁰
 Schubladen u. Nickelgriffen
Gaskocher 2fl. m. heraus- 24⁵⁰
 ziehbar. Blech, Orig.-Krefft

Morgen ist unser Haus
 von **2-7 Uhr** geöffnet

Holstenhaus



Stoffe

Velour für Hauskleider .. Mtr. 75¹⁸
Tweed ca. 70 cm br., f. Kleider u. Blusen, Mtr. 1²⁵
Woll-Crepe de Chine reine Wolle, in vielen Farben .. Mtr. 1⁵⁰
Waschsamt g. tragf. Qual., in hübschen Must., Mtr. 1⁹⁵
Velveton elegante Ausmust., f. Morgenröcke, Mtr. 2²⁵
Veloutine g. besond. preisw., in versch. Farb., Mtr. 2⁷⁵
Mantel-Tweed ca. 140 cm br., in engl. Geschmack, Mtr. 2⁹⁵
Kunstseiden-Samt ca. 70 cm br., bedr., in neuen Must., Mtr. 3⁵⁰
Krepp-Marocain K'Seide, elegant fließende Ware, Mtr. 5⁵⁰
Krepp-Georgette ca. 100 cm breit, reine Seide, für eleg. Abendkleider, Mtr. 4⁷⁵

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir
 auch unsere beliebten Geschenkgutscheine

Unser Warenhaus ist bis 20 Uhr durchgehend geöffnet

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

Warenhaus 6041 Sandstraße

Qualitäts-Möbel

Schlazimmer, Küchen, Büfettis und Ausziehtische, echt
 Eiche, Chaiselongues, Sofas, Stühle und Einzel-Möbel

Lieferung frei Haus **staunend billig** Lagerung frei

Möbel-Lager **Nur Ziegelstr. 28-28a**
 B. Folkers **Sonntag geöffnet von 1 bis 6 Uhr.**

Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken

Für die Feiertage:

Christstollen .. 1.- 2.- 3.- RM.
 (Hamburger Klößen) (größere auf Bestellung)
Butterkuchen .. Stück 15 Pf.
 (m. Guß, Mandeln od. Streusel, ganze auf Bestellung)
Sandtorten .. 2.- 3.- RM.
Braune Kuchen .. 20 .. 50 u. 1.- RM.
Pfeffernüsse .. 1/4 Pf. 0.80 u. 1.- RM.
Braunküchen-Bruch .. 1/4 Pf. .. 60 RM.

Echt Lübecker Marzipan:

Torten Brote und Wäste im Querschnitt
 von 90 Pf. an 1/4 Pf. 60 Pf. 1/4 Pf. 50 Pf.

Extra-Bestellungen
 bis spätestens Dienstag erbeten



Breite Straße 1-5 Hüxstraße 56-58

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Nazi provozieren

Verammlungsauflösung

Gemeine Beschimpfung Eberts

NN Kiel, 19. Dezember

Die N.S.D.A.P. und der Nationalsozialistische Studentenbund hatten zu Donnerstagabend eine Versammlung nach der „Deutschen Wacht“ einberufen, in der sich der Redner Ernst die schwersten Provokationen erlaubte. Nach dem Bericht der Kieler Polizeibehörde beschimpfte der Redner den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, von dem er behauptete, ihm sei Landesverrat von einem deutschen Gericht bescheinigt worden. Der Redner hatte schon vorher wiederholt Äußerungen gemacht, die die verfassungsmäßig festgelegte republikanische Staatsform verächtlich machten. Da der Versammlungsleiter die Verstöße gegen das Republikstrafgesetz duldete, wurde die Versammlung aufgelöst. Trotz wiederholter Aufforderung entfernten die Versammelten sich nicht, so daß zur zwangsweisen Räumung geschritten werden mußte. Einige Personen, die sich auf der Straße den polizeilichen Anordnungen nicht fügten, wurden zwangsgestellt, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Unser Kieler Parteiblatt bemerkt zu dem Vorfalle: Die Grenze des politischen Anstandes ist für die Nationalsozialisten sehr weit gezogen. Aber es muß hier ausgesprochen werden, daß derjenige, der mit so üblen Verleumdungen den Kampf gegen politische Gegner führt, auch klar die Folgen voraussehen muß. Wir halten den Nazi-Redner noch nicht für so dumm, daß er blindlings darauflos posterte, ohne sich über die Folgen klar zu sein. Deshalb liegt der Gedanke nahe, daß das Auflösungsverbot von den Nazis provoziert worden ist, um die Propaganda zu beleben.

Raubüberfall im Kontor

Hamburg, 19. Dezember

Die verbrecherischen Überfälle in Hamburg mehrten sich. Die letzten Tage wurden deren vier ausgeführt. Ein fünfter spielte sich am Donnerstagabend gegen 6 1/2 Uhr in Wanzbeck, Maurientstraße 3, Hinterhaus, ab. Um diese Zeit betraten drei Männer, die sich schwarze Masken umgebunden hatten, mit Revolvern in der Hand das Kontor der Kaffee-Großrösterei von Friedrich Stühr und riefen mit lauter Stimme: „Hände hoch, oder wir schießen!“ Im ersten Augenblick war alles starr vor Ueberraschung. Wenige Sekunden später kam Leben in die Gruppe. Die Räuber junge Kerls im Alter von etwa 20 Jahren, rissen plötzlich die Augen vor Staunen weit auf, als sie bemerkten, daß noch ein dritter Kontorangestellter, von dessen Anwesenheit sie keine Ahnung hatten und der nicht in der Reichweite der Revolver war, in ein Nebenzimmer verschwand, die Tür hinter sich abschloß und nach der Kellerei telephonierte. Dem energischen Auftreten dieses Mannes ist es zuzuschreiben, daß die drei Räuber wenige Augenblicke später verschwunden waren. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte keinen Erfolg.

Verhezung der Schullugend durch die Nationalsozialisten

Mitina, 19. Dezember

In unverantwortlicher Weise versuchen, wie dem B. T. berichtet wird, die Nationalsozialisten die Schullugend der höchsten Schulen Mitinas zu ihren demagogischen Parteizwecken zu mißbrauchen. Nach der kürzlich von den Schulaufsichtsbehörden mit Recht durchgeführten Auflösung des nationalsozialistischen Schülerbundes hat die Partei Protestversammlungen der Schullerschaft arrangiert, in denen die dort versammelten Tertianer, Sekundaner und Primaner zu Protestentscheidungen veranlaßt wurden. Den Schulbehörden wird darin ein Bruch der Reichsverfassung, die allen Deutschen die freie Meinungsäußerung gestattet, vorgeworfen. Ferner bemühen sich die Nationalsozialisten, durch Flugblattverteilung die Schüler zu immer neuen Kundgebungen aufzustacheln. Ein energisches Durchgreifen gegenüber diesen Radikalisierungsversuchen der Rechtsradikalen wäre durchaus erforderlich.

Schweres Brandunglück in Mecklenburg

19 Stück Großvieh mitverbrannt

w. Blau, 20. Dezember

Am Freitag ereignete sich in der Ortschaft Rekow ein Brandunglück. In dem Viehhause des Hofbesizers Rod, auf dessen Besitz schon vor einigen Tagen Feuer zum Ausbruch gekommen war, entstand wiederum ein Brand. Das Feuer wurde erst bemerkt, als es schon erheblichen Umfang angenommen hatte. In ein Ketten des Viehes war nicht mehr zu denken. 15 Kühe, 1 Bulle, 3 Stieren und etwa 30 Fühner kamen in den Flammen um. Die Pferde konnten gerettet werden. Mitverbrannt sind weiter landwirtschaftliche Vorräte, ein Dreifach und andere landwirtschaftliche Maschinen.

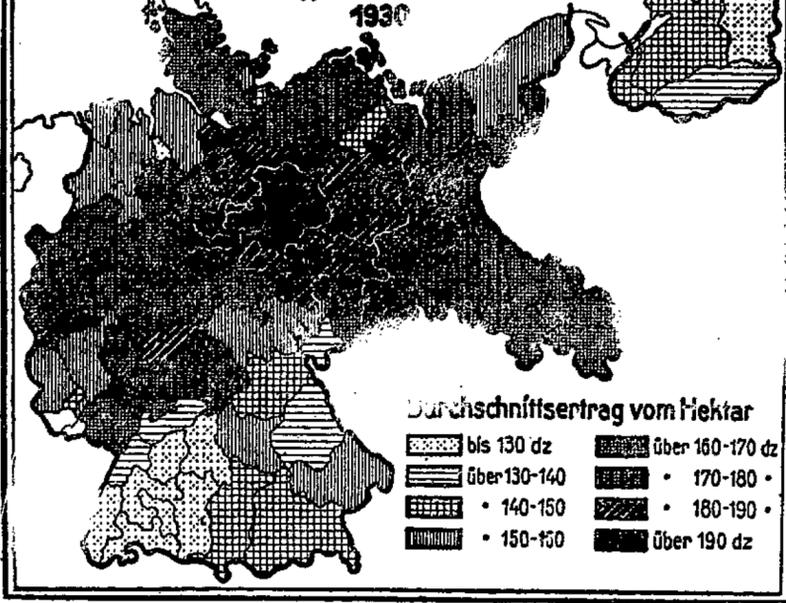
Kartoffelernte und Kartoffelpreise

Die diesjährige deutsche Ernte an Spätkartoffeln ist die größte, die bisher in der Nachkriegszeit erzielt wurde. Mit einem Mengenertrag von insgesamt 42,1 Millionen Tonnen übertrifft sie die Ernte des Vorjahres um 4,8 Millionen Tonnen oder 13 Prozent. Die Höhe der diesjährigen Kartoffelernte ist in der Hauptsache auf außergewöhnlich reiche Erträge

Kartoffelpreise in den deutschen Städten

Aus dem Nachrichtenendienst über Preisspannen, den der Deutsche Städtetag in Zusammenarbeit mit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen beim Reichsernährungsministerium fortlaufend führt, werden nunmehr auch Ergebnisse für Kartoffeln bekanntgegeben. Die Untersuchungen der Reichsforschungsstelle geben zum erstenmal ein einwandfreies Bild von

Ernte von Spätkartoffeln im Deutschen Reich



Mittel-, Nord- und Südostdeutschlands zurückzuführen. Die Voraussetzung hierfür wurde durch die feuchtwarme Witterung des August und des September geschaffen, die das Wachstum der Knollen sehr begünstigte. Sehr viel schlechter dagegen schnitt Süddeutschland ab, das zum Teil die vorjährige Ernte nicht erreicht hat. Im Gegensatz zu dem Mengenergebnis der Kartoffelernte steht leider deren Güte, die durch einen hohen Prozentsatz an kranken Kartoffeln wesentlich beeinträchtigt wird. (Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts.)

der Bewegung der Kartoffelpreise und -preispannen im ganzen Reiche. Vom Oktober bis zur ersten Dezemberwoche haben danach im Reichsdurchschnitt die Erzeugerpreise eine saisonübliche Steigerung von 16 Pfg. je Zentner erfahren. Dagegen ist die Handelsspanne um 52 Pfg. gesunken, so daß der Verbraucherpreis um 36 Pfg. je Zentner verbilligt worden ist. Der Aufschlag des Handels betrug im Oktober 112 v. H., im November 93 v. H., in der ersten Dezemberwoche 80 v. H. In einzelnen Städten übersteigen die erzielten Preisveränderungen den Durchschnitt nicht unerheblich.

50 000 RM. unterrichtet

sch. Kofstod, 20. Dezember

Der Staatsanwaltschaft in Kofstod hat sich der Kassierer Hermann Jührs freiwillig gestellt, der angezeigt worden war, der Medlenburger Depositen- und Wechselbank Schwerin während seiner etwa vierjährigen Tätigkeit bei der Filiale in Kofstod bis Anfang d. J. 50 000 Reichsmark unterschlagen zu haben. Jührs war flüchtig gewesen und es war verbreitet worden, er habe in Hamburg Selbstmord begangen. Von der Bank war keine Anzeige erstattet worden. Erst vor kurzem ist von dritter Seite Anzeige erfolgt, wobei sich dann herausgestellt hat, daß Jührs noch lebt.

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Willkommener-Buchhandlung Lübeck, Johannisstraße 46 zu haben

Der Wagen 1931

Reichlich spät kommt er diesmal angerumpelt, so spät, daß beim allerbesten Willen und der größten Eile zu diesem jährlich wiederkehrenden Geschäft — fast schon Gefährten — keine Zeit mehr bleibt, die vollgepackte Ladung so sorgsam zu besorgen, wie sie's wert wäre.

Aber bei einem Jahrbuch, noch dazu einem Lübecker Jahrbuch ist die stereotype Bitte der Verleger „Besprechung noch vor Weihnachten“ fast schon Befehl; so müssen wir uns denn notgedrungen begnügen, den einen oder anderen Ballen herauszuheben, hier ein Bild, dort ein Gedicht eingehender zu betrachten und es ist so viel Vertrautes und Beschäftiges dabei, daß man schon nach kurzem Schnüffeln ein herzhaftes Saugwagen kann.

Gleich drei wohlbekannten, ständigen oder gelegentlichen Mitarbeitern des „Volksboten“ können wir da „Guten Tag“ sagen, Dr. Schneider, der eine lange Arbeit über Geibels Jugendliebe beigezeichnet hat, Karl Albrecht breitet mit großer, aber auch kraftvoller Geiste neue Verse vor uns hin und Alfred Schime-Hamburg hat ein stilles schönes Meereslied gedichtet, sehr einprägsam in seiner Einfachheit; die Melodie dazu hat Walter Kraft komponiert.

Eine entzückende kleine Geschichte von Anthes, Prosa von Griese, eine Szene von Barlach, eine grundlegende schulpolitische Abhandlung von Dr. Sebald Schwarz — der Wagen ist, man sieht es, wirklich schwer beladen in diesem Jahr. Daß, wie in früheren Jahren auch das religiöse Motiv sehr stark, fast dominiert hervortritt, liegt allerdings wohl weniger an der Eigenart Lübecks, als an der Eigenart des Herausgebers, Prof. Brochhaus. Was eher ein Lob als eine Kritik sein soll: denn ein Buch, das gestaltet ist, muß eben die Gestaltung dessen widerspiegeln, der es gestaltet hat, und die weicht von unserer natürlich wesentlich ab. Kein Grund, undankbar zu sein für das viele Schöne, was hier zusammengetragen ist.

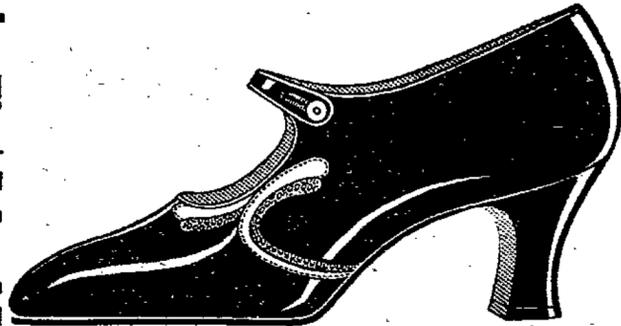
Zum Allerhöchsten gehören auch diesmal wieder die Bilder. Barlach ist herrlich vertreten, mit einer prächtigen Wiedergabe des für die Katharinenkirche bestimmten Bettlers. Mahlau, Alen Müllers Webarbeiten, um nur einige geschätzte Namen zu nennen — eine ganz neue, auch den sehenden Kunstfreund völlig überraschende Entdeckung bringen aber die Teilphotographien Castellis vom Memling-Altar. Auch wer dieses ebenso weltbekannte wie den Lübeckern unbekanntes Kunstwerk schon oft und andächtig betrachtet hat, wird diese seltenen Landschaften, die uns hier empfangen, kaum ganz in sich aufgenommen haben. Es gibt eben kaum eine Kunst, die so schwer ist wie das Sehen.

Und ein Buch, das uns hilft, ein wenig nur tiefer zu sehen, soll uns immer willkommen sein. Wir wünschen dem Wagen gute Fahrt!

SIE FREUT SICH BESTIMMT ÜBER HESS-SCHUHE!

Dann kann sie sich hübsch anziehen. Es ist praktisch — und für den Einheitspreis von 16.60 bekommt man torschicke Hess-Schuhe, gut und solid gearbeitet. Zu jedem Kleide die richtige Farbe und für jeden Zweck den passenden Absatz.

Schenken Sie ihr einen Hess-Gutschein! Damit kann sie unter den verlockenden Hess-Modellen selbst wählen. Ganz nach Geschmack und Gefallen. Das macht ihr bei den vielen aparten Modellen besondere Freude. Und sie ist sicher, daß der Schuh dann wirklich gut paßt.



GRACE (Mod. ges. gesch.)



HESS-GUTSCHEINE — die schönsten Weihnachtsgeschenke in jeder Hess-Schuh-Verkaufsstelle in ganz Deutschland einzulösen.

...sie verlieren nicht ihre Form!
Hess Schuhe

Einheitspreis für Damenschuhe 16.60
Einheitspreis für Herrenschuhe 18.80

Breite Straße 83



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 22 443

Sprechstunden:

11-13 Uhr und 16-18 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montag und Donnerstags 18 1/2-19 1/2 Uhr

Keppenführer, Arbeitspläne abgeben. Ausweise für Reichsbahn und Deutsche Jugendherberge einreichen. Quartalsberichte vorbereiten. Kassiere für Dezember rechtzeitig abrechnen. A. P. Dittsch Stadt, Sonntag 19 Uhr: Führer und Funktionäre (u. a. Silber- und Weihnachtsfeier; Vierteljahrespläne). A. P. Karl Marx, Sonntag 20 Uhr gemeinsamer Heimabend. Schallplattenabend mit buntem Allerlei und Tanz. Kommt alle! Sozialistische Schülergemeinschaft! Wichtige Zusammenkunft der S.S.Z.-Schüler am Montag, dem 22. Dezember 10 Uhr im Haus der Jugend. A. P. Jean Paulsen, Sonntag 20 Uhr Heimabend. Spielabend. Arbeitsdienst Blantzen 8.30 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Dittsch Max! Sonntag 20 Uhr Heimabend. Bringt neue Genossen mit. Rüdich, Am Dienstag, dem 23. Dezember um 7.30 Uhr abends, findet die Jahreshauptversammlung der Dr.-Gruppe Rüdich statt. Es haben nur Mitglieder von Rüdich Zutritt. Mitgliedsbücher mitbringen. Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Seetz, Trauermünde, Rüdich, Sonntag, den 21. Dezember: Volkstanznachmittag im Heim in Rüdich. Erscheint alle und pünktlich. Beginn 3.30 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Kidlers, Jungfrauen, Mädchen! Am Sonntag treffen wir uns um 1.45 Uhr Ede Helmholz und Friedrichstraße. Es müssen unbedingt alle fallen erscheinen. Wer ein Musikinstrument hat, bringt es mit. Große Festbank (Karlshof). Sonntag fährt ins Blaue, 1.30 Uhr im Heim. Seid pünktlich, 6 Uhr im Heim; wir leben. Schwartau-Neckelb. Achtung! Montag treffen wir uns um 5 Uhr bei Geetz Hotel. Erscheint bitte alle!



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 22 447
Geschäftszeiten: Montag und Donnerstags von 18-19 Uhr

Streik und Umgegend. Versammlung am Sonntag, dem 21. Dezember, morgens 10 Uhr beim Kameraden Rüdich. Sehr wichtige Tagesordnung. Alles hat zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend! Alle Kollegen, die die Weihnachtsfeier mitmachen, treffen sich am Sonnabend abends 7.45 Uhr Wühlensbrücke. Erscheint alle pünktlich und vergesst die Schokolade nicht.
Achtung S.S.Z.! Dienstag, dem 23. Dezember treffen sich alle, welche an der Silvesterfeier in Ständeleck teilnehmen, auch Nachzüglerkommende, die auch mit möchten, zu einer kurzen Besprechung abends 8 Uhr vorm Gewerkschaftshaus.

Freies Jugendpartei

Parteilosen abholen am Montag, dem 22. Dezember zwischen 7 und 8 Uhr im Haus der Jugend

Arbeiter-Sport

Kreier Sportverein Dornbreite. Dienstag, den 21. Dezember, 19.30 Uhr: Spiel- ausführung. 20 Uhr: Mannschaftsversammlung der 2. Mannschaft. Die 2. Mannschaft spielt am 26. Dezember (2. Feiertag) 10.30 Uhr auf dem Waldenbrunn gegen S.S.Z. 1. Am 23. Dezember 10 Uhr auf dem Waldenbrunn gegen S.S.Z. 1. Achtung, Mitglieder! Am 1. Weihnachtstag ist ein gewöhnliches Besichtigungsfahrer im Klubhotel „Schnellers Restaurant“, Krem- pelbender Allee 22. Hierzu werden die Mitglieder und deren Damen herzlich eingeladen.

Sportklub für Sonntag, den 21. Dezember

Kameraden! 11.15 Uhr: S.S.Z. 1 - Viktoria 1
Ziele Gegner mühen sich nun doch noch einmal im Kampf um die Punkte gegenüber, da der von den Partnern erhobene Protest gegenwärtig wurde und daher ein Wiederholungs-spiel notwendig machte. Das kam auf dem Kameradenbrunn zwischen diesen beiden Mannschaften statt- gefundene Treffen endete mit einer unerwarteten hohen Niederlage der S.S.Z. Die Viktoria, trotzdem sie lediglich Seetz und Schwartau nieder- zulegen konnten, sind augenscheinlich weit von ihrer Seziorm entfernt und werden einen 4:0-Erfolg nicht wiederholen können. S.S.Z. auch nicht gerade überlegen in den letzten Spielen. dessen Hintermannschaft gut bestes ist und der Sturm uns gegenüber dem Viktoria-Angriff gefährlicher erscheint, was normalerweise einen knappen Sieg davonträgt. Doch alle Voraussagen, welche schon seit über den hundert geworfen wurden, heftete, ist nicht, daß wieder einmal ein Großsturm vom Sturm geht, dessen Ausgang ungewiss ist. Daher sollte sich kein Sportfreund dieses Spiel ent- scheiden lassen. Sollte S.S.Z. diesesmal die Glücke sein, so sehen wir in ihm einen Seziormer, doch bei einem unentschiedenen Verlauf dieses Kampfes ist ein weiteres Ausdehnungsspiel zwischen S.S.Z. und S.S.Z. not- wendig, da dann diese beiden letzten Vereine punktgleich stehen. Bei einer event. Niederlage der Viktoria ist natürlich S.S.Z. Spitzenreiter der 2. Klasse und Seziormer.

Sportklub für Sonntag, den 21. Dezember

Aus der letzte Sonntag vor Weihnachten ist es mit Spielen ausgefüllt. Spielplatz Stadelshof 15 Uhr. Nach langer Zeit tragen die Stadelshofer Hand- boller wieder ein Spiel auf eigenem Platz aus, und zwar haben sie Schwartau 1 zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Beide Mannschaften sind sich gleichwertig, so daß es zu einem Unentschieden kommen dürfte. Spielzeit: 15.30 Uhr. Stadelshof.

Spielplatz Schwartau 15 Uhr

Schwartau 2 wird gegen Schwartau 3 gewinnen. Spielzeit: 15.30 Uhr. Stadelshof.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (319). Mit Flens- burg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Montag, 22. Dezember
12.30: Karl Allers: Lohn! Bestreuer?
13.00: Jugendstunde. „Drei Treppen hoch“. Hörbild von O. Scholz.
16.45: Kleine Weihnachtsmusik. Mitw.: Carmen Paulsen und das Norag-Orchester.
17.15: Was soll ich werden? Zwiegespräch.
17.40: Wirtschaftsgeschichte: Brasilien.
17.50: Dr. Klug: Brasilien Kaffeemonopol.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: E. Mühlbach: Der Mensch, ein Natur- und Sozialwesen.
20.00: Angela. Hörspiel von Hans Brand.
21.10: Curt Pabst spricht.
22.20: Konzertübertragung.
23.15: Konzertübertragung.

Dienstag, 23. Dezember
10.25: Dipl.-Landw. Stalter: Haltung und Fütterung des Geflügels.
16.00: Märchen von Kindern. Erzählt von Margarethe Sodel.
16.45: Kurkonzert aus Bad Nenndorf.
17.30: Berufsberatung. Was soll ich werden? (Zwiegespräch).
17.55: Gew.-Sekretär P. Brest: Ein Besuch im Arbeitsgericht.
19.00: Direktorin Luise Runge: Die Landfrau im Bauernhof.
19.25: Blüten im Winter. Beim Weihnachtsmann im Gewächshaus.
20.00: Niederdeutsche Weihnacht.
21.00: Weihnachtsmärchen. Hörspiel von Joseph R. Sarre.
22.50: Unterhaltungskonzert des kleinen Norag-Orchesters.

Mittwoch, 24. Dezember
16.00: Prof. Dr. O. Lauffer: Weihnachten in Niederdeutschland.
16.30: Das Weihnachtsfest.
17.35: Christvesper in der Universitätskirche. Kiel. Ansprache: D. Nordhorst, Bischof für Holstein. Gemischter Chor und Kinderchor der Ansartkirche. 1. Kieler Dolanenuartell.
18.50: Die Christeburt. Volkstümliches Weihnachtsoratorium von Adolf Holt. Musik von Franciscus Nagler. Mitw.: Norag-Chor und das kleine Norag-Orchester.
20.00: Alexander Zinn: Das Fest des Friedens.
20.30: Weihnacht der Entlamen.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswulterhausen und Zeelen
Deutsche Welle. Montag, 22. Dezember.
10.10: Schulfunk. Wie das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ ent- standen ist.
14.30: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung.
15.00: Jugendstunde. Deutsche Vorbilder: Richte.
16.00: Zur Frage der Klassenlektüre. Auswahl und methodische Behandlung.
16.30: Berlin Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. W. Weitzer: Musik im Weihnachtsfest.

18.00: Dr. Bunge: Die Bedeutung moderner Zahnheilkunde für die Wirtschaft.
18.30: Prof. Dr. Kohnen: Die Schöpfungsgeologie in den Re- gionen der Völker.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Reichsminister Dr. h. c. Schiele: Die Landwirtschaft an der Jahreswende.
20.00: Reichstagsabgeordneter Joos: Die Not der Familie.
20.30: Breslau: Die Comedian Harmonisten singen. Funkkapelle. Anstl.: Tanzmusik. Fred-Bird-Tanzorchester. Mitw.: H. Gehner.
22.45: Aus Budapest: Zigeunermusik.
24.00: Nachtmusik. Berliner Konzertverein.

Deutsche Welle. Dienstag, 23. Dezember.
11.30: Prof. Dr. Ludwig: Schädlingsbekämpfung als wirtschaft- licher Faktor im Obst- und Gemüsegarten.
14.15: Kinderstunde. Kindertheater.
15.00: Frauenstunde: Die Weihnachtsstippe.
16.00: Vom Märchenland in der Schule (mit Schallplatten).
16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verständnis der neuen Musik.
18.00: Prof. Dr. Carlmann: Die deutsche Dichtung.
18.30: Th. Kappeler: Die Erziehung Christi in der Gegenwart.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Maximilian Wähler-Jabusch: Weltwirtschaftliche Stunde.
20.00: Dr. Eugen Diesel: Mensch und Maschine.
20.30: Berlin: Unterhaltungsmusik.
21.10: Sinfonie Nr. 3, D-moll, von Anton Bruckner. Berliner Sinfoniker.
22.15: Dr. Josef Rüdiger: Politische Zeitungsklausur.
23.00: Hamburg: Unterhaltungskonzert. Kleines Norag-Orchester.

Deutsche Welle. Mittwoch, 24. Dezember.
10.00: Mitteilungen des Reichsstadtsbüros.
11.30: Landw.-Lehrer S. Boigt: Bedeutung des Vogelschutzes für Schädlingsbekämpfung.
15.00: Kinderstunde. Kinderbuch.
16.00: Hans Marikall: Große Dichter am Christabend.
16.30: Hamburg: Unterhaltungskonzert.
17.00: Köln: Christliches Erdentreiben. Märchenoper von Gust. Kneip.
18.15: Köln: Aus der Gr. Wesselsalle: Orgelkonzert. Weihnachts- lieder. Aus: Proj. S. Badem.
18.35: Köln: Das Gelächter der „Deutschen Glode am Rhein“.
18.45: Breslau: Aus: „Es tummt ein Jahr geladen“. Deutsche Volkslieder und Sprüche von Christ Geburt. Mitw.: Gerda Specht (Alt) Gerda Vertermann (Sop.) u. a.
19.30: Leipzig: Orchesterkonzert Leipziger Sinfonie-Orchester.
21.00: Königsberg: Weihnacht. Mitw.: Margarethe Albrecht (Sopran), Gertrud von Sorselt (Alt), Joh. Boerner (Tenor), Dr. Erwin Koh (Bass). Ein Kammerorchester.
22.00: Hamburg: „Weihnacht auf hoher See“. Vom Dampfer „Gutgart“.
22.45: Berlin: Turmmusik und Weihnachtslegenden. Ausf.: Kosel- iger Bläserbund.
23.30: Aus der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Charlottenburg: Kammerchor Caecilia.

Schiffsnachrichten

Südd-Deutsche Mittelschiffahrt
Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 18. Dezember in New Orleans angekommen.
Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 19. Dezember von New Orleans nach Hannover (Cuba) abgegangen.
Dampfer Riga, Kapitän S. Seefe, ist am 18. Dezember 20 Uhr in Fernau angekommen.

Angelommene Schiffe
19. Dezember
Norm. D. Ulsen, Kapl. Jick, von Drammen, 5 Tg. - Schw. M. Freden, Kapl. Mattson, von Kolding, 1 Tg. - Norm. M. Smegloffen, Kapl. Petersen, von Sandholm, 1 Tg. - Schw. D. Tara, Kapl. Johanson, von Karestads- minde, 1 Tg. - D. D. Luna, Kapl. Hein, von Afrika, 1 Tg. - D. M. Alma, Kapl. Schloppe, von Kenzab, 2 Tg. - D. M. Clara, Kapl. Danlos, von Farenburg, 4 Tg. - Dan. S. Friese, Kapl. Petersen, von Rosted, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe
19. Dezember
Schw. M. Jorjet me not, Kapl. Lind, nach Kopenhagen, Gips i. S. - Schw. D. Hanja, Kapl. Wulff, nach Gotenburg, Stück.
Dan. M. Langeland, Kapl. Jørgensen, nach Faaborg, Britfels. - Holl. M. Janna, Kapl. Schma, nach Katstov, Britfels. - D. M. Flandria, Kapl. Marjer, nach Orie a. J. Saperphosphat.

Südd-Deutsche Mittelschiffahrt
Dampfer Imatra, Kapitän S. Meyer, ist am 19. Dezember 9 Uhr von Trangsund nach Lübeck abgegangen.
Dampfer Eigenburg, Kapitän Th. Schütz, ist am 19. Dezember 10 Uhr in Lübeck angekommen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 19. Dezember. (Bericht des Vereins der Ge- treidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verhielten sich für inländisches

Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladefakten - für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichs- mark per 1000 Kilogramm. Die schwache Haltung dauert an, heute ver- stimmte der harte Preisrückgang am Berliner Zeitungsmarkt. Roggen wurde in besonderem Maße betroffen und es kamen davon größere Vorräte zum Vor- schein. Weizen einigermaßen preisfesten, Hafer und Futtergerste ruhiger. Delfischen und Auenmehle inaktiv. Weizen, inländischer: Altmärkischer 70-77 Kg. per Sack 261-263, do. Saale-Sächsischer 74-77 Kg. 262-264, do. Lauenburger-Mecklenburger-Osthalsteiner 75-76 Kg. 249-251, ausländischer: Sardwintler 1 Atlantic 118-120, Sardwintler 1 Gulf 116-117, Sardwintler 2 Atlantic 115-116, Roggen, inländischer: Altmärkischer 71-72 Kg. 165-166, Pommerischer-Dithmannsweiser-Mecklenburger-Ditholsteiner-Lauenburger 71-72 Kg. 161-163, ausländischer: Rata 72-73 Kg. 77-78, Ungarn 73-74 Kg. 77-78, Hafer, Mecklenburger, Pommerischer 53-54 Kg. per Sack 150-159, do. 52 bis 53 Kg. 152-159, ausländischer: Rata 46-47 Kg. 230-245, Gerste, inländische: Brauergeste 200-203, Sommergerste für Futterzwecke 198-200, aus- ländische: Donau-Schwabinger 61-62 Kg. 73-76, Hafer: Donau, 1 q. 104 bis 105 RM.

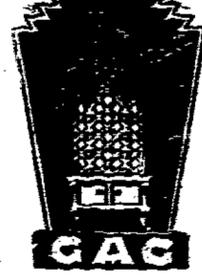
Schweinemarkt. Hamburg, 19. Dezember. Direkt dem Schlachthof abgeführt 838 Stück, Markt 7077 Stück, zusammen 7915 Stück. Herkunft: Schleswig- Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Fett Schweine 60-63, mittlere Ware 60-62, gute leichte Ware 59-62, geringe Ware 46-54, Sauen 46-52. Handel: Anfangs gut, später fast abflauen.

Rindfleischmarkt. 18. Dezember. Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schles- wig-Holstein. Die Zufuhr betrug 672 Stück gegen 654 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 18 Stück. Es wurden gereicht für schwere Ware 0,53-0,57, mittlere Ware 0,55-0,59, leichte Ware 0,50-0,56 RM. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über Preis bezahlt für abflaute Ware auch unter Preis. Jung- schweine, die am Markt waren, kosteten 0,46-0,51 RM. das Pfund Lebend- gewicht. Zum Zentral-Ferkelmarkt war die Zufuhr ähnlich der der Vorwoche. Der Handel gestaltete sich anfangs gut, später abflauen, doch es konnte der Markt geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 3 Stück gegen 1 Stück in der Vorwoche. Für gelieferte Schweine werden bezahlt für 1. Sorte 55-56, 2. Sorte 55-56, 3. Sorte 55, geringe Sorten 46-47. Sauen 44-47 Pfd. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Ferkelmarkt zuge- führt Tiere betrug 5 Stück gegen 6 Stück in der Vorwoche. Es wurden gereicht für naderste Käber 30-40 Pfd. für ältere Käber bis 60 Pfd. das Pfund Lebendgewicht. In der Weihnachtswoche findet der Ferkelmarkt bereits am Mittwoch, 24. Dezember, und in der Neujahrswache am Mittwoch, 31. De- zember, statt.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Janke - Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sammler in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten und die illustrierte Beilage „Woll und Zeit“

Bestimmt richtig!



Ein Festgeschenk von bleibendem Wert bringt immer Freude. Sie finden bei uns Einzelmöbel, Ruhebetten, Kleinmöbel zu wirklich billigen Preisen. Unsere günstigen Zahlungsbedingungen ermöglichen auch Ihnen den Einkauf. Besichtigen Sie bitte unverbindlich uns. Ausstellung

MÜBELWERKSTÄTTEN

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft LÜBECK, MÜHLENSTRASSE 37



Am Weihnachts-Heiligenabend, Mittwoch, den 24. Dezember, werden die Beiträge bis um

1 Uhr angenommen.

Am Sonnabend, 27. Dezember bleibt das Geschäftslokal

geschlossen

Wir bitten die Mitglieder, die Beiträge, die für dieses Jahr noch zu zahlen sind, in den üblichen Geschäftsstunden zu entrichten.

Der Vorstand der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e.V.

Geschäftsstelle: Hundestraße 49/51.

Geschäftszeit: Durchgehend geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr



Thermos-Flaschen halten Getränke tagelang heiß.

Grube am Markt

Patent-Matratzen Auflage-Matratzen, wird in jeder Größe zu den billigsten Preisen angefertigt. Gebrüder Heftli, Alt St. Sp. - G. Reich, Marktstraße 11/112, H. G. Hoffmeister

Bekleidung zum Weihnachtsfest

Auch Ihnen möchten wir die Anschaffung von Bekleidungsstücken ermöglichen.

Auf bequeme Teilzahlung

bei nur kleiner Anzahlung empfehlen wir Ihnen

Herrenbekleidung, Damenbekleidung, Kinderbekleidung, Wäsche, Schuhwaren usw.

Warenhaus

RENNMANN, KÖNIGSTRASSE 76

Geb Brüder

8084

Sonntag

von 14 bis 19

Uhr

geöffnet



Wenn Sie zum Fest

„Nagel“-Zigarren

Zigaretten :: Zigarillos :: Tabake

schenken

bereiten Sie jedem Raucher große Freude. Geschenkpäckchen in allen Preislagen

Friedrich Nagel

Holstenstr. 41 **Markt 14** Königstr. 43
Ecke Obertrave Ecke Johannisstr.

Verkaufsstellen u. Niederlagen in allen Stadtteilen

8094

Von **Kayser**

zum

Weihnachtsfest!

Praktische Geschenke für Damen u. Herren

Hübsche Geschenkpäckchen der Konfitüren- und Parfümerien-Abteilungen nach Wunsch zusammengestellt

Süßfrüchte preiswert und gute Qualitäten

Süße Apfelsinen Dtz. 80 u. 90 Pfg.

Baumkerzen beste Qualität 95 Pfg.

Stearinkerzen 70 Pfg.

Kompositionskerzen 45 Pfg.

Paraffinkerzen 30 Pfg.

12 Pakete Lametta nur 50 Pfg.

Ferd. Kayser gegenüber dem Rathaus

Breite Straße 81 — **Lübeck's moderne Groß-Drogerie** — Gegründet 1889

Niederlage: **Kücknitz**, Hauptstraße 15

Alle Bestellungen werden durch Eildienst gern frei Haus geliefert.

8100

Praktische Weihnachtsgeschenke

finden Sie in meiner reichhaltigen Möbel-Ausstellung zu tabelhaft niedrigen Preisen. Eigene Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Bernhard Lux Möbelhäuser

Marlesgrube 51/49
Gegr. 1882. Lagern u. Lieferung frei Haus

8088

Zwei neue Bücher für Jungen von 8-12 Jahren



Minnewitt und Knisterbusch in Australien
von **Peter Matheus**



Theo boxt sich durch
von **W. K. v. Nohara**

Jeder Band **2.50**

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Commerz-Bank in Lübeck

Zentrale; Lübeck, Kohlmarkt 7-13

Vertreten durch **Depositenkassen** bzw. **Geschäftsstellen** an 25 Orten des engeren und weiteren Lübecker Wirtschaftsgebietes

Eröffnung von laufenden Konten mit oder ohne Kreditgewährung

Annahme von Bareinlagen auf Spar- oder Depositenkonto zu günstigen Zinsbedingungen

Ausführung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte

8089

Die Damenfriseurgeschäfte

sind am

Heiligabend, dem 24. Dezember 1930

bis 6 Uhr geöffnet

Innung der Haarformer

Möbel!

Wir bieten Ihnen beim Möbelkauf große Vorteile. Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere große Ausstellung moderner Wohnungseinrichtungen. Sie werden feststellen, daß unsere Preise

ungeahnt billig

sind. Wir bitten Sie, sich zu überzeugen

Möbelhaus

Gehr. Brennmann

Lübeck, Fünfhausen 3

Lieferung und Lagerung frei. Bei größeren Käufen vergüten wir auswärtigen Käufern die Bahnfahrt

— Sonntag von 14-19 Uhr geöffnet —

8069

Das Weihnachtsbuch für jung und alt:

Deutsche Berufskünste

Ein Querschnitt durch die Berufe und Arbeitskreise der Gegenwart. Herausgegeben von Otto Heinz v. d. Gablentz und Carl Mennicke. 528 Seiten Text mit 195 Abbildungen. In Leinen 24 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig

Dieses Buch zeigt Bauern, Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Unternehmer, Ärzte, Juristen, Lehrer, Künstler, Journalisten, Beamte, Politiker, Direktoren und Syndizi bei ihrer täglichen Arbeit. Es will neues Verständnis wecken für die Arbeit der andern und dem jungen Nachwuchs eine Berufswahl auf weite Sicht ermöglichen.

Ausführlicher Prospekt kostenlos durch:

Wullenwever-Buchhandlung



Bolt's für Jörge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt

Bei Ihr versichern heißt:

Not abwenden

Rechnungsstelle 30

Sübed, Hauptstraße 14. Tel. 28663

Ein neuer Beruf! Die moderne Strickerei auf der „Femina-Strickmaschine“

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider. Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franco.

Stricktagen- und Strumpffabrik **Reher & Fohlen, Saarbrücken 3**

Einzigartige Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre

Rippenheizrohre Koppel- und Stachelrohr, Riemenröhren, Behälter, Transmissionen, Eisene Säulen, Stäbe u. sonst.

Stahl-Eisen-Werk

L. LISSIANSKI Lübeck und Metalle Kanalstraße 45 Telefon 22450

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Den
modernen Hut
die gute
blaue Tuchmütze

preiswert und gut
beim Hutmacher Albert Ziehe

Lebendiges Spielzeug

haut sich Ihr Kind selbst mit dem

Matador-Baukasten

Eine anregende Beschäftigung für Kinder von 5 bis 14 Jahren. Sie bauen damit viele hundert bewegliche Maschinen und Sachen aller Art selbst. Jeder Kasten mit vielen Vorlagen je nach Größe:

18,- 12,- 8,- 5,- 2,90 1,65 1,-

Wullenwever-Buchhandlung



Bereinigter
Alt- und Neuer
Grundeigentümer-
Berein e. B.
618 Lübeck
Geschäftsstelle:
Mangstraße 18, 1

Achtung, Anwerthungshypotheken

Hausbesitzer! wendet Euch in Fragen der Umschuldungshypotheken an die Beratungsstelle des Bereinigten Alt- und Neuen Grundeigentümer-Bereins, Mangstraße 18, 1. Sprechstunden: 10-12 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags, Mittwochs und Sonnabends nachmittag geschlossen. Auch Nichtmitglieder, die dem Verein beitreten wollen, werden beraten.

Tanz-Palast, Marli

Morgens Sonntag
Was ist da los?
Anfang 6 Uhr.
Heute ist der Saal dem Spar-Klub überlassen.
Herm. Kock

Restaurant Grauer Esel
Sonntag, den 21. Dezember
Verschießen
von Weihnachtsskulpturen und Rauchfleisch. Anfang 10 Uhr
morg. Nachm. ab 4 Uhr Tanzkränzchen

Gänse-Verkegeln!

Auf meiner neuerrichteten Doppelkegelbahn findet am Sonntag, dem 21. Dezember, großes Gänseverkegeln statt. Hierzu laden freundlichst ein.

Karl Steffen und Frau
Restaurant „Zur alten Zunft“
Schwänckenquerstraße 16

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. B.

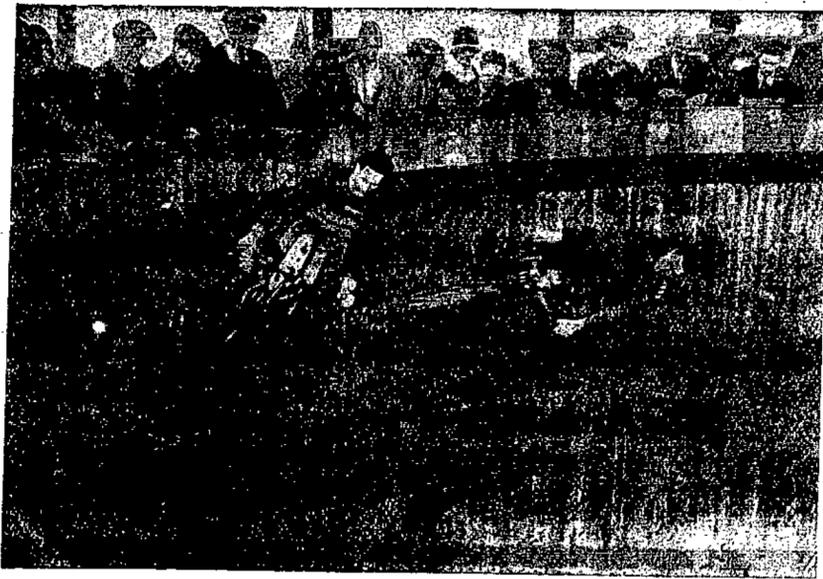
Weihnachtsball

am Freitag, dem 26. Dezember (2. Weihnachtstag) im neuen Saal des Gewerkschaftshauses
Anfang 6 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
DER FESTAUSCHUSS

Reichshaus der
Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen
Sitz Berlin

Weihnachtsfeier

Endet am 21. Dez. 1930 im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Bestand in Antiführung und Ball.
Anfang 8 Uhr
Einkauf: 1/2 Uhr
Eingeladene Gäste zahlen 50. Der Vorstand



So etwas haben Sie
noch nie im Leben
gesehen. Die Welt-
presse spricht davon

Atemraubend! Sensationell!
Nervenaufpeitschend!

Auf dem Weihnachtsmarkt in Lübeck

von Sonnabend, den 20. Dezember 1930 bis 1. Januar 1931 einschl.

ZIRKUS SCHICKLER

die beliebte rheinische Zirkusschau kommt mit einem großen Angebot an Menschen und Tieren nach Lübeck

Viehauktionshalle

Gastspielbeginn

am 1. Feiertag nachm. 4 Uhr



Endlich
wird meine
Küche
vollständig!

Grube
am Markt

Meier, Beckmann
Schuhgeschäft
Neierstraße 3 und
Marianstraße 5
empfiehlt
Kra.-Lachs 12.50-15.75 RM.
Käse 9.25-14.00
Fleisch 27-30 6.50
31-35 7.75
ämtl. Straßent. in
Bozcala und Rindboz
sowie Kameelhaarstr.
zu billigen Preisen 500

Weihnachts-
geschenk
Einige sehr preis-
werte Gemälde,
Sandkasten und
Seestücke aus
Charlottenstr. 6 St.

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wullenwever
Druckverlag
G.m.b.H.
Johannisstraße 46

Ebert-Hof

Sonntag, den 21. Dez.
morgens Konzert
nachm. 4 Uhr
Kaffee-Konz. m. Tanz
abends 8 Uhr
Tanzkränzchen
K. Kleinfeld.

DELTA

Moislinger Allee 18a - Fernruf 20616

Dienstag letzter Tag

Zwei lönnende Großfilme!

Der Film
der jedes Frauenherz erschüttert!
Die bittersüße Romanze vom Strand
der Wolga



Der Roman einer Manöverliebe — ein Lied der Liebe, die Geschichte vom großen Opfer einer jungen Mutter!

Hierzu:
Richard Talmadge

in:
Der geheimnisvolle
Kavalier

Ein Film der entzessenden Sensationen
und gefährlichen Abenteuer
Anf. 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8,30 Uhr

Am Donnerstag der große 100%ige Tonfilm:
Henny Porten
in Kohlhesels Töchter

Eintrittspreis von 2-4 Uhr: 1,-
Montag u. Dienstag haben Vorzugskarten Giltigkeit

Moislinger Baum

Morgen Sonntag

Größer Walzer- und Operetten-Nachmittag

Ausgeführt von unserer beliebten Hauskapelle William Miedecke. Anschließend

Gr. Fest-Ball

Stimmung, Humor. Anfang 4 Uhr.
Gänzlich freier Eintritt. E. Subhler

Margaretenburg

Sonnabend, den 20. Dezember:

GROSZER TANZABEND

Sonntag das beliebte

FAMILIENKRÄNZCHEN

Tanzkapelle: Molner-Band
H. Laudan

Zum Weihnachtsmarkt

Schippers v. d. Ville's

Deep to Deep

mit dem tiefen Tal

ähnlich einer 8-Bahn

sowie die Avus-Bahn (Jeder sein eigen. Chauffeur)

Zum ersten Male in Lübeck

auf dem Weihnachtsmarkt (Hölstentor)

Weltberühmte Märchen- und Riesen-Revue

mit den seltsamsten Menschen der Welt

Liliputaner! Riesinnen! Riesen! Kolossalmenschen!

Eine Sehenswürdigkeit 1. Ranges

Stadthallen

Morgen Sonntag

Restaurant:

Ab 4 Uhr KONZERT

Kapellmeister GODEL

Weißer Saal:

Ab 8 Uhr BALLABEND

Kapellmeister DREIMANN

an beiden Weihnachtstagen in der Stadthalle

Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Lon Chaney

der Mann mit den 100 Gesichtern — der Meister der Maske in dem sensationellen Kriminalfilm:

„Die unheimlichen Drei“
Das teuflische Trio — Der Gorilla als Henker
Steigende Spannung von Akt zu Akt!

Lya de Putti

in dem großen, spannenden Filmwerk aus dem Milieu einer großen Hafenstadt mit seinen Freuden, Lasten und wilden Leidenschaften:

„Matrosenliebchen“
Die Liebe zweier Frauen zu einem Seemann.
Die romantischen Abenteuer eines schönen Mädchens im Gehühl der Großstadt

Unser reichhaltiges Spielprogramm wie immer lustig und interessant.

Kronsförde.

Am 1. Weihnachtstag von der S.V.D. (Ortsgruppe Kronsförde)

Gr. Weihnachtsfeier

Anfang Kinder 15 U.
Ballantanz 20 U.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Festausschuss
6008 und H. König.

Stadtheater

Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr:

Dre Bastische

Genus-Oper

Ende 22.35 Uhr.

Zum letzten Male!

Sonntag, 15 Uhr:

Doerösschen

Weihnachtsmärch.

Preise 0.60 bis 3,-

Sonntag, 19.30 Uhr:

Victoria und ihr

Suzar. Operette

Genation.

Montag, 20.30 Uhr:

Cavalleria rusticana

und Der Bajazzo

Opern

Ermäßigte Preise

Dienstag, 20 Uhr:

Maffettat läßt bitten

Operette.

Ermäßigte Preise.

Mittwoch:

Geschlossen!

Weihnachtsengel namens Koch

Von Erich Kästner

Zwei Tage vor dem heiligen Abend erhielt der Quintaner Gustl Hornuff von seiner Mutter einen Brief. Der Präfekt, ein Primaner, verteilte die Post während des Frühstückes, aber der kleine Hornuff brachte es, obwohl er nun schon fast zwei Jahre im Internat des Gymnasiums wohnte, noch immer nicht fertig, seine Briefe, wie es die Mitschüler taten, am Tisch mitten unter den anderen zu lesen, die laut und froh und neugierig waren. Er steckte den Brief behutsam in die Jackentasche, als hastiger als sonst, sein Butterbrotchen wartete, bis die Tischnachbarn satt waren, räumte dann in aller Eile die Butterbüchsen und das übrige Geschirr beiseite, faltete das Tisch Tuch rasch zusammen und lief ins Klavierzimmer 4, um allein zu sein. Die Mutter hatte ihm versprochen, das Fahrgehalt für die Weihnachtsferien zu schicken. Er spürte das Geld im Kuvert. Hoffentlich waren es ein paar Mark mehr, als die fünfzehn Mark zur Fahrt, damit er noch ein kleines Geschenk kaufen konnte. Denn ob sich die Mutter besonders über das Bild freuen würde, das er in der freien Zeit für sie gemalt hatte, war ihm nicht sicher.

Er setzte sich im Klavierzimmer 4 auf das Fensterbrett, blickte auf den ein wenig eingeschneiten großen Park hinunter und rief dann das Kuvert auf. Das erste, was er sah, war ein zusammengefalteter Geldschein. Er glättete ihn — es waren fünf Mark! Dem Jungen stand fast das Herz still. Er drehte den Briefbogen hin und her, er stülpte das Kuvert um, er suchte den Fußboden ab und fuhr sich aufgeregt in die Taschen. Aber es blieben fünf Mark. Er bekam schwache, zitternde Knie, ging wieder zum Fenster, setzte sich ganz langsam hin und las:

„Mein lieber, guter Junge! Das wird wahrhaftig ein trauriger Brief. Und ich weiß nicht, wie ich ihn anfangen soll. Denn denke dir, mein braves Kind, ich kann dir diesmal das Fahrgehalt nicht schicken! Es langt an keiner Ede, und das Vater stellungslos ist, weißt du ja. Wenn ich daran denke, daß du zu Weihnachten in der Schule bleiben mußt, wird mir ganz elend. Den Kopf hab ich mir förmlich zerbrochen. Bei tante Emma war ich auch, aber vergeblich. Vater ist auch zu einem Kollegen gelaufen, der noch in Stellung ist, doch der hat auch keinen Rat gewußt. Es gibt gar keinen Ausweg, mein kleiner, und du mußt im Internat bleiben. Wenn ich dran denke — aber man darf es nicht, weil es doch keinen Zweck hat.

Im Gegenteil müssen wir beide kolossal tapfer sein und die Zähne zusammenbeißen, geht? Das einzige, was ich aufreiben konnte, sind fünf Mark. Vom Kolonialwarenhandl. Kurzhaal. Bis Silvester. Kaufe dir in einem Café ein Rännchen Schokolade und schönen Kuchen dafür. Und sitze nicht immer in der Schule und im Zimmer. Hörst du? Vielleicht ist Rodelbahn. Da mußt du bestimmt hinaus, das verspricht dir mir doch! Und morgen kriegt du durch die Post ein Paket, wo nun die Geschenke drin sind, die du zu Hause beschert bekommen solltest. Viel ist es ja nicht. Aber du weißt ja, daß ich nicht mehr Geld habe. Es ist recht traurig, aber nicht zu ändern.

Mein lieber guter Junge, wir werden zu Weihnachten recht tapfer sein und kein bißchen weinen. Ich versprech dir's. Und du mir auch? Und nun viele Grüße und Küsse von deiner dich liebenden Mutter.

Der Vater läßt grüßen. Du sollst, sagt er, ja recht brav sein. Aber das bist du ja sowieso, mein guter, kleiner Kerl.“ Der Quintaner Hornuff starrte auf den Briefbogen. Die Schrift verschwamm vor seinen Augen. Mutter hatte geweint. Man sah es. Die Tinte war ein paar mal verwischt. Der Junge legte das Gesicht an die Fensterscheiben. Der verschneite Park war gar nicht mehr zu erkennen, so feucht wurden die Augen. Er klammerte sich an den Fensterriegel, blickte in den grauen, müden Dezemberhimmel hinauf und flüsterte leise: „Mama! Gute, gute, gute Mama!“ Und dann mußte er weinen, obwohl er das ja eigentlich nicht durfte.

Der kleine Quintaner paßte im Unterricht nicht auf und bekam vom Studienrat Koch eine Strafarbeit aufgedrückt. Das Mittagessen ließ er stehen. Immer sah er da und starrte durch die Fenster, als käme ein Zauberer angefliegen, der an die Scheiben klopfen würde und murmelte: „Eins, zwei, drei! Die Fahrt ist frei!“ Aber die Zauberer dachten nicht im Schlafe daran, an die Fenster des Friedrich-Gymnasiums zu fliegen und zu murmeln... Am Nachmittage, während der Freistunde, sah der kleine Hornuff im Arbeitszimmer und schrieb einen Brief:

„Meine liebe, liebe Mutter! Erst kriegte ich einen Schreck, weißt du. Aber da es doch nicht zu ändern ist, kann man nichts machen. Ich habe auch kein bißchen geweint, kein einziges Tröpfchen, und versprech dir's und dem Vater. Schokolade und Kuchen kaufte ich mir bei Bäcker Dieber. Da ist es fürchtbar billig, sagen die Primaner. Rodeln gehe ich auch, wenn es dir Spaß macht. Ganz bestimmt, und du kannst dich drauf verlassen.

Es sind die ersten Weihnachten, wo wir uns nicht haben, und das ist natürlich sehr traurig. Aber du kennst mich ja genau, wenn ich mich nicht unterwerfen lassen will, tu ich es nicht. Wozu ist man schließlich ein Mann? Auf das Paket morgen freu ich mich riesig. Ich hab mir schon ein paar schöne Tannenweige auf den Platz gestellt. Kerzen gibt es auch. Außer mir bleibt noch der Frisch in der Schule, weil seine Eltern in Amerika sind. Er war schon drei Jahre ohne seine Eltern und sagte, das wäre gar nicht so schwer, wenn man sich zusammennimmt. Na also!

Daß ich Dir und Vater diesmal nichts schenken kann, weißt du ja, gutes Mutters! Nächstes Jahr gebe ich vielleicht einem von den neuen Sextanern Nachhilfestunden, und da hab ich dann viel Geld. Großartig, was? — Aber ich habe Dir ein Bild gemalt. Mit Buntstiften. Man sieht drauf, wie ich mit Dir in einer blauen Kutze über die Alpen fahre. Ich lege es in den Brief, muß es aber zweimal zusammenklappen und hoffentlich gefällt es Dir. Gutes! Ich kann es eben nicht schöner und habe zwei Wochen daran gefressen. Und nun, mein gutes Mutters, muß ich schlafen, weil doch um vier der Unterricht wieder beginnt und der Brief vorher noch in den Kasten soll. Behalte mich ja recht lieb, auch wenn ich zu Weihnachten nicht nach Hause kommen kann. Seid nicht so traurig! Ich bin es ja auch nicht. Verlaß dich drauf! Mein, ich gebe rodeln und denke stets an Dich, an meine gute, liebe Mutter. Viele, viele, viele Grüße und Küsse für Dich und Vater von Deinem braven Sohne Gustl.“

Am Briefkasten stand der Junge lange und hatte sich selber anliehsten mit ins Kuvert gesteckt... Dann ging er langsam in die Schule zurück und gab dem Tor, als er es hinter sich zuschlug, einen müdenen Ernt. Gleich tat ihm der Fuß entsetzlich weh, und da kamen auch schon die Tränen wieder! Er rannte in den Park, quer durch die Sträucher; der Schnee blieb ihm in den Haaren hängen und taute erst, als der Knabe im Klavierzimmer saß und auf den Lehrer wartete.

Am nächsten Tage brachte die Post ein Paket für den Quintaner Gustl Hornuff. Er stellte es sofort in seinem Schrank und dachte nicht, es zu öffnen.

Wer an diesem Tage den Quintaner Hornuff mit einiger Aufmerksamkeit betrachtete hätte, dem hätte auffallen müssen, wie blaß und traurig der Kleine aus sah. Aber die Mitschüler hatten damit zu tun, daß sie Geschenke besorgten und bestellten und die Reisefutter packten. Und die Lehrer dachten an ihre eigenen Kinder.

Gustl war mit seiner Traurigkeit ganz für sich allein und hatte schon wieder Angst vor dem Schlafengehen. Dann würde er wieder wachliegen und durch das dumme Fenster blicken müssen und hunderttausendmal, schnell hintereinander, in sich hineinsprechen: „Weinen ist streng verboten! Weinen ist streng verboten! Weinen ist streng verboten!“

Man hätte seinen hübschen grauen Augen ansehen können, daß viele, viele Tränen dahinterfließen und auf die Erlaubnis warteten, über die Wangen laufen zu dürfen. Doch es nahm sich ja niemand die Mühe, näher hinzusehen.

Das heißt: einer sah es doch. Studienrat Koch, der die Abendaufsicht hatte und im Speisesaal an den Tischen und den lachenden Knaben vorbeiging, merkte wohl, daß mit dem kleinen Hornuff nicht alles stimmte, und sagte: „Quintaner Hornuff, du kommst nach dem Essen mal ins Lehrerzimmer hinauf. Verstanden?“

Als der Junge den Tisch abgeräumt hatte, stieg er in die erste Etage, klopfte und trat ein.

„Warum hast du denn gestern nicht aufgepaßt, so daß ich dir eine Strafarbeit geben mußte?“ fragte der Lehrer.

„Ich dachte an etwas anderes“, sagte der Junge schüchtern.

„Sollst du das für eine Entschuldigung? Wie? Und warum hast du heute abend nichts gegessen, hm?“

„Da hab' ich auch an etwas anderes denken müssen.“

„So. Hast du an Weihnachten gedacht?“

„Jawohl, Herr Studienrat.“

„Na besonders drauf zu freuen scheintst du dich aber nicht!“

„Nein, nicht besonders.“

„Wann fährst du denn nach Hause?“

„Dem kleinen Kerl liefen zwei große, große Tränen aus den Augen, und dann noch zwei Tränen, und er sagte: „Ich fahre gar nicht nach Hause, Herr Studienrat.“

„Wollen denn deine Eltern nicht, daß du kommst?“

„Doch, sie wollen.“

„Und du?“

„Ich will auch, Herr Studienrat.“

„Woran fehl's denn da? Was?“

„Das möchte ich nicht sagen, Herr Studienrat. Darf ich jetzt gehen?“

Der Knabe machte eine Verbeugung und wollte fortlaufen. Aber der Lehrer hielt ihn an den Schultern fest, zog ihn zu sich auf's Knie und streichelte seinen Kopf. Und dann fragte er, dicht am Ohr des Jungen, sehr leise: „Hast du kein Fahrgehalt?“

Da vergaß der Junge seine mannhafte Haltung, blickte zu Boden, nickte und weinte lautlos. Auf Herrn Studienrats blaue Nase fielen viele, viele heiße Tränen. Er nahm sein Taschentuch und trocknete dem Jungen das Gesicht. Sogar sich selber fuhr er einmal mit dem Tuch leicht über die Augen, dann hustete er energisch und fragte: „Was kostet's denn?“

Einer meinte es gut und riet ihm freundlichst: „Mensch, nun bleib doch mal auf deinem Platz stehen, sonst kommst du erst nächstes Jahr an die Reihe!“ Der freundliche Mann hatte sich verrecknet. Das Männchen hatte nämlich nichts Eiligeres zu tun, als ihm mit einem klugen Griff den Schlops aufzuziehen. Alles lachte.

Blötzlich wurde das Männchen sehr ernst. Stand eine Weile ganz still. Atmete nur wenig. Und jählings bewegte es die Arme, so wie Vögel die Schwingen zum Flug breiten, langte ein paar groteske Schritte, und schrie dabei: „Kulong—Klong—, ganz lang gezogen und tief. Eine momentane Stille verbrietete sich über die Glühbirnen. Sie murmelten fast schon und stierten wie gebannt auf das kleine Kerlchen. Da hielt es schon wieder inne mit Tanzen und Rufen. Langsam ließ es die Arme sinken und sah sich hilflos um mit seinen edigen, blauen Augen, die jetzt groß aufgerissen waren. Mit leiser und sehr matter Stimme würgte es: „Meine lieben Brüder, vergeht, aber ihr habt gewiß schon alle geglaubt; vielleicht habt ihr ein recht braunes Hundsfild mit gelber Butter gegessen, habt schönen schwarzen Bohnenkaffee getrunken! Oder vielleicht habt ihr auch nur trockenes Brot und kalten Kornkaffee genossen — glaubt mir, ich gönne's euch; aber jetzt, ich hab' seit zwei Tagen nichts gegessen und ihr sollt mich zurück. Wir sind doch alle gleich, und wer mehr Hunger hat, soll zuerst dran.“ Hier atmete er hastig und hustete ein wenig. Dann fing er von neuem an: „Vielleicht wird morgen mein Koltrabe Peter sterben, vor Hunger und Jörn über seinen verrückten Herrn, der nicht imstande ist, ein kleines Tierchen zu ernähren!“

Seufzend und schlafend lehnte er sich an eine der Anschlagtafeln und schloß die Augen. Seine Lippen flüsterten ganz leise und zärtlich: „Kulong—Klong!“

Die Stempelbrüder waren erschüttert. Diese holprigen, einfüßigen Säge des Männchens ließen sie nachdenklicher werden. Sie begriffen das Kerlchen und gedachten ihrer eigenen Not. Einer stand vor ihnen, den das Leben zum Dioten gemacht hatte und der nur noch geliebt wurde von einem Koltraben. Sie gingen auf das Männchen zu und umdrängten es. Der Anmeldebeamte machte ein müdenes Gesicht und fluchte: „Dieser dämliche Kerl hält den ganzen Betrieb hier auf!“ Aber das störte die Brüder wenig. Einige von ihnen saßen das Männchen an den Arm und brachten es zum Schalter. Alle traten freiwillig zurück. In ihre Herzen war der dunkle Schiefer Mitleid gefallen um den noch tiefer leidenden Bruder. Die Armen halfen dem Ärmsten.

Und siehe, es geschah ein Wunder. Der Schalterbeamte ward durch die erneuerte Schilderung des Männchens so gerührt, daß er sofort einen Schein für bringend Bedürftige ausfüllte. Das Männchen meinte. Man sagte ihm, es würde zunächst 10 Mark bekommen. Als Krisenunterstützung. Und heute brauche es nicht wiederzukommen, es käme ein Pfleger in seine Kellerwohnung.

„Zehn Mark,“ sagte das Männchen feierlich. Dann sang es fast leise und zärtlich: „Kulong—Klong! Groß sah es die Brüder an. Und plötzlich schrie es: „Vielen Dank!“ Und dann wußte es seine Freude nicht mehr zu bändigen und machte sich das findlichste Dankbarkeitsmittel zum Ausdruck — es warf Kuchhandchen. Selig und verzückt. Dabei ging es rückwärts die Treppe hinunter. Die Augen dre Arbeitslosen folgten ihm solange, bis es unterhalb der Treppenstufen mit einem letzten Kuchhandchen verschwand. Dann schlossen sich die Stempelbrüder wieder an und waren sehr still. Nur ein schwächlicher, älterer Mann konnte eine gewisse heidische Wut nicht unterdrücken und rief: „Heuchler und Berrückte haben immer das meiste Glück!“

Das letzte auf dem Gebiet des Häuserbaus ist ohne Zweifel das „hängende Haus“, das kürzlich von einer amerikanischen Firma hergestellt wurde und etwa 15 000 Mark gekostet hat. Dieses Haus sieht ähnlich aus wie ein Ferkel und ist an einem Mast aufgehängt. Der Boden des hängenden Hauses befindet sich etwa 4 Meter über dem Erdboden, so daß darunter für eine Auto- und eine Flugzeuggarage Raum ist.

„Fünfzehn Mark.“ Der Lehrer stellte den Jungen auf die Erde, holte seine Brieftasche heraus und sagte: „Soppla, da hast du fünfzehn Mark. Nun mußt du aber wieder froh sein, ja?“

Gustl nickte verständig, schüttelte dann rasch den Kopf und erklärte: „Das geht doch nicht, Herr Studienrat! Außerdem hab ich auch noch fünf Mark.“

„Willst du denn den Eltern nichts schenken?“

„Doch gerne, aber...“

„Da, du lieber Kerl,“ sagte der Lehrer und steckte dem Jungen das Geld in die Tasche.

„Vielen, vielen Dank, Herr Koch... Herr Studienrat... Sie sind so gut. Aber ich weiß nicht, wann Ihnen meine Eltern das Geld wiedererschicken können. Mein Vater hat nämlich keine Stellung...“

„Willst du gleich stille sein?“ fragte der Lehrer Koch, „wenn ich dir zu Weihnachten das Reisegeld nach Hause schenke, dürfen mir es doch deine Eltern gar nicht wiedergeben. Das wäre ja noch schöner, was?“

Der kleine Hornuff fuhr unwillkürlich nach dem Ärmel des Lehrers und streichelte ihn ein wenig. Doch dann nahm er seine Hand rasch wieder fort, weil es sich ja eigentlich nicht schickte.

„Na, und nun packe deinen Koffer, mein Junge,“ sagte der Lehrer, „und grüße deine Eltern schön von mir.“ Er gab dem Jungen die Hand und brachte ihn zur Tür. Doch dort hielt er ihn noch einmal zurück und fragte leise: „Hast du deine Mutter sehr lieb?“

Der Junge nickte selig und flüsterte: „Mächtig! — Und grüßen Sie, bitte. Ihre Mutter auch vielmals von mir!“

„Das geht leider nicht, mein Junge; denn sie ist seit drei Jahren tot.“

Der Knabe wäre beinahe zu dem Lehrer gelaufen und hätte ihn umhakt. Aber dann machte er nur eine ganz bescheidene Bewegung, dann trat er respektvoll zurück und konnte dem Manne nichts schenken, als einen langen und liebevollen Blick, so als wäre er sein kleiner Bruder oder Sohn...

Am heiligen Abend zog der Quintaner Hornuff die Koffer zur Wohnung seiner Eltern. Die Mutter öffnete und schrie auf vor Schreck und Freude.

Es wurde eine wunderbare Bescherung. Der Junge packte sein Paket aus, das ihm die Mutter geschickt hatte, — es waren so schöne und liebe Geschenke drin! Und dann bekam der Vater Zigarren von ihm, und die Mutter kriegte ein Paar herrlich warme Pantoffel.

Nach der Bescherung holte er eine Karte mit einem Christbaum aus der Tasche. Und diese Karte schickte er an Studienrat Koch. Die Eltern schrieben auch ein paar Zeilen darunter. Und dann brachte die ganze Familie die Karte zum Bahnhof in den Nachtbriefkasten.

Herr Studienrat Koch erhielt die Karte am ersten Feiertag und freute sich sehr darüber. — Am dritten Feiertag bekam er noch einen Brief. Von der Mutter des Quintaners Hornuff.

Das muß wohl ein sehr schöner Brief gewesen sein. Herr Studienrat las ihn zweimal, blickte lange auf die Photographie einer alten Dame — das war das Bild seiner eigenen Mutter — und dann ging er zum Schreibtisch und schloß den Brief ein.

Das Kuchhandmännchen

Kleines Märchen von Heinz Eider

Seit zwei Tagen trieb sich auf dem Arbeitsamt C. ein seltsamer Mensch herum. Von kleiner Gestalt, aber höchst lebendig, wirbelte er, seine schmutzigen Hände hoch in die Luft haltend, durch den Korridor der Anmeldung. Fast alle Stempelbrüder hielten ihn für total verrückt. Er sah auch komisch aus. An seinem linken Nasenflügel hatte er zwei blutuntertandete Erbsen sitzen. Sein Gesicht war schmal und faltig. Ueber den arg zerfrankten Hosen trug er einen tanariengelben Mantel; die Tasse zu der Nase besaß er nicht mehr. Dafür baumelte eine knopfloze Weste an ihm. Darunter zeigten sich noch die schmierigen Ueberreste eines Hemdes, das seihenhaft seinen schweißigen Ausdünstungen standzuhalten versuchte. Dieses konnte man sehr unangenehm empfinden und sehr gut beobachten, wenn man dicht bei ihm stand und sein Mantel sich einen Augenblick durch eine seiner Fuchteleien öffnete.

Seit zwei Tagen versuchte dieser Narr als Erster zur Anmeldung zu gelangen. Er wollte nicht einsehen, daß er sich genau so anschließen mußte, wie alle andern. So hatte er das Pech, immer wieder zurückzukommen, da seine Tobereien es ihm nicht gestatteten, sich ruhig und geduldig anzustellen. Seinen verlassenen Platz nahm dann natürlich schnell ein anderer ein. Die Arbeitslosen lachten über ihn und neckten ihn gehörig.

Einer meinte es gut und riet ihm freundlichst: „Mensch, nun bleib doch mal auf deinem Platz stehen, sonst kommst du erst nächstes Jahr an die Reihe!“ Der freundliche Mann hatte sich verrecknet. Das Männchen hatte nämlich nichts Eiligeres zu tun, als ihm mit einem klugen Griff den Schlops aufzuziehen. Alles lachte.

Blötzlich wurde das Männchen sehr ernst. Stand eine Weile ganz still. Atmete nur wenig. Und jählings bewegte es die Arme, so wie Vögel die Schwingen zum Flug breiten, langte ein paar groteske Schritte, und schrie dabei: „Kulong—Klong—, ganz lang gezogen und tief. Eine momentane Stille verbrietete sich über die Glühbirnen. Sie murmelten fast schon und stierten wie gebannt auf das kleine Kerlchen. Da hielt es schon wieder inne mit Tanzen und Rufen. Langsam ließ es die Arme sinken und sah sich hilflos um mit seinen edigen, blauen Augen, die jetzt groß aufgerissen waren. Mit leiser und sehr matter Stimme würgte es: „Meine lieben Brüder, vergeht, aber ihr habt gewiß schon alle geglaubt; vielleicht habt ihr ein recht braunes Hundsfild mit gelber Butter gegessen, habt schönen schwarzen Bohnenkaffee getrunken! Oder vielleicht habt ihr auch nur trockenes Brot und kalten Kornkaffee genossen — glaubt mir, ich gönne's euch; aber jetzt, ich hab' seit zwei Tagen nichts gegessen und ihr sollt mich zurück. Wir sind doch alle gleich, und wer mehr Hunger hat, soll zuerst dran.“ Hier atmete er hastig und hustete ein wenig. Dann fing er von neuem an: „Vielleicht wird morgen mein Koltrabe Peter sterben, vor Hunger und Jörn über seinen verrückten Herrn, der nicht imstande ist, ein kleines Tierchen zu ernähren!“

Seufzend und schlafend lehnte er sich an eine der Anschlagtafeln und schloß die Augen. Seine Lippen flüsterten ganz leise und zärtlich: „Kulong—Klong!“

Die Stempelbrüder waren erschüttert. Diese holprigen, einfüßigen Säge des Männchens ließen sie nachdenklicher werden. Sie begriffen das Kerlchen und gedachten ihrer eigenen Not. Einer stand vor ihnen, den das Leben zum Dioten gemacht hatte und der nur noch geliebt wurde von einem Koltraben. Sie gingen auf das Männchen zu und umdrängten es. Der Anmeldebeamte machte ein müdenes Gesicht und fluchte: „Dieser dämliche Kerl hält den ganzen Betrieb hier auf!“ Aber das störte die Brüder wenig. Einige von ihnen saßen das Männchen an den Arm und brachten es zum Schalter. Alle traten freiwillig zurück. In ihre Herzen war der dunkle Schiefer Mitleid gefallen um den noch tiefer leidenden Bruder. Die Armen halfen dem Ärmsten.

Und siehe, es geschah ein Wunder. Der Schalterbeamte ward durch die erneuerte Schilderung des Männchens so gerührt, daß er sofort einen Schein für bringend Bedürftige ausfüllte. Das Männchen meinte. Man sagte ihm, es würde zunächst 10 Mark bekommen. Als Krisenunterstützung. Und heute brauche es nicht wiederzukommen, es käme ein Pfleger in seine Kellerwohnung.

„Zehn Mark,“ sagte das Männchen feierlich. Dann sang es fast leise und zärtlich: „Kulong—Klong! Groß sah es die Brüder an. Und plötzlich schrie es: „Vielen Dank!“ Und dann wußte es seine Freude nicht mehr zu bändigen und machte sich das findlichste Dankbarkeitsmittel zum Ausdruck — es warf Kuchhandchen. Selig und verzückt. Dabei ging es rückwärts die Treppe hinunter. Die Augen dre Arbeitslosen folgten ihm solange, bis es unterhalb der Treppenstufen mit einem letzten Kuchhandchen verschwand. Dann schlossen sich die Stempelbrüder wieder an und waren sehr still. Nur ein schwächlicher, älterer Mann konnte eine gewisse heidische Wut nicht unterdrücken und rief: „Heuchler und Berrückte haben immer das meiste Glück!“

Was mancher nicht weiß

Als die besten Keller der Welt gelten die österreichischen.

Nach den neuesten Berichten der Meteorologischen Stationen kommen in jedem Jahre auf der Erde etwa 16 Millionen Gewitter zur Entladung.

In der Schweiz gibt es insgesamt 3600 Hotels mit 61 000 Angestellten.

Die erste Viertelstunde nach der Geburt ist die gefährlichste im ganzen Leben, hat kürzlich ein Sachverständiger festgestellt und führt als Beweis für seine Behauptung die Tatsache an, daß die Sterblichkeitsziffer für diese fünfzehn Minuten ebenso groß ist wie sonst für einen ganzen Monat.

Auf englischen Kaninchenfarmen werden jährlich etwa 150 000 Kaninchenfelle erzeugt.

Das letzte auf dem Gebiet des Häuserbaus ist ohne Zweifel das „hängende Haus“, das kürzlich von einer amerikanischen Firma hergestellt wurde und etwa 15 000 Mark gekostet hat. Dieses Haus sieht ähnlich aus wie ein Ferkel und ist an einem Mast aufgehängt. Der Boden des hängenden Hauses befindet sich etwa 4 Meter über dem Erdboden, so daß darunter für eine Auto- und eine Flugzeuggarage Raum ist.

Winterszeit, aber frühlingshafter Himmel über Italien

Römische Weihnachtsmesse

Rom, im Dezember 1930.

Sind das winterliche Weihnachtsklage? Der Himmel wölbt sich frühlingshaft blau und hoch. Die Luft ist fast lind. Grün sprießt auf allen Wegen. Und Bündel roter Rosen bieten sich an allen Straßenecken dar, als Weihnachtsgruß befreundeten Familien gefandt zu werden, wie es die Sitte will, auch bei den Arman. Die Kinder jähren hier nicht den Überraschungen des Heiligen Abends entgegen. Denn es gibt keine. Nicht der lichterländer Tannenbaum; die Krippe ist noch Tradition. In Kirchen steht sie prächtig ohnegleichen, in manchen Häusern ihr bescheidenes Abbild: das Kindelein mit den Tieren im Stall, zu dem die Heiligen Drei Könige mit ihren Huldigungsgeschenken kommen. Erst der Tag der Heiligen Drei Könige, der Tag der Epiphany des 6. Januar, die „Befana“, bringt den Kindern ihre ersehnten Geschenke. (Weihnachten, von dem ja hier nur der erste Tag gefeiert wird, gibt es höchstens Schokoladen in wohlhabenden Häusern.) Erst die „Befana“ ist die Weihnacht der italienischen Kinder.

Da geht schon vor dem Fest ein Trübel voraus, ein buntes Jahrmaktsstreifen.

Wie etwa auf der Piazza Navona, die einem edlen Bühnenbühne gleicht, steht der heitere Spieler gewärtig. Still aber, ganz still, ganz ohne Weihnachtsstimmung in den Straßen ist die Woche vor dem Fest. Die ist den frommen Wallfahrten geweiht, zumal nach der Mutterkirche der Christenheit, dem Lateran. Wie ein erhabenes Schauspiel wird dort in der Liturgie das Drama Christi abgewandelt, mit Chören, die klagen und jubeln, mit sakraler Musik, die aus dem Gemus des großen Kirchenmusiklers Palestrina stammt. (Zumal vor Ostern genießen diese Nachachten im Lateran Weltberühmtheit.)

Höhepunkt ist aber die weihnachtliche Mitternachtsmesse in einer von den vier größten Kirchen Roms.

Nicht in Santi Peter, wie viele glauben. Der liegt sichlos im Duntel, und der Papst hält nur eine kleine Messe in der Capella Sixtina. Die Mitternachtsmesse ist in der Kirche Santa Maria Maggiore.

Von elf Uhr ab drängen sich Laufende und aber Laufende, als wollten sie die Kirche stürmen. Karabinieri müssen mit breit-schultriger Standhaftigkeit den Zugang in dem lebensgefährlichen Gedränge regeln. Und es wird doch nicht mehr, wie einst, die gute Klosterbouillon mit Traubenhäuten nach der mitternächtlichen Messe gratis verteilt. Es gibt nur geistliche Genüsse. Aber die Massen drängen, je größer die Not ist, nach seelischer Erhebung und großer Feier. Männer und Frauen und halbmüchtige aus allen Schichten der Stadt drängen da an, viele mit schlaftrigen Babys auf dem Arm. Autos parken zahllos. Die Trambahnen haben besonderen Nachtdienst. Der Strom der Menschen will nicht enden.

Das alles schwaht und lacht, unterhält sich laut und ungeziert, prominent in den mächtigen Seitenchiffen, den Kolonnadengängen der riesigen Kirche, auf und ab, wie bei einem Festkonzert.

Wie zum festlichen Konzert erheben sich Geigen und Harfen und Fächer, dunkler Cellolaut und die meisterlich geschulten Stimmen des großen Chores der Sixtinischen Kapelle. Da wird das große Massenchor zuweilen ganz still, als hielte es den Atem an vor der weihnachtlichen Schönheit dieser Klänge. Aber gleich wieder, mitten in die heilige Handlung der großen Messe, die der greife Kardinal gleich einem unerschrocken prunkvollen Schauspiel gelehrt, mitten in die getragenen und frommen Reponsorien hinein dröhnt dumpf der Ansturm neuer Massen von den fernem Vorflügeln her.

Alles drängt sich jetzt in bestemmendem Knäuel in die Nähe des Hochaltars, um wenigstens einen Blick von all dem Pomp zu erhaschen. Was leuchtet die Farben, was blitzen die heiligen Geräte, wie halten die Kerzen ihr warmes Licht inmitten der funkelnden Helle des gar so prächtigen Kirchenchiffes! Ganz groß und verwirrend werden da die Augen der Kinder. Und die Erwachsenen — der Zauber gelingt immer wieder — bekommen Kinderaugen.

Nicht viele verstehen die lateinischen Worte und die in Jahrhunderten abgewiesenen Gesäßen der heiligen Handlung. Aber sie verstehen zutiefst den Sinn.

Und wie sie eben noch kamen, schweigend und lachend, wie Hunderte ihnen nachdrängten, schweigend und lachend die langen Säulengänge hinauf mit hallenden Schritten — so werden sie jäh verandert im Glanz des Mars, verkommen mit gelösten Zügen; ihr Auge blickt fromm; ihre Lippen murmeln Gebete mit.

Wenn dann aus der Klangfülle des großen Orchesters die Solostimme sich hebt, als wolle sie den Himmel selber gewinnen, dann geht es wie ein gemehriges Aufatmen durch die gebannte Menge. Feinwunderlich lauschen sie hin, wagen auf der Zungenspitze gleichsam die Labenzen, musikalisch, Musik- und vor allem Stimmenerbe, wie sie alle hier sind. In dem Augenblicke gilt nicht die Kirche, da gilt die Kunst. Da wissen sie sich von anderen Sängern verleihten zuzurufen. Da ist ihnen Hingabe an solche Kunst der Hingabe an Gott gleich.

Ja, es ist ein heiter-heiliges Fest, diese weihnachtliche Mitternachtsmesse. Mit allem Pomp, aller künstlerisch geschulten Schönheit und aller Feierlichkeit, die sich gebührt, um Christi Geburt zu feiern. Aber eben zu feiern gilt es. Und heiter ist in aller Heiligkeit die Grundstimmung des Gottes auch in der Kirche.

Nichts von Dämonen, nichts von Grabsästen. Man darf auch lachen und scherzen, wie einem der Sinn geht.

Die Römer als Automobilisten

Die Beschreibung, die Julius Caesar in seiner Biographie des römischen Soldatenführers Bericht von den eigenartigen Wagen gibt, die sich unter dem Namen des Kaisers Commodus (180 bis 192) vorfinden, läßt auf primitive Vorläufer unserer modernen Kraftwagen schließen. Nach Caesar handelte es sich um eine ganz neue Konstruktion von Wagen, die sich durch ein festes und sehr verwickeltes Rädergestänge ohne Vorspann von der Straße zu bewegen vermochten. Die Größe dieses Wagens waren so angeordnet, daß der Führer des Wagens und die Reisenden bequem vor Sonne und Regen standen. Man bemerkt es wird betont, daß diese Wagen sich anscheinlich durch das Rädergestänge fortbewegten und nicht durch irgendwelche tierischen Kräfte. Da die alten Römer an ganz beschleunigte Reisegeschwindigkeiten, die weit über denen des Mittelalters lagen, gewohnt waren, so kann man ohne weiteres annehmen, daß auch diese Wagen nicht gerade in Schwermut zu fahren. So viele Beweise der ungeschwundenen römischen Kultur sind im Mittelalter verlorengewonnen, daß man auch diesen Kraftwagenverleiht — so wenigstens die Beschreibung des gewöhnlichen römischen Kraftwagenverleiht — doch nicht einfach für unmöglich halten darf.

Man darf paarweis in den Gängen promenieren und sich der Bracht und des Lebens freuen, denn Christi ist geboren und Mütter dürfen ihre aufstrebenden Kinder hoch in die Luft halten, daß sie gebührend schauen. Nordische Menschen mögen das nicht verstehen, das Benehmen der Masse für ungeziemend erklären (wie sie es häufig in ehrlicher Empörung tun), mögen dies ganze Gebaren für unmöglich halten. Demen hier, die vielleicht nicht minder fromm sind, wenn sie es sind, aber auf ihre Art, ist das alles zur großen Selbstverständlichkeit geworden, ist das alles vertraut und nah. Denn die Kirche, in ihrer romanischen Form, steht mitten in ihrem täglichen Leben, ist nicht nur eine Gelegenheit für Ausnahmetage.

Das kranke Kind

Keiner von uns Erwachsenen hat sie vergessen, die traurigen, trüben, langweiligen Tage, in denen man als Kind ans Bett gefesselt war, weil man die Masern oder eine tüchtige Erkältung, eine böartige Halsentzündung oder den Keuchhusten aus der Schule mitgebracht hatte. Das waren die endlosen Tage, an denen das Grau der Gassen und des Himmels überhaupt nicht mehr zu weichen schien, an denen das kleine Zimmer, das einem sonst ein so fröhlicher Tummelplatz gewesen war, sich in ein trostloses Gefängnis verwandelte. „Seht spielen sie draußen Dritten abklagen oder Fuchs, komm her“, dachte man traurig und mit seinem Schicksal hadern, und man war glücklich, wenn die vielbeschäftigte Mutter von Zeit zu Zeit einmal herintam, um ein Glas heißer Zitronenlimonade zu bringen oder eine neue Bedung zu machen, denn das war doch wenigstens eine kleine Abwechslung in diesem öden Einerlei. Und dann kamen endlich die paar letzten Tage, an denen man sich eigentlich schon ganz wohl fühlte und am liebsten aus dem Bett gesprungen wäre, wenn nicht irgendein unerbittliches Geschick, das der Dattel Doktor ausgesprochen hatte, einen festgehalten hätte. Diese letzten Tage waren eigentlich die aller schlimmsten. Denn jetzt spürte man neuen Latendrang in sich; man war unternehmungslustig und unruhig, und die arme Mutter konnte noch soviel trösten und schelten, konnte Märchen erzählen und „Schwarzer Peter“ mit einem spielen — man war unzufrieden und hätte am liebsten alle halbe Stunde ein neues Bilderbuch, ein anderes Spielzeug geholt.

Aber nicht nur das Kind, auch die Mutter leidet unter diesen Tagen, an denen sie immer wieder vor die Frage gestellt wird: „Wie beschäfftige ich mein krankes Kind?“ Was gibt es denn überhaupt an Spielzeug, an Unterhaltung, an Abwechslung, das ihm die langen Tage erträglich, ja, vielleicht sogar nützlich machen kann? Im Sommer oder an hellen, warmen Frühlingstagen gibt es immerhin etwas mehr Möglichkeiten, als gerade gegenwärtig in der Zeit des nachkalten Wetters, der Nebelhaftigkeit und der Dunkelheit. An warmen Sommertagen konnte man das Kind mit ein paar Blumen verweilen; man konnte es vielleicht sogar auf einige Stunden am Tage in den Gehstahl am Fenster oder auf den Balkon oder in den Garten setzen. Aber jetzt ist keine Veränderung möglich, sondern es bleibt nur der Ausweg, dem Kinde Abwechslung zu schaffen, indem man ihm Spielzeug ans Bett bringt oder Geschichten erzählt. Da sucht man denn alte Bilder- und Märchenbücher zusammen oder man verfallt auf den Ausweg, das Kind selbst kleine Geschichten mit Bleistift aufschreiben zu lassen. Dann bietet man etwas Abwechslung, indem man den Bastelkasten herbeiholt und das Kind zu kleinen Arbeiten anregt, indem man

Daher haben sie ihre heitere Intimität im Verkehr mit G und der Kirche, wie Kinder, die sich ganz zu Hause fühlen. Spielen inmitten der Andacht, abseits lächelnde heitere Paare ehr Gott, wie sie ihn verstehen, nicht minder als die lustvoll beglückend Musik des großen Festes.

Da dürfen wir auch, nun es weit nach ein Uhr nachts ist und die Massen in gemächlich plaudernder Langsamkeit die Kirche räumen noch einen Blick in die Brachkapelle der großen und frommen Sündenin werfen, der Schwester Napoleons, der schönen Baolina Borghese, deren noch heute lebendige Nachtheit alle aus dem Museum lennt. Raum einer denkt noch daran, daß sie der Maria Maggiore ruht. Und die Karlin packt doch so gut, diesem Volk, in deren Mitte sie als gefeierte Fürstin lebte, packt in der Großherzigkeit, mit der sie ihrem verbannten Bruder und allen Arman half, mit den Liebesleidenschaften, in denen sie sich ver-schwandete, mit der heiter-frommen Seele, die nur sündigte, weil sie in ihrem Glauben Verzeihung ohne Ende stets sich nahe wußte. Johannes Ladbeck.

es etwa eine kleine Matte als Tellerunterfaß streichen läßt oder die Aufgabe stellt, kleine Scherenschnitte anzufertigen. Schwieriger aber wird die Frage nach, wenn die Mutter gar nicht zu Hause sein kann, wenn die Not sie zwingt, ihren Lebensunterhalt außerhalb ihres Heims zu verdienen. Da ist das Kind oft den ganzen Tag sich selbst überlassen. Viel Spielzeug gibt es nicht in einem Proletarierhaushalt. Aber selbst unter diesen ungünstigen Umständen kann eine Mutter Mittel und Wege finden, um ihrem Kinde die Zeit zu verkürzen. Vielleicht hat sie in ihrer Schublade noch Wolle oder Filz, aus denen das Kind etwa nützliches anfertigen kann, oder aus kleinen Holzern mag es sich selbst ein Spielzeug zusammenbasteln. Da liegen irgendwo noch alte Zeitungen oder ein paar Zeitschriften, vielleicht auch Modebildern, aus denen das Kind Figuren ausschneiden kann, und wenn es damit fertig ist, so kann es die Figuren mit Bleistift nachzeichnen oder Bilderrahmen abpausen. Leere Streichholzschachteln und Federrollen geben dem Kinde ebenfalls Gelegenheit genug, kleine Spielzeuge zu erfinden und sich selbst Spielzeuge zusammenzubasteln. Mutter Pappe kann eine Puppenstube angefertigt werden oder ein Kaufmann — die Fenster werden oval oder viereckig herausgeschnitten und aus Seidenpapier lassen sich die schönsten Vorhänge dazu herstellen; die ausgeschmittenen Figuren werden auf feste Papier geklebt, vielleicht auch mit einem Holzstäbchen versehen — und bald bedient der Kaufmann eine ganze Anzahl elegant gekleideter Kunden und Kundinnen, oder in der Puppenstube wird ein Fest gefeiert, bei dem ein Dugend oder noch mehr Gratulanten aufmarschieren. Und dann fängt jeder einzelne an zu erzählen, wie es ihm geht, woher er gerade kommt und wohin er gehen will — und bald erwacht aus solchen kleinen Spielen das schönste Theaterstück oder das drohlige Raspertheater. Der Phantasie und der Schöpferkraft des Kindes ist der weiste Spielraum gegeben.

Denn das Kind will ja im allgemeinen gar keine fertigen Spiel-sachen haben, sondern es will selbst etwas tun, etwas gestalten. Wie oft erlebt es die Mutter, daß irgendein gekauftes Spielzeug in die Ecke geworfen wird, und daß stattdessen ein paar Bastelstücke das Kind stundenlang beschäftigen! Das Kind will eben nicht eine Arbeit von anderen als fertig und abgeschlossen hinnehmen, sondern es will vor allem Rohstoffe haben, die es nach Belieben verwenden kann, ohne fürchten zu müssen, für die „Versorgung“ Sorge zu bekommen. Diese Eigenschaft des Kindes bietet gerade den Frauen die sich in engsten und ärmlichsten Verhältnissen abquälen, die tagsüber in Fabrik und Kontor beschäftigt sind, während die Kinder sich selbst überlassen bleiben, einen großen Trost. Denn diese einfachen Rohmaterialien sind überall vorhanden und mit ihrer Hilfe kann die Mutter ihrem Kinde die vielseitigsten und wertvollsten Anregungen geben. Das Kind selbst, vor allem das kranke, an das Bett gefesselte Kind wird auf diese Weise die Zeit des Alleinseins ganz anders ausnützen können, und mancher Licht- und Sonnenstrahl, manche kleine Entdeckerfreude wird auch diese gefürchteten Tage erträglich machen. Elke.

Willibald Pirckheimer, Dürers Freund 400. Todestag am 22. Dezember

Während das Wissen um die verschiedenen großen und kleinen Gestalten der italienischen Renaissance heute geradezu Allgemeingut der Gebildeten ist, sieht es mit dem Wissen um die gleichzeitige deutsche Vergangenheit recht bedenklich aus. Gemiß gehört den italienischen Humanisten der Vorrang, die mittelalterlichen Lebensformen grundsätzlich überwunden und dem modernen Daseinsempfinden zuerst Bahn gebrochen zu haben. Aber mancherlei Wege der Entwicklung diesseits der Alpen können doch nur dann verstanden werden, wenn man auch etwas über die nordischen Humanisten weiß. Was wäre aus Albrecht Dürer geworden, wenn er nicht in Freundschaft mit Willibald Pirckheimer verbunden gewesen wäre? Und wer war dieser Pirckheimer?

Es kommt eine Nacht!

Weihnachtsspruch

Wir sprechen der Menschheit den Weihnachtsspruch: „Millionen Brüder im Elendsfluch sind ärmer als damals die Hirten im Feld und gehen im Dunkel — kein Lichtstrahl fällt, kein Stern ist, der sich tröstend Verheißung glänzt, kein Zweig, den sich grünend die Hoffnung kränzt; kein Jubel, aus Festglanz und Wohlton erblüht, kein Festbaum, kein Schenken, kein Hoffen, kein Lied. Und leer sind die Hände, so bar jeder Freud, nur Leid in den Herzen — nur Leid — nur Leid.“

Wir sprechen den Schwur: „Dies das letzte Mal, daß Menschen zerbrechen in Not und Qual! Ist schwer auch der Weg und stürmend die Zeit, es kommt eine Nacht, da der Glocken Geläut allen vom Turme die Botschaft dröhnt, keiner in Leid und in Knechtschaft stöhnt; strahlend ein Baum uns die Weihnacht hellt, freien Menschen in freier Welt. — Alle ein Herzschlag und keiner im Leid. — In der fröhlichen — seligen — Weihnachtszeit! — Walter Schirmeier.“

Historisch gesehen gehört Pirckheimer neben Erasmus von Rotterdam, Johannes Keuplin, Konrad Celtis, Ulrich von Hutten, Philipp Melancthon u. a. zu den bedeutendsten Geistesvertretern seiner Zeit, die gleich den Italienern und dabei auf ihre eigene Art das antike, speziell das griechische Geisteserbe neu lebendig zu machen verstanden. Er stammte aus altem und reichem Nürnberger Patriziergeschlecht und wurde am 5. Dezember 1470 in Eichstätt geboren. Die damals aufkommende humanistische Geisteswelle erfaßte ihn schon in jungen Jahren. Natürlich in Italien fand er zuerst Gelegenheit, sich den neuen Lebenszielen entsprechend und möglichst vielseitig zu bilden. Während eines fünfjährigen juristischen Studiums in Padua und Ravenna (das er die realen Grundlagen seines Wissens und seiner Bildung, um späterhin als Ratsherr von Nürnberg gleichermassen aktiv politisch wie vielseitig geistig und gefällig zu wirken. Als Politiker vertrat er die Stadt Nürnberg auf den deutschen Reichstagen; als Ratsherr führte er eine neue, lange Jahre vorbildlich gebliebene Organisation des städtischen Schulwesens ein. Auch unterstützte er, ähnlich den führenden italienischen Bürgergelehrten den aufkommenden Buchdruck und die Typographie. Und schließlich, weil eine solche Tätigkeit erst den wahrhaften Renaissance-Menschen vollkommen zu machen schien, tat er sich auch kriegerisch hervor. Im Kriege des damaligen deutschen Kaisers gegen die Schweiz führte er das Aufgebot der Stadt Nürnberg. In einem in lateinischer Sprache geschriebenen Buche hat er sogar die Ereignisse dieses Krieges, der Zeit entsprechend, zusammengefaßt.

Seine persönlich wie menschlich größte Bedeutung aber liegt in seinem Verhältnis zu Albrecht Dürer, dessen treuester Freund er unweifelhaft gewesen ist. Man muß schon Vergleiche heranziehen, um ermessen zu können, wie unvergleichlich vorteilhaft seine Freundschaft sich für Dürer ausgewirkt hat. Für Florenz beispielsweise gelten die Medici als die Urbilder großzügigen Mäzenatentums. Wenn man aber eine nur halbwegs unbefangene Geschichte dieser tüntfördernden Tätigkeit liest, so erfährt man auch, wie viele Demütigungen sich die Künstler zwischen durch von ihren Gönnern gefallen lassen mußten. Ein Maler gelang etwa einmal von Piero de Medici dazu gezwungen, einen Schneemann zur Belustigung seines Hofstaates herzustellen. Derartige Ueberheblichkeiten hat sich Pirckheimer niemals Dürer gegenüber erlaubt; er war ihm wirklich ein aufrichtiger Freund, der seine, im Vergleich zu den Florentiner Herrschern, viel beschwerlicheren Mittel zur Förderung des Malers bereitwilligst und ohne alle Hintergedanken hergab. Er führte ihn in die humanistischen Gedankengänge der neuen Zeit ein, und von ihm stammten auch die Mittel, die es Dürer ermöglichten, seine weitere, so bedeutungsvolle Reise nach Italien zu unternehmen. Dürer selbst hat Pirckheimer besonders in einer frühen Holzzeichnung verewigt. Wie Cosimo bei Medici war auch Pirckheimer ein ausgesprochen häßlicher Mensch. Dem Zuge der Zeit entsprechend wird diese Häßlichkeit nicht banal verschönt, sondern als charakteristisches Moment unterstrichen. Für die künstlerische Größe Dürers aber spricht es, daß er trotzdem in diese einfache Profilgestaltung etwas von der lebensfügen Geisteshaltung des bedeutenden Humanisten hineinzubringen vermocht hat. Dr. O. Brattskoven.

Elektrische Taschenlampen
von 1.00 RM. an
Batterien stets frisch

Grube am Markt

Kein Geschenk ohne Gravierung
Hanns Gläser
Hlixstr. 19

SCHENKT PRAKTISCHE

HERRENHALBSCHUHE
In feinem Lackleder
sowie braun u. schwarz
echt Boxsole
ORIGINAL-GODDYEAR-WELT

12.50

KARSTADT
DAS HAUS DER GRÖSSTEN SCHUHAUSWAHL LÜBECKS.

Spar- u. Vorschuß-Verein A.-G.
in Bad Schwartau
Gegründet 1865

Annahme von **Spargeldern** Gewährung von **Krediten**
zu höchsten Zinssätzen. gegen angemessene Sicherheiten.

Beste Kapitalanlage

Zum Januar-Termin bieten wir unsere reichmündelsicheren
8%igen Goldpfandbriefe
zum jeweiligen Tageskurse zum Kauf an.
Stücke zu GM. 5000.— 2000.— 1000.— 500.— 200.— 100.—

Die Goldpfandbriefe werden an der Hamburger Börse amtlich notiert und sind von der Reichsbank zur Beleihung in Klasse A zugelassen. — Für Einlösung und Verzinsung haltet der Lübeckische Staat. Aufträge werden von der unterzeichneten Anstalt und allen Banken und Sparkassen entgegengenommen.

Lübecker Hypothekbank Aktiengesellschaft

Allgemeine Ortsrententafel Lübeck.

Aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage können die arbeitsunfähigen Rentenempfänger für Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. Dezember 1930 (1. und 2. Weihnachtsfesttag) schon am

Dienstag, dem 23. bzw. Mittwoch, dem 24. Dezember 1930 abheben. Zur schnelleren Abfertigung des Publikums erlauben wir, die Kassenstunden von 8 bis 10 Uhr vormittags, besonders am 23. und 24. Dezember, zu benutzen.

Lübeck, den 17. Dezember 1930
Der Vorstand.

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte
Wilckens Doppel-Malzbier
Ärztlich empfohlen

Lübecker Hypothekbank Aktiengesellschaft

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit laden wir unsere verehrten Freunde und Gönner zu der am **Sonnabend, dem 20. ds. Mts.**, stattfindenden Eröffnungsfeier ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
Carl Lehbeck u. Frau
Restaurant zur alten Lohmühle
Doppelkegelbahn noch für einige Abende frei

Kornbrennerei Buntekuh

Tafel-Korn 42%	Kümmel 35 und 32%
Tafel-Kümmel 42%	Aquavit 40%
Tafel-Aquavit 42%	Weinbrand V. S. 38 und 40%
Korn 35%	Rum V. S. 38 und 40%

in allen einschlägigen Geschäften zu haben; falls nicht, erfolgt direkte Lieferung frei Haus!
Telephon 26321 und 26322

Brillantkolliers und Ringe
Goldene und silberne Herren- und Damen-Taschen- u. Armbanduhren, Bestecke in Silber u. Silber-Auflage

Leihhaus Schwartz, Fischergr. 21

Neue schwarze Mäntel
Getragene und neue Anzüge
Geigen, Wohlmutapparat

Leihhaus Schwartz, Fischergr. 21

Für wenig Geld praktisch und gut!

können Sie Ihren **Weihnachtsbedarf** in meinem seit über 20 Jahren bestehenden **Manufaktur- und Konfektionsgeschäft** decken. Sie finden bei großer Auswahl und billigen Preisen sicher das Gewünschte

Herren-, Damen- und Kindergarderoben

Ferner empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager zu den billigsten Tagespreisen: **Woll- und Seidenkleider, Joppen, Lederjackets, Trikotasen, Pullover und Sportwesten — Sämtliche Herren-Artikel — Großes Lager in Woll- u. Baumwollwaren, Leinenwaren — Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwanddecken, Gardinen, Schlaf- und Bettdecken, Inlette, Bettfedern u. a. m.**

Metallbettstellen, Matratzen, Küchen und Chaiselongues

Bezahlung gestattet!!

Arnold Adlerstein
Hafenstraße 20

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet.

Neubau-3-Zimmer-Holstentor-Nord
(Gothlandstraße-Ritterstraße)
an Wohnberechtigte zu vermieten.
Gewerkschaftshaus Lübeck g.G.m.b.H.
Abteilung Wohnungsbau, Johannisstr. 48
Fernspr. 26 428.

Neue dl. Kammgarn-Anzüge, schw. Paletots, moderne Ulster billig zu verkaufen.

LEINHAUS BECKERGRUBE 80

Radio-Anlagen
wie Mende, Lorenz, Selbst für Gleich- und Wechselstrom. Teilzahlung gestattet bis zu 12 Monaten

Radio-Wegner
Steinrader Weg 19, Fernspr. 29101

Oefen und Herde
vorteilhaft im
Spezialgeschäft
Adolf Borgfeldt
Lübeck, nur Mühlenstr. 44-46

Zum Feste
empfehle ich primäres **Fleisch u. Wurstwaren** in bester Qualität. Stücken zum Füllen kleine Rauchfleisch, Kaffeebohnen, halber Schinken, Bier- u. Knackwurst, ff. Aufschnitt zum billigsten Tagespreis

Otto Reining
Stoelcksdorf, 800
Telephon 28 231.

Die letzten Werbungen
Alles staunt
über meine Preise für **Chaiselongues**
100 Stk. RM. 27.- bis 55.-
jezt RM. 21.- bis 45.-
Lieferung frei Haus
jeder Station.

HEINZ MOHR
Königstr. 114. 702

Verlobungsringe
338 von M. 4.— an
585 von M. 8.— an
Groß Lager vorrätig
Gravierung gratis
Trauring-Steudel
Königstraße 82
bei der Wahnstr.



SPORT



20. Dezember

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 297

Die finanzielle und sportpolitische Lage des Arbeitersports

Im 3. Kreis Nordmark des Arbeiter-Turn- und Sportbundes
Von F. Zabel

Die außerordentliche Wirtschaftsnot und die politische Hochspannung in Deutschland wirken sich naturgemäß auch auf die Verhältnisse im Arbeitersport aus. Die Kreisleitung Nordmark des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hatte deshalb die Führer des Kreises und des Bezirkes Hamburg zu zwei außerordentlichen Besprechungen zusammengerufen, um Richtlinien zu erarbeiten, die dem Kreise Nordmark für das kommende Jahr zur Nachachtung empfohlen werden sollen.

Die Wirtschaftsnot zeigt sich beim Sport in erster Linie in dem

Zurückgehen der regelmäßigen Vereinsbeiträge,

zumal die Arbeitersportvereine von den Erwerbslosen keine Beiträge erheben. Große Vereine weisen 50 Prozent, kleine oft bis 80 Prozent Erwerbslose auf. Da auch die wenigen steuerzahlenden Mitglieder durch Kurzarbeit, Arbeitsstreckung und jederzeit drohende Erwerbslosigkeit nicht höher besteuert werden können, sind die Arbeitersportvereine am Rande ihrer Kraft. Viele Vereine melden, daß sie mit den Turnhallenmieten lange im Rückstande sind, daß sie die Badegebühren nicht bezahlen können. Manche Vereine mußten schon den Übungsbetrieb einschränken, Spielmannschaften abmelden, den Bezug der Fachzeitungen einstellen. Bei den übergeordneten Instanzen häufen sich die Bittgesuche um Stundung und Erlaß der Beiträge. Wir müssen deshalb die sozialdemokratischen Vertreter in den kommunalen und staatlichen Finanzbehörden darauf hinweisen, daß sie unsere große Not und zugleich den staatspolitischen Wert unserer Arbeit an den Erwerbslosen in den Behörden nachdrücklich zur Sprache bringen, um die Senkung der Mieten für Turnhallen, Sportplätze und Badeanstalten zu erstreben.

Unsere Kreis-, Bezirks- und Gruppenleitungen sind angehalten worden nachzuprüfen,

ob die Minderung der Beiträge, Mengelder, Strafen usw. möglich ist.

Den Vereinsleitungen wird empfohlen, wenn angängig, den fünfmonatigen sommerlichen Hallenturnbetrieb ins Freie zu verlegen, um die Hallenmiete zu ersparen. Auf die Notwendigkeit einer strengen Kassierung der Beiträge (durch Hauskassierer) wird hingewiesen. Die Bezirksspielleitungen sollen prüfen, ob durch zweckmäßigere Einteilung der Mannschaften die langen und häufigen Reisen eingeschränkt werden können. Die Vereinsspielleitungen seien befehrt, daß der Sinn des Arbeitersports nicht darin zu suchen ist, durch einen möglichst kostspieligen Reisebetrieb den Meisterschaftssimmel immer erneut hochzuzüchten, sondern daß der Gemeinschaftssport, den wir erstreben, auch innerhalb des Vereins geübt werden kann. — Sämtliche Instanzen müssen so in ernsthafter Weise der wirtschaftlichen Not zu steuern suchen, ohne den Übungsbetrieb zu droffeln. Ja, die Erfassung der Erwerbslosen durch Turnen und Sport muß in Verbindung mit den zuständigen Behörden mehr als bisher eine dringende Aufgabe der Arbeitersportvereine werden.

Nicht weniger dringend ist die

Schaffung der klaren politischen Linie

in den 300 Kreisvereinen, die den Vereinen durch die einmütigen Beschlüsse des letzten Bundestages vorgezeichnet worden ist. Die scharfe Herausstellung dieser Linie ist wegen jahrelanger Störungsarbeit parteipolitischer Heher nötig geworden. Die Störungsarbeit wird jetzt auch in die ländlichen Gebiete der Nordmark verlegt. Vor allen Dingen wurden die kleinen Industriezentren um Geesthacht, Tsehoe, Elmshagen und Porsim von den falschen „Einheitsaposteln“ aufgesucht. Es zeigt sich jetzt immer klarer, daß nicht die Einheit des Bundes, sondern der „Kommunistische Sportverband“ das Ziel ihrer Bestrebungen ist. Wer daran immer noch zweifeln sollte, möge die Sportseiten der kommunistischen Tageszeitungen eine Zeitlang regelmäßig lesen.

Wir Arbeitersportler aber wollen keinen Bund, der seine Befehle von irgendeiner politischen Partei erhält. Wir wollen ferner keine faschistische, aber auch keine „proletarische“ Diktatur, sondern eine sozialistische Demokratie. Diese Richtlinie, die unser Bund seit seiner Gründung innegehalten hat, muß in jedem Kreisverein immer wieder propagiert werden. Wir stützen uns deswegen auf die einzige Partei, die ebenfalls diesen Grundsat predigt, die Sozialdemokratische Partei. Alle Mitglieder des Bundes, die anderer Meinung sind, müssen sich mit dieser Grund-



Du erstrebst planmäßige Schulung deiner Kraft durch den Sport. Verwende das Erworbene im Kampf gegen den drohenden Faschismus. — Der erste Schritt: Tritt ein in die Heerschar sozialdemokratischer Kämpfer!

Werde aktives Mitglied der Partei!

linie des Bundes abfinden. Wir werden sie nicht zwingen, auszutreten, weil sie ihre Meinung immer noch ändern können. Aber jeder Vereinsvorstand hat auf Grund der Bundesbeschlüsse dafür zu sorgen, daß kommunistische Parteimeinung keinen Platz auf unsern Vereinszusammenkünften hat.

Wer unsere Grundlinie stören will, stellt sich außerhalb des Bundes.

Um diese Grundlinie zu stärken, fordert die Kreisverwaltung von unsern Mitgliedern: 1. Scharfe Berichterstattung an die Schriftleitung der Kreiszeitung „Nordmark“, Geesthacht-Hamb., über sämtliche sportlichen Vorfälle im Kreisgebiet. 2. Funktionärsschulung durch die Bezirke mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei. Unsere Vereinsleitungen müssen erfahren, wieso die Entscheidungen der Partei im Interesse der Arbeiterschaft liegen. 3. Unsere Vereinsführer müssen sich mehr als bisher in der Be-



Eine Serie von 15 Siegen

erreichte der tschechische Weltgewichtsboxer Nekolny, der mit seinem in Brüssel über den Belgier Desmedt errungenen Siege — dem fünfzehnten in ununterbrochener Folge! — sich als aussichtsreicher Anwärter auf den Titel präsentierte.



Das erste diesjährige Bandy-Spiel

— ein dem Eishockey ähnliches Spiel, das in den skandinavischen Ländern sehr beliebt ist — wurde bei Ströfholm ausgetragen.

zirks- und Distriktsarbeit der Partei betätigen. 4. Unsere Jugend muß — wenn finanziell möglich — die Verbindung zur Parteijugend und zum Reichsbanner herstellen. Die drohende Gefahr des Faschismus verlangt Zusammenfassung aller denkenden Arbeiter. 5. Auf dem Lande und in den kleinen Städten dürfen Arbeitersport und Reichsbanner sich nicht stören, sondern müssen eine einheitliche Führung haben. 6. In den Großstädten müssen die Spitzen dieser Organisationen Arbeitsrichtlinien ausarbeiten.

Die Kreisleitung erwartet, daß sämtliche Vereinsleitungen sich des Ernstes der wirtschaftlichen und politischen Lage bewußt sind. Wir müssen einmütig und zielbewußt handeln, und zwar:

Für die Einheit im Arbeitersport!
Für die sozialistische Demokratie!



Zweites Arbeiter-Wintersportolympia 1931

In Mürzschlag (Steiermark) wird sieberhaft gearbeitet, um die letzten Vorbereitungen für die olympischen Wintersportkämpfe der Sozialistischen Arbeitersportinternationale (SAS) zur festgesetzten Frist zu vollenden. Vom 5.—8. Februar 1931 werden Mürzschlag und seine herrliche Umgebung die Stätte sein, auf der die Wintersportler der verschiedenen Landesverbände der SAS, sich im friedlichen Wettbewerbs tummeln. Die Sprungchanze ist vollkommen fertiggestellt, ebenso der Eislaufplatz.

Das Olympiaprogramm sieht nachstehende Wettkämpfe vor: Eisschnelllaufen über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter; Eiskunsläufen, einzeln und zu Paaren; Eishockey mit der Scheibe; Skiläufe für Männer über 15 und 30 Kilometer, 3 Kilometer Hindernislauf und 10 Kilometer Mannschaftslauf (eine Mannschaft besteht aus 3 Mann) und ein 10-Kilometer-Abfahrtslauf, Skispringen, sowie für Wintersportler ein 8-Kilometer-Mannschaftslauf (eine Mannschaft besteht aus 4 Mann); Skiläufe für Frauen über 4 und 6 Kilometer; Rodeln für Einsteiger und Zweisteiger.

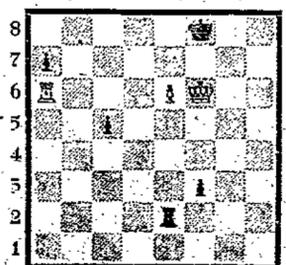
Film und Rundfunk werden im Dienste der Gesamtveranstaltung stehen. Radio Wien wird von den Hauptwettkämpfen direkt berichten und außerdem täglich einen Situationsbericht verlaublichen. Die wichtigsten sportlichen Geschehnisse sollen in einem Film festgehalten werden.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat verfügt, daß Ausländer auf Grund des Festausweises in Verbindung mit einem ordentlichen Reisepaß, nach Österreich in der Zeit vom 20. Januar 1931 bis 8. Februar 1931 ohne Visum einreisen können. Der Festausweis allein gilt aber nicht als Paßersatz. Es muß daher jeder Festteilnehmer aus dem Auslande einen Paß besitzen.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat für die Teilnehmer am 2. Arbeiter-Wintersportolympia eine je 25prozentige Fahrpreisermäßigung für Einzelsfahrer zugestanden. Für Jugendliche unter 20 Jahren gilt die Fahrpreisermäßigung wie für Jugendwanderer, so daß die jugendlichen Teilnehmer eine 50prozentige Ermäßigung bei Gesellschaftsfahrten von mindestens 6 Personen genießen. Für die Teilnehmer die während der Festtage außerhalb Mürzschlags als Festgäste einquartiert werden müssen, wurde für die tägliche Hin- und Rückfahrt zum Festort und zurück eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung zugestanden.



Geleitet vom Arbeiter-Schachverein Lübeck
Endspiel Nr. 8
Hauke, Lübeck (Original)



a b c d e f g h
Weiß zieht, wer gewinnt?

Lösung der Aufgabe Nr. 9: Da 2-a8!

Lösung der Aufgabe Nr. 10: Kg7-c3!

Spaltenleiter: H. Hauke, Langer Lohberg 11

Der Rote Eulenspiegel

Alfreds Triumphgefängnis

Am Freitag, dem 10. Dezember, wurde im UFA-Palast am Zoo der neue Fredericus-Film mit dem unvermeidlichen Otto Gebühr als Iffelsheib „Der Mästenpieler von Sanssouci“ uraufgeführt. Dieser Film ist nach dem Verbot des Remarque-Films eine der tollsten Provokationen, die sich die Reaktion geleistet hat!

Nicht, sagt Herr Hugenberg begeistert, Das haben wir mal schön gemeistert — Die Konkurrenz ist ganz f. o., Mit Wollwampf wird das Hirn verkleistert Und das Geschäft geht — Mensch, na so —!

Das ist's, was wir am meisten hassen —: Der Konkurrenz gefüllte Kassen Darf man da still beiseite steh'n?! Wacht auf, Ihr Ringelnattermassen Und laßt mich weiße Mäuse seh'n —!

Ja, hätten wir das Ding geschoben, Man könnte diesen Film auch loben — Wir sind zwar schrecklich national, Doch, wenn er das Geschäft gehoben Wär er trendentisch — na, allemal! —

Jetzt rauscht's in allen Kontulissen Nach teutschen Weilschen und Narzissen, Die große Zeit bricht wieder an, Man filmt das Nationalgewissen An dem man groß verdienen kann —!

Der alte Fritz, die Wacht am Rheine, Auf stramm gebügte Stechschrittbeine, Der Giftgaskrieg als letzter Schrei, Kurz, jedem Massengrab das Seine. Wie einst im Kriegsgewinnler-Mai! — R. u. f. a.

Hinter der Schreibmaschine

Von Eva Gottgetreu

Halb fünf ist es schon, und ich habe noch neun Seiten im Stenogramm,

Dabei steht Bob Punkt 5,10 an der Haltestelle der Tram, Und wenn ich nicht komme, kennt so was doch kein Erbarmen.

Da liegt er um 5,30 bereits in Gretes Armen, Die ja bloß drauf brennt, ihn mir wegzunehmen, Aber warte, mein Herzchen, so einfach wird's diesmal doch nicht klappen,

Und ich wollte ja heute auch das grüne Kleid noch zertrennen . . . Wenn wir bloß mal für uns was erleben können! An der vierzig Mark, die ich zu Harje abgeben muß, fehlen noch acht,

Well die Rechnung der Reinigung viel mehr machte Als man mir erst gesagt . . . Ob die wissen, daß man sich für'n gefärbten Mantel acht Tage plagt?

Gewiß ist der Reibrif für Harjog noch nicht ins Buch eingetragen, Dem hässlichen Lehrling mag man ja täglich dasselbe sagen. Seht ist auf dem Durchschlag ein Fettsfleck, woher denn bloß? Heute ist aber auch mal wieder der Teufel los!

Sabotage, Herr Stein, ich schreibe den Konto-Auszug für Ge-rechter & Breit

Und tippe heute noch sechs Briefe, ich habe ja Zeit, Geben Sie mir pünktlich. Wenn Ihre Frau nach Ihnen am Telefon fragt,

Wird wie üblich: „Eising! Darf nicht gestört werden!“ gesagt. Bitte, auf fünfzehnhundert werden Sie verlangt, Herr Haupt! (Privatgespräche vom Abteilungsleiter an aufwärts sind ja erlaubt,

Könnte man für die D-Post nicht einen neuen Ordner kaufen?)

Hallo! Der Lehrling ist gerade zur Post gegangen. Die zwei Mark habe ich abgerechnet und verbucht. Hier liegen die Kluster, die ich gestern gekauft

Für die Kollektion . . . „bitte, Apparat 3, Herrn Horn, Der Vertreter aus Manchester wartet vorn!“

(Soll ich ein Taxi für ihn bestellen?) Natürlich, gern . . .

Das mir leid, keiner im Hause mehr von den Herrrn. Ja, ich bin ganz allein im Büro und schreib,

Soll kann' keinen schönen Zeitvertreib!

Der Gefangene

„Bitte, Sir, einen Penny. Ich war neun Jahre in Gefangenschaft.“

„Neun Jahre hat doch der Krieg nicht gedauert.“

„Offen gekauert, Sir, es war nicht im Krieg.“

(„Puffing Show“)



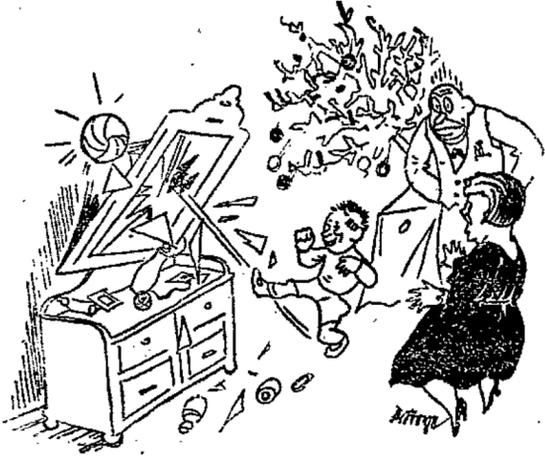
Die Gefangenen

„Bitte, Sir, einen Penny. Ich war neun Jahre in Gefangenschaft.“

Fest der Liebe

Warum der liebe Gott das Christkind so gerne zu den Reichen schickt, kann ich nicht verstehen. Wenn ich ihn einmal treffen würde, dann müßte er am heiligen Abend mit mir gehen. Ich würde ihn herumschleppen, bis er sich selbst davon überzeugt hat, daß das Adressenverzeichnis des Christkindes noch aus einer Zeit herkommen muß, wo diese Reichen noch arm waren und daß hier unbedingt eine neue Liste angelegt werden müßte, wenn den Menschen mit einem „Wohlfelgen“ gebient werden soll. Leider treffe ich ihn nicht, da er ja unsichtbar ist und mit desto größerer Allmacht und Güte die Geschichte der Menschheit leitet.

Mit Gebraus sauft jetzt das Christkind über die Dächer der Mietkasernen. Es landet mit mildem Lächeln in den herrlichen Villen und wohlgepflegten Wohnungen, wo schon alles um den elektrifizierten Christbaum steht und nur noch darauf wartet, daß



Sie hat einen Fußball bekommen!

das goldene Wägelchen umgekippt wird. Man schenkt — man gibt — in Liebe natürlich — nicht nur dort, sondern auch in den Betrieben und Stätten, wo der Prolet schuftet, der an diesem Tage sich frampfhafte Mühe gibt, den Duft der Tannenbaum-nadeln zu inhalieren und ein zufriedenes Gesicht zu machen. Trägt er doch die Hoffnung in der Brust, daß der Chef für das „Fest der Christenheit“ Verständnis zeigt und mit Rücksicht auf den Profit, den er bisher auf Grund seiner Arbeit schmunzelnd ein-stecken konnte, sich nicht filzig zeigt.

Die „Gratifikation“. Wer das Wort aussprechen kann, ohne mit der Zunge zu stolpern, hat die „Grati“ noch lange nicht in der Tasche. Versteht sich, daß sich jeder eine schöne Weihnachtszulage wünscht. Man fiebert diesmal auf das Erscheinen des gefürchteten Herrschers, dem man sonst im möglichst großen Bo-



— und dem Menschen ein Wohlfelgen!

„Meine Frau wünscht sich Perlen, meine Tochter einen Pelz, mein Sohn ein Auto und meine Nichte eine Villa — — — wo soll ich da noch die Weihnachtzulage für meine Angestellten hernehmen?“

gen aus dem Wege geht. Wer kennt nicht das „Betriebsgeflüster“ am Vortage. „Meinst, daß uns der Alte in diesem Jahr etwas gibt?“ — „Wievieviel denkst denn?“ — „Weiß ich nicht, voriges Jahr haben wir gar nix gekriegt und diesmal wird er vielleicht das Doppelte geben!“ — —

Man hofft, daß der Gewaltige durch die Heiligkeit des Festes mitder gestimmt, die brutale Entlassungsmiene ablegt. Ganz große Optimisten tippen sogar darauf, daß der Herr „Direktor“ mit freudlichem Lächeln an die einzelnen Arbeiter und Angestellten herantritt. Ungefähr mit den Worten: „Na, Kinder! Will euch eine Freude machen — — habe genug aus euren Knochen herausgepreßt — — da schaut her — — nehmt und grüßt mir schön zu Hause!“ Ja Kuchen! Der Cerberus läßt sich überhaupt nicht sehen. Ausgerechnet jetzt kracht und spektakulär er in seinem Privatbüro, daß die Fensterscheiben nur so zittern. Das „Simmeldonnerwetter“ und „Bombenelement“ plagt auf das Haupt des armen Betriebsrats, der sich die „Freiheit“ erlaube, „sautakt“ im Namen der Belegschaft um eine Weihnachtsgabe zu bitten. Der Mann fliegt raus. Das „Hochverehrter Herr Chef“ vermandelt sich draußen in „Großmaul“ und „dreifiger Lump“, während die Kirchenglocken so schön das Fest einläuten . . .

Mit weihnachtlichem Gefühl trifft man sich auf der Straße. „Na, wie steht es in diesem Jahr mit dem Christkind?“ — — „Haben's denn einen schönen Baum? Einen großen?“ — „Bis an die Decke reicht er.“ „Ja, das laß ich mir gefallen . . .“ „Und habt ihr auch recht viel Kerzen dran?“ „Grüne, blaue und rote.“ „Das muß schön sein, wenn die angezündet werden.“ — — „Wie ist denn der Stollen geraten?“ „Der Stollen? Du liebe Zeit, den haben die Kinder schon vor Weihnachten aufgeessen,



Du fröhliche — — —
D du selige — — —

weil das Geld zum Brot nicht gelangt hat!“ — — „Der? Den haben sie jetzt vor den Feiertagen gerade entlassen, weil er mit 35 Jahren schon zu alt ist!“ „Na, denn gute Nacht, da steht man, wie schnell man jetzt in die Jahre kommt! Man wird jetzt schon zu alt, bevor man auf der Welt ist. — Wenn's ein wenig Kametta brauchen, können's noch von mir etwas haben, man muß doch wissen, daß Weihnachten ist, nicht?“ Man lächelt noch weihnachtlicher.

Es war schon immer so, wenn der Messner in der Kirche sich in die Hände spuckt und mit Schwung die Weihnachtsglocken läutet, dann feiern jene Herren die fröhlichste Weihnachten, die das größte Kali-Syndikat, die größten Chemie- und Elektrizitätstrusts ihr eigen nennen. Jene Wirtschaft- und Industriekapitäne, jene Junker vom Lande, die die Hälfte des Jahres mit ihren Angehörigen in St. Moritz, Davos usw. verbringen. Die Inhaber großer Aktienpakete loben das Christkindlein, das noch wie vor die schöne Dividende unter den Christbaum legt.

Die Leierkästen auf den Straßen, die Grammophone in den Mietshäusern dübeln schon ihre „Stille Nacht“. Überall wird Menschenliebe gepredigt. „Friede auf Erden!“ jauchzen die Kapitalisten und werfen tausende und aber tausende Arbeiter auf die Straße.

(Text und Zeichnung von Karl Stoye)

Knifflige Sachen

Feste Grundzüge

Privatssekretärin (auf dem Schoß des Chefs): Der arme Buchhalter tut mir so leid, den Sie heute hinausgeworfen haben. Er hat doch Frau und Kinder.

Chef: Kind, gib mir einen Kuss und denke nicht mehr daran. Gefühle müssen hier im Geschäft ausgeschaltet bleiben. (Lise.)

Schmeichelei

„Wenn ich dich so ansehe, fällt mir immer das alte Sprichwort ein: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“

„Ja — aber ich habe doch gar kein Amt.“

„Na, siehst du!“ (Söndagsniffe.)

Betrachtungen

Er: „Wie wahr ist es doch, je älter man wird, desto weniger schätzt man die Dinge, die einen in der Jugend begeisterten.“

Er: „Ja, besonders die Schürstücker!“ (Answers.)

Wahrheit

„Wo sind doch die guten Zeiten geblieben, als man noch eine Gans für fünf Mark haben konnte!“

„Ich ja — damals haben Sie wohl oft eine gekostet?“

„Wo denken Sie hin? Fünf Mark waren damals eine Menge Geld!“ (Puffing Show.)

Hartnäckig

Der Bote kam zum zehnten Male mit der quittierten Rechnung:

„Mein Chef hat mir heute aufgetragen, ich soll so lange hierbleiben, bis Sie den Betrag bezahlt haben!“

„So, na hoffentlich wird er Sie wiedererkennen, wenn Sie mit einem Vollbart zurückkommen!“ (Tit Bits.)

Zählensättel

Der Mann aus der Stadt steht beim Meßen zu: „Wievieviel Milch gibt denn so eine Kuh täglich?“

„Etwa 25 Liter!“

„Und wieviel verkaufen Sie davon?“

„Etwa 30 Liter!“ (Humorist.)

Schlechtes Gewissen

„Du siehst nicht gut aus, mein Lieber!“

„Peißhändler.“ „Ja, ich habe sehr schlecht geschlafen. Ich träumte, daß alle Tiere, deren Pelz ich verkauft habe, vor meinem Bett standen und mich bedrohten.“

„Aber, lieber Freund, du wirst doch nicht vor ein paar Rannichen Angst haben!“ (Travaso.)

Der Ältere . . .

„Wir sind nun schon ein Jahr verheiratet und haben noch niemals Streit gehabt. Wenn sich eine Meinungsverschiedenheit ergibt und ich recht habe, lenkt Albert sofort ein.“

„Und wenn nun Albert recht hat?“

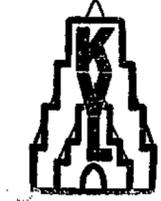
„Das kommt nicht vor!“ (Tit Bits.)



Für die Mädchen

Puppenwagen in mod. Formen und Farben . . .	19.75	12.00
Puppenstuben 2teilig. . .	6.25	3.75 2.25
Puppenküchen . . .	4.75	2.75 2.50
Puppenmöbel im Karton	1.10	0.75 0.65
Baby-Puppen mit Haar und Schlafaugen	7.50	5.50 3.75
Bico-Puppen gekleid., laufen und sprechen . . .	8.25	6.50
Zelluloidpuppen	1.15	0.85 0.50
Stoffpuppen gekleidet . .	1.25	0.85 0.50
Negerpuppen in Zelluloid, garniert	2.50	1.50 0.60
Kinder-Nähmaschinen	5.50	2.85 1.90
Kinderbesen	2.00	0.65
Nähkästen	2.35	1.65 1.00
Stickkästen	1.25	1.15 0.60
Lochherde	1.50	0.75 0.50
Porzellan-Kaffeeservice mit Tablett	1.00	0.75 0.50
Porzellan-Tafelservice im Karton	1.00	0.75 0.50
Puppenbetten garniert .	2.00	1.15 0.95
Puppenschaukel	2.00	1.35
Puppen-Waschgarnit. 4teilig	0.85	0.60
Küchenhausrat i. Karton	1.35	0.65 0.30
Gummi-Bälle i. md. Farb.	0.45	0.30 0.20
Gesellschaftsspiele Bilderlotto, Halma, Lustiges 1X1, Quartett usw. . . .	1.00	0.50 0.25

Warenabgabe nur an Mitglieder!



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abtlg.: Haushalt-, Leder- und Spielwaren
Breite Straße 35
 Durchgehend geöffnet von 8^{1/2} - 19 Uhr

Sohlen-Ausschnitt **Verfallene Pländer**
 als Herrenuhren, Armbanduhr, Silberöffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Süßstraße 113**, Inh. Guido Helsing

BÜCHER

muß man rechtzeitig kaufen

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Billige Bilderbücher und Jugendschriften von 20 Pf. an. Spiele und Matadorbaukästen. Erzählende und politische Literatur in jeder Preislage. Füllfederhalter u. Briefkassetten.

Wir beschicken dieses Jahr keine Ausstellung

Zwanglose Besichtigung unserer modernen Auslagen. Reiche Auswahl.

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Lübeckische Kreditanstalt Lübeck

(STAATSANSTALT)

empfehl

als **passendes Weihnachtsgeschenk**

für Jung und Alt

Lübeck **ein Sparbuch oder eine Heimspardose** Moising
 Kanzleigebäude Niendorfer Str. 15

Praktische Weihnachtsgeschenke

von bleibendem Wert sind

Möbel

Wir gewähren bis Weihnachten auf sämtliche **Klein- und Einzel-Möbel 20% Rabatt!**

H.E. Koch

Möbelhäuser
 Marlesgrube 45 u. 40

Am Mittwoch, dem 24. Dezember d. J.
 (Weihnachtsabend) werden unsere Schalter bereits um **1 Uhr geschlossen**

am Sonnabend, d. 27. Dezember d. J.
 sind sämtliche Schalter wie an gewöhnlich. Sonnabenden **geöffnet.**

Reichsbankstelle Lübeck
 Bankverein Lübeck e. G. m. b. H.
 Commerz-Bank in Lübeck
 Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges. Fil. Lübeck
 Darmstädter und Nationalbank Fil. Lübeck
 Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Fil. Lübeck
 Dresdner Bank Filiale Lübeck
 Alfons Frank & Co.
 Girozentrale Lübeck
 Öffentl. Bankanstalt
 Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
 Lübecker Hypothekenbank A.-G.
 Lübeckische Kreditanstalt
 Spar- u. Anleihe-Kasse zu Lübeck
 Vorschub- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck

Wo

kaufe ich meine **Krawatten Cachenez Oberhemden Strickwesten Handschuhe Unterzeuge**

Größte Auswahl!
 Gute Qualitäten zu billigen Preisen

Aug. Janenich

Sandstraße 6

heute Welt Kalender 1931

mit großem Preisausschreiben, vielseitigen und fesselnden Beiträgen, vielen, teils mehrfarbigen Bildern, Kunstblatt und Wandkalender 1931

Preis nur 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Zeitungsträger
Wullenwever-Buchhandlg.

Zahnpraxis

A. Burghammer, Dentist
 Sprechzeit: 9-12 Uhr und 5-6 Uhr
Lübeck, Hüxstraße 71

Goldkronen 22 kar. RM. 15.- | Künstl. Zähne (Goldknopf) RM. 3.-
 Goldbrücken per Glied RM. 15.- | Plomben (Porzel.) 5.-
 Goldplomben „ 15.- | Zahnziehen mit örtl. Betäub. RM. 2.-

Reparaturen u. Umarbeitung schnell u. billig
 Garantie für guten Sitz u. erstklassig. Material
 Schonendste Behandlung

Trauringe in jeder Preislage
Erbestecke Silber und versilbert
Mod. Schmucksachen in großer Auswahl
Goldschmied Tollgreve
 92 Königstraße 92
 (zw. Wahnstraße und Aegidienstraße)



Das billigste Geschenk in diesem Jahre sind Schuhe

Damen-Spangenschuhe 6⁹⁰
in Lack und Leder 9.80 8.50
Damen-Strümpfe 1⁴⁵
la. Waschseide 2.90 2.45

Herren-Halbschuhe, elegant u. dauerhaft 11.90 9.90 8.90 6⁹⁰
Herren-Gamaschen in den neuest. Modifarben 4.50 3.90 2⁹⁰

Kamelhaarschuhe, echte Geier u. in d. Preislagen 4.50 3.25 2.50 1⁹⁵
Überschuhe
für Damen 9.50 8.50 6.90 4.90
für Kinder 7.90 6.90 5.90 4.90

Schuhhaus „Rheingold“, 42 Breite Straße 42
neben der Markthalle



WEIHNACHTEN

Herren-Artikel

Oberhemden, Krawatten
Handschuhe, Hüte, Unter-
zeuge usw.

Ernst Wehde
Bekergroße 33

Den modernen

Pelzkragen
in großer Auswahl
zu niedrigem Preis

Badendiek
Königstraße 26

**Qualitäts-
Nähmaschinen**
kaufen Sie vorteilhaft im
Nähmaschinenhaus
Wilhelm Kruse
Huxstraße 43
Auf Wunsch Teilzahlung!

Schallplatten, Parlophon
Beka Odeon neueste
Aufnahmen
Parlophon-Sprechapparate
preiswert und gut nur im
Musikhaus Jack
Marktwiese 2

Praktisch u. beliebt. Weihnachtsgeschenke

Gaskocher, Gasherde, Gas- u. Petroleumlampen
Messing- und Nickelwaren
Haus- und Küchengeräte

W. Klüssendorf, Huxstr. 116



Auf den Weihnachtstisch den Grundstein zum Eigenheim

durch einen Bausparvertrag verbunden mit
prämienfreier Lebensversicherung von der

Gen. Volks-Bausparkasse „Vorwärts“
G. m. b. H. in Lübeck, Hundestraße 49/51
Fernruf 24026

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik
Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzen-
leistungen befähigt

Höchste Leistungen - niedrigste Preise. Dazu Teilzahlung
Aber keine Warenverfeuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung!

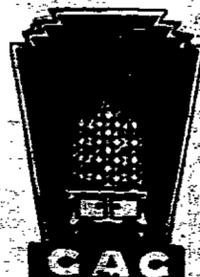
Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

RADIO

ABTEILUNG DER LÜBECKER
BAUGESELLSCHAFT M. B. H.

Zentralverwaltung: Königstr. 108. Fernspr. 27881, 27882, 27883
Ausstellungs- und Verkaufsstelle der Radio-Abteilung:

MÜHLENSTRASSE 37



WEIHNACHTSGESCHENKE

von bleibendem Wert

Kleintübel - Rauchtische
Nächtische - Blumenständer - Sofas
beste Qualität!

MÜBELWERKSTATTEN

der Gewerkschaftlichen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H. Lübeck

F. MERKEL